

Univ.-Prof. Dr. Ernst Hany
Fachgebiet Psychologie
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Nordhäuser Straße 63
D-99089 Erfurt
Telefon 0361/737-2231
Telefax 0361/737-2209
email: ernst.hany@uni-erfurt.de

Begleitende Evaluierung der ideellen Fördermaßnahmen der Begabtenförderungswerke im Rahmen der Begabtenförderung im Hochschulbereich

– Abschlussbericht –

Zusammenfassung

4.388 Stipendiatinnen und Stipendiaten der zu Beginn der Studie noch elf¹ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützten großen Begabtenförderungswerke und 1.712 ehemalige Geförderte wurden mit Hilfe eines Online-Fragebogens zu ihren Erfahrungen mit der ideellen Förderung befragt. Auftraggeber dieser Studie war das Bundesministerium für Bildung und Forschung; die Förderwerke waren mit Hilfe eines wissenschaftlichen Beirates an der Planung, Durchführung und Auswertung der Studie beteiligt. Die Datenerhebungen an den Geförderten fanden im Wesentlichen zur Jahreswende 2008/09 statt. Während des Jahres 2009 wurden die Befunde durch Befragungen von 51 Orts- oder Regionalgruppen und 80 Einzelinterviews mit Hochschullehrern ergänzt.

Die Befunde zeigen ein sehr positives Bild der ideellen Förderung aus der Perspektive der Geförderten. Die überwiegende Mehrheit ist mit der Förderung sehr oder sogar außerordentlich zufrieden. In vielen Bereichen der Persönlichkeitsentwicklung, besonders im Hinblick auf das soziale und gesellschaftliche Engagement, wird der ideellen Förderung eine wesentliche Impulsfunktion bescheinigt. Da die Geförderten angeben, eine solche Anregung weder im Studium noch in anderen Kontexten zu erhalten, zeigt sich hier ein Alleinstellungsmerkmal der Werkeförderung.

Die Fördermaßnahmen und das Personal der Förderwerke werden von den Befragten positiv bis sehr positiv beurteilt. Die Begegnungen mit Gleichgesinnten und die Möglichkeiten, sich in die Programmgestaltung selbst einzubringen, werden besonders geschätzt und entfalten auch ihre Wirkung in der Förderung. Ein umfangreiches, breites und trotz zunehmender Studienbelastungen leicht wahrnehmbares Angebot der ideellen Förderung ist die Voraussetzung dafür, dass die Förderziele erreicht werden. Hier stellt der Aufwuchs der Geförderten Zahlen die Werke vor große Herausforderungen, die zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht vollständig bewältigt waren.

Empfohlen wird die Fortsetzung der Diskussion um den selbst gesetzten Bildungsauftrag der Förderwerke. Präzise definierte Ziele, danach passend ausgewählte Fördermaßnahmen und die Berücksichtigung fachübergreifender Qualifikationserfordernisse des Arbeitsmarktes können die ideelle Förderung noch ergiebiger machen, als sie jetzt schon ist. Ebenso wird empfohlen, die Verbindung von fachwissenschaftlicher Exzellenzförderung und fächerübergreifender Persönlichkeitsförderung fortzusetzen. Beide Ziele gehen Hand in Hand; angesichts der zunehmenden fachwissenschaftlichen Förderung durch die immer mehr nach Exzellenzgesichtspunkten gestaltete Hochschullandschaft muss man die Persönlichkeitsbildung eher verstärkt ins Auge fassen, aber auch die sich zunehmend anbietende Verzahnung der ideellen Förderung mit den Hochschulen im fachwissenschaftlichen Bereich wahrnehmen.

¹ 2009 wurde ein zwölftes Begabtenförderungsmerk gegründet.

Gliederung und Inhaltsverzeichnis

1	Begabtenförderung im Kontext.....	4
1.1	Untersuchungsauftrag	4
1.2	Besonderheiten der Begabtenförderung durch Begabtenförderungswerke in Deutschland	4
1.3	Ziele und Maßnahmen der ideellen Förderung	5
2	Fragestellungen.....	7
3	Methodisches Vorgehen	11
3.1	Evaluationsmodell und -methodik.....	11
3.2	Datenerhebungen.....	12
3.3	Stichproben und Stichprobengewinnung	15
3.4	Erhebungsinstrumente.....	21
3.5	Vorgehen bei der Ergebnisdarstellung.....	23
4	Ergebnisse.....	23
4.1	Gesamteindruck der ideellen Förderung	23
4.2	Umfang der ideellen Förderung, Partizipation, Motivation.....	27
4.3	Beurteilung der Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden.....	30
4.4	Abschätzung der Wirkungen der ideellen Förderung auf die Leistungsentwicklung.....	34
4.5	Verantwortung und Verantwortungsübernahme	46
4.6	Abschätzung der Wirkungen ideeller Förderung auf die Persönlichkeitsentwicklung.....	56
5	Erkenntnisse der Untersuchung	67
5.1	Fazit zur Zufriedenheit mit der Qualität der Fördermaßnahmen	67
5.2	Fazit zu den Wirkungen.....	68
5.3	Kompensierbarkeit und Bedingungen der Zielerreichung.....	71
5.4	Empfehlungen zur Weiterentwicklung	74
	Literatur	77

1 Begabtenförderung im Kontext

1.1 Untersuchungsauftrag

Ziel des Auftrages war es, eine begleitende Evaluierung der ideellen Fördermaßnahmen der elf vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zum Zeitpunkt der Ausschreibung unterstützten Begabtenförderungswerke im Rahmen der Begabtenförderung im Hochschulbereich vorzunehmen. Gegenstand der Evaluierung sind – dem Text der Ausschreibung zufolge – die ideellen Fördermaßnahmen der Begabtenförderungswerke zur Förderung begabter Studierender und Promovierender. Untersucht werden soll, so die Intention der Auftraggeber, inwieweit die beabsichtigten Wirkungen und Ziele der Förderung erreicht werden und welche Optimierungsmöglichkeiten sich bieten. Der Auftraggeber erwartete die Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes für die begleitende Evaluierung. Die Untersuchung – so der Ausschreibungstext – sollte insbesondere die ideelle Förderung und die jeweilig erreichten Entwicklungen der Geförderten charakterisieren. Hierzu sollten geeignete Erhebungsverfahren für die verschiedenen Gefördertengruppen und für die an der ideellen Förderung beteiligten Akteure entwickelt werden. Im Ergebnis sollten Handlungsempfehlungen erarbeitet werden, welche der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der ideellen Förderung der Begabtenförderungswerke dienen. Während der Evaluation sollte der Auftragnehmer in einem intensiven Dialog mit dem BMBF, den Begabtenförderungswerken und dem Projektbeirat stehen, forderte der Mittelgeber.

Der Auftraggeber erwartete also insgesamt eine formative Evaluation der ideellen Förderung im Sinne einer Produkt- und einer Prozessevaluation. So sollten nicht nur die Ergebnisse der Förderung beschrieben und bewertet werden, gleichzeitig waren auch die dafür eingesetzten Maßnahmen zu prüfen, Wirkungszusammenhänge aufzuspüren und daraus Verbesserungsempfehlungen abzuleiten. Damit ging das Anliegen der gewünschten Studie über eine reine Effektivitäts- und Effizienzprüfung hinaus. Es wurde explizit der Wunsch geäußert, wissenschaftlich begründete Zusammenhänge zwischen Fördermaßnahmen und Fördereffekten zu untersuchen, um aus der Kenntnis von Einflussgrößen und Einflussstärken gezielte Steuerungsvorschläge zu entwickeln. Qualitätssicherung bedeutete ferner auch die Entwicklung von Verfahren, mit denen die Förderwerke künftig selbst mit Formen der internen Evaluation die Wirkung ihrer Maßnahmen prüfen und diese weiter optimieren könnten.

1.2 Besonderheiten der Begabtenförderung durch Begabtenförderungswerke in Deutschland

Die Begabtenförderung durch Begabtenförderungswerke stellt in ihrer Form etwas Einmaliges dar: Neben den auch in anderen europäischen und nordamerikanischen Ländern bekannten (staatlichen und nichtstaatlichen) Stipendien in Form einer rein finanziellen Studienfinanzierung will sie mit ihren zusätzlichen Angeboten zu einer ideellen Förderung zur Leistungsexzellenz, Verantwortungsübernahme und Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Wesentlich ist, dass die Förderung in der Zuständigkeit unterschiedlicher Interessengruppen und gesellschaftlicher Akteure liegt, die diese Förderung innerhalb der Richtlinien der Begabtenförderung inhaltlich in eigener Verantwortung gestalten können.

Organisatorisch wird die Förderung getragen von unterschiedlichen Förderwerken oder Stiftungen, die in ihrer Gesamtheit die Pluralität des gesellschaftlichen Spektrums abbilden.

Dies sind die den demokratischen Parteien nahestehenden politischen Stiftungen (Konrad-Adenauer-Stiftung, Hanns-Seidel-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung und Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit), die kirchlichen Förderwerke (Evangelisches Studienwerk Villigst, Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk²), die Förderwerke der Sozialpartner (Hans-Böckler-Stiftung und Studienförderwerk Klaus Murmann der Stiftung der Deutschen Wirtschaft) sowie die weltanschaulich neutrale Studienstiftung des deutschen Volkes. Diese Werke unterscheiden sich nicht nur in ihren weltanschaulichen oder politischen Grundorientierungen sowie ihren Förderschwerpunkten, sondern auch in unterschiedlich gewachsenen Traditionen und Akzentsetzungen in der Ausgestaltung der Förderung. Dies wird unter anderem am Grad der Verbindlichkeit der Teilnahme, der Wissenschaftsorientierung und der möglichen Mitbestimmung und Partizipation der Geförderten deutlich. Es überwiegt ein komplementäres anstelle eines kompensatorischen Verständnisses im Hinblick auf die Bildung durch die Hochschulen, was sich auch in der Formulierung der Zielsetzungen für die ideelle Förderung zeigt.

1.3 Ziele und Maßnahmen der ideellen Förderung

Im vorliegenden Bericht werden die grundsätzlichen gemeinsamen Zielsetzungen und Maßnahmen der Förderwerke dargestellt. Zur Erarbeitung gemeinsamer Zielsetzungen wurden bereits vor längerer Zeit von den Förderwerken und dem BMBF Workshops und Werkstattgespräche durchgeführt, die in die Formulierung einer allgemeinen Absichtserklärung mit werkübergreifenden Zielen mündeten. Diese Rahmenziele werden durch die besonderen inhaltlichen Schwerpunkte ergänzt, die von einigen der Förderwerke auch explizit mit dem BMBF vereinbart wurden. Zu den gemeinsam Zielen der Förderung zählt die Herausbildung einer Leistungs- und Verantwortungselite. Dafür werden neben einer ausgewiesenen (wissenschaftlichen) Leistungsentwicklung, der Förderung des Erkennens interdisziplinärer Zusammenhänge, der Förderung eigenständigen und kritischen Denkens sowie sogenannter Schlüsselkompetenzen vor allem die Vermittlung von Grundwerten und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung angestrebt (vgl. www.stipendiumplus.de, Abruf 16.09.09, sowie Allgemeine Absichtserklärung vom Juni 2007):

„Bei allen gewollten Unterschieden zielen die Werke gemeinsam darauf ab, besonders begabte, motivierte, sich wissenschaftlich qualifizierende und auch außerfachlich engagierte junge Menschen nach dem Prinzip der Individualförderung zu eigenständigen, kritischen, fachlich kompetenten und dem Gemeinwohl verpflichteten Persönlichkeiten zu bilden. Leistungs-, Verantwortungsbereitschaft und Entscheidungskompetenz sind dabei ebenso erforderlich wie die Fähigkeiten, Toleranz und Verständnis gegenüber anderen Meinungen und Kulturen zu entwickeln und sich mit anderen Menschen produktiv auszutauschen und zusammenzuarbeiten. Ein Verständnis über Fächergrenzen hinweg wird angestrebt, um in einer komplexer werdenden Welt neue Entwicklungen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung einordnen und die Tragweite von Entscheidungen reflektieren zu können“ (Allgemeine Absichtserklärung, 2007, S. 2).

Die Profilierungen der Werke und ihre Schwerpunktsetzungen entsprechen den von ihnen vertretenen, zwischen den Werken deutlich variierenden Interessen und Grundhaltungen: Sie

² Seit 2009 fördert das Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerk besonders begabte jüdische Studierende und Promovierende.

reichen von einer stark fachwissenschaftlichen Vertiefung und der Förderung eines „Forscherhabitus“ über die politische Orientierung und ein entsprechendes Engagement bis hin zur Förderung von ethischer Reflexion, Initiative, Gestaltungswillen und Schlüsselkompetenzen.

Die Dimension der fachlichen Förderung weist je nach Werk Besonderheiten auf. Sie kann fachwissenschaftliche Vertiefung, eine umfassende (Allgemein-) Bildung, die Befähigung zum interdisziplinären und systemischen Denken oder komplexe leistungs- bzw. ergebnisorientierte Ziele wie einen exzellenten Studienabschluss bedeuten. Die fachwissenschaftliche (Grund-) Ausbildung wird von der Mehrzahl der Träger als Aufgabe der Universität betrachtet, an die die Förderarbeit der Werke anschließt: „Die synthetische Kraft von Bildung besteht hier zunächst darin, einzelne Individuen in die Lage zu versetzen, Wissenstransferleistungen zu übernehmen, d.h. fähig zu sein, 'mehr als einer Welt' anzugehören, die Welt der Wissenschaft mit der Lebenswelt durch Brücken zu verbinden“ (Gemeinsame Erklärung³, 1998, S. 2). Dazu bedarf es nicht nur der (fachwissenschaftlichen) Fähigkeiten, sondern auch des gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins. Die ideelle Förderung will „dazu befähigen, die wissenschaftlichen Entwicklungen ebenso wie die technologisch geprägten Lebensbedingungen zu beurteilen. Die Einsicht in die Notwendigkeit einer Ethik der Kommunikation bewirkt gleichsam deren Dauer durch Partizipation an den politischen und gesellschaftlich-kulturellen Wertbildungsprozessen“ (Gemeinsame Erklärung, 1998, S. 3). Dazu bedarf es einer Wertorientierung und die ideelle Förderung soll zu dieser „Partizipation an Wertbildungsprozessen“ (ebd.), d.h. zur ethischen Reflexion von Wissenschaft und Politik mit beitragen. Neben dieser kognitiven und einstellungsbezogenen Ebene wird auch ein konkretes soziales, politisches bzw. kulturelles Engagement erwartet.

Unter der „Förderung der Persönlichkeitsentwicklung“ wird ein ganzes Bündel an als wünschenswert betrachteten Einstellungen und Verhaltensweisen betrachtet, jedoch nicht immer und in allen Werken präzisiert: Neben der bereits oben beschriebenen Wertorientierung und Entscheidungs- bzw. Verantwortungsbereitschaft gehören dazu auch Selbstbestimmung, Neugier und Interesse als Haltungen von Wissenschaftlern/innen, Initiative sowie Gestaltungswillen (vgl. Gemeinsame Erklärung, 1998, S. 2, sowie Dokumentenanalyse). Eine weitere, nicht explizit in den einzelnen Zielsetzungen festgehaltene, jedoch in der Allgemeinen Absichtserklärung (2007, S. 2) festgeschriebene Zielsetzung betrifft die Förderung der Chancengleichheit (vgl. dazu Middendorff, Isserstedt & Kandull, 2009).

Um diese Zielsetzungen zu erreichen, wurden im Laufe der Zeit geeignete Fördermaßnahmen entwickelt, die von allen Werken (wenn auch in unterschiedlichem Umfang) angeboten werden. Dazu gehören:

- das Seminarprogramm (vornehmlich Sommerakademien, Wochenendseminare, aber auch Workshops);
- Beratung und Betreuung durch die Referentinnen und Referenten der Förderwerke und universitäre bzw. außeruniversitäre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner (wie Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten, Vertrauensmanagerinnen und Vertrauensmanager oder Mentorinnen und Mentoren);
- Freiräume und Anleitung zur Selbstorganisation (z.B. im Rahmen von Veranstaltungen oder in bestimmten thematischen Arbeitskreisen) und Partizipation (sofern gegeben in Gremien und an Entscheidungsprozessen innerhalb des Förderwerkes);

³ Gemeinsame Erklärung der Politischen Stiftungen, abrufbar unter anderem bei http://www.hss.de/fileadmin/migration/downloads/gemeinsame_erklaerung.pdf, letzter Zugriff 25.09.2009.

- die Förderung von Auslandsaufenthalten und Studienreisen (Finanzierung, aber auch Ermutigung und Unterstützung, Vermittlung von [Forschungs-]Praktika) sowie
- ein Angebot zu Austausch und Vernetzungsmöglichkeiten der Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander sowie zu ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten (Ortsgruppen, Intranet, Gesprächsabende, Absolvierendentreffen).

Darüber hinaus bestehen verschiedene Sonderformen der Förderung wie:

- die Promovierendenförderung (mit teils überlappenden, teils besonderen Maßnahmen),
- Sonderprogramme zur journalistischen Nachwuchsförderung und
- Sonderprogramme zur Kunstschaffendenförderung.

Im Kontext der Struktur der Begabtenförderung in Deutschland, der Aufstockung der finanziellen Mittel und der evidenzbasierten Outputorientierung im Bildungswesen stellt sich die Frage nach dem Erreichen der Ziele der ideellen Förderung, der Qualität und dem Nutzen der dafür eingesetzten Fördermaßnahmen. Damit wenden wir uns den detaillierten Fragestellungen der Untersuchung zu.

2 Fragestellungen

Ziel des Auftrages ist es, eine begleitende Evaluierung der ideellen Fördermaßnahmen der elf vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Zeit der Evaluierung unterstützten Begabtenförderungswerke vorzunehmen. Grundlegende Fragestellung ist zum ersten, das Erreichen der beabsichtigten Wirkungen und Ziele der ideellen Fördermaßnahmen für begabte Studierende und Promovierende zu überprüfen:

„Mit der Begabtenförderung im Hochschulbereich verbindet das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Ziel, besonders talentierten Studierenden und Promovierenden ein zügiges und erfolgreiches Studium zu ermöglichen und dabei verantwortungsvoll handelnde und dem Gemeinwohl verpflichtete Eliten heranzubilden. Das Anliegen dieser Förderung ist es, nach dem Prinzip der Individualförderung den künftigen Leistungsträgerinnen und -trägern unserer Gesellschaft wichtige Werte und Qualifikationen zu vermitteln“ (Leistungsbeschreibung Evaluationsauftrag BMBF, 2007, S. 1).

Damit wird das Erreichen sowohl fachbezogener (speziell ein zügiges und erfolgreiches Studium) als auch gemeinschaftsbezogener Ziele (verantwortungsvoll handelnde und dem Gemeinwohl verpflichtete Eliten) untersucht. Zum zweiten sollen auf Grundlage der Befunde Optimierungsmöglichkeiten der Förderung erarbeitet werden, speziell Anregungen dazu, welche Maßnahmen verbessert werden könnten und wodurch verstärkte Wirkungen erreicht werden könnten. Diese Fragestellungen sollen in den kommenden Abschnitten näher erläutert werden.

2.2.1 Qualität und Effizienz der Maßnahmen der ideellen Förderung

Von den Stipendiatinnen und Stipendiaten werden zum einen die Nutzung, zum anderen die Beurteilung der Angebote der ideellen Förderung erfragt. Unsere Untersuchungsfragen lauten dementsprechend:

- In welchem Umfang beteiligen sich Stipendiatinnen und Stipendiaten am Bildungsprogramm, den Beratungsangeboten und selbstorganisierten Aktivitäten im Rahmen der ideellen Förderung?
- Wie werden die Qualität des Seminarprogramms, der Beratung bzw. Betreuung durch die Referierenden und Vertrauensdozierenden sowie der Unterstützung von Vernetzung und Selbstorganisation eingeschätzt? Wie zufrieden sind die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit diesen Erfahrungen?

2.2.2 Demonstration hoher Leistungen

Ziel der ideellen Förderung ist es, in einem ersten Schritt zum erfolgreichen Studium beizutragen, zum zweiten zum erfolgreichen und verantworteten (beruflichen) Handeln zu befähigen. Gute akademische Leistungen bei den Geförderten können zum einen aufgrund der Vorauswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten erwartet werden, zum anderen durch eine intensive wissenschaftliche Förderung sowie durch Beratung und Mentoring befördert werden. Ein zügiges Studium wird durch die finanzielle Unterstützung und die damit einhergehende Freiheit von möglichen Zwängen zu Erwerbsarbeit gefördert. Des Weiteren werden durch die ideelle Förderung Auslandsaufenthalte finanziell und ideell (motivational, informational, durch Bereitstellung von Netzwerken) erleichtert. Die allgemeine Fragestellung „Entwickeln sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten zu Leistungsträgerinnen und Leistungsträgern der Gesellschaft?“ wird also mit folgenden spezifischen Fragen geprüft:

- Absolvieren Stipendiatinnen und Stipendiaten ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit?
- Sind die Abschlüsse der Stipendiatinnen und Stipendiaten überdurchschnittlich gut?
- Inwiefern wird die (Auslands-)Mobilität der Stipendiatinnen und Stipendiaten gefördert?

Darüber hinaus kann die Förderung zur Sozialisation in die Wissenschaft und zum Engagement für wissenschaftliche Fragestellungen beitragen. Weitere zu untersuchende Fragestellungen lauten deshalb:

- Erreichen Stipendiatinnen und Stipendiaten in überdurchschnittlichem Maße hohe akademische Qualifikationen (z.B. Promotionen)?
- Welcher Anteil der Geförderten strebt eine wissenschaftliche Karriere an?

Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Bildungsziel der Qualifikation sollte bei besonders Begabten eine Selbstverpflichtung zu *guter* Arbeit entwickelt werden. Dieses neuartige Konzept, das die Absicht bezeichnet, sich in seiner Arbeit besonders stark zu engagieren, und das nicht nur zum eigenen Vorteil, sondern besonders für die Auftraggeber oder die Öffentlichkeit, wurde von Howard Gardner entwickelt und in den letzten Jahren untersucht (Gardner, 2007). Dieser Arbeitshaltung liegt oft eine von Werten getragene Einstellung zur Bedeutung der eigenen Arbeit und zur Verantwortlichkeit des eigenen Tuns zugrunde. Gerade dort, wo Führungseliten ohne zusätzliche Kontrolle selbst handeln und entscheiden, ist eine Haltung der Selbstverantwortung wichtig. Diese kann nur im Diskurs mit Fachkolleginnen und Fachkollegen sowie ähnlich gesinnten Menschen entwickelt werden. Dazu wird nach den Werten beruflichen Handelns und den damit gefüllten Handlungsspielräumen als Aspekt (neben weiteren Kriterien) beruflicher Leistung gefragt. Die detaillierten Fragestellungen dafür sind entsprechend:

- Nehmen ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten herausgehobene (verantwortungsvolle) berufliche Positionen ein? Sind sie beruflich überdurchschnittlich erfolgreich (u.a.

gemessen mit Kriterien fachlicher Leistung, Führungsverantwortung, Reputation, Einkommen, Zufriedenheit)?

- Inwieweit erfüllen sie ihre beruflichen Aufgaben wertorientiert und mit Verantwortungsbewusstsein?

Auf einer konkreteren Ebene wird danach gefragt, inwieweit die ideelle Förderung zur Stärkung des Fach- und Methodenwissens, der kritischen Reflexion und des systemischen Denkens beiträgt:

- Sind die Wirkungen der ideellen Förderung im Bereich des Fach- und Methodenwissens und der Förderung des Interesses an Wissenschaft mit denen des Studiums und anderer Bildungsangebote vergleichbar?
- Welche Angebote der ideellen Förderung tragen am deutlichsten zur Förderung von Fach- und Methodenwissen sowie der Förderung des Interesses an Wissenschaft bei?

2.2.3 Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung

Wesentliches Förderziel ist die Entwicklung von verantwortungsvollem und dem Gemeinwohl verpflichteten Handeln. Dazu gehören auf Einstellungsebene die Entwicklung einer fundierten Wertorientierung, die Sensibilisierung für relevante gesellschaftliche Problemstellungen und die Bereitschaft, das eigene Wissen, Fertigkeiten und Kontakte dafür einzusetzen. Die konkrete Ausgestaltung der Förderung obliegt dabei den inhaltlich und strategisch in unterschiedlicher Weise profilierten Förderwerken. Neben allgemeinen Wirkungen wird deshalb immer wieder auch nach Unterschieden entsprechend der Profile der Förderwerke zu fragen sein. Die konkreten Fragestellungen lauten deshalb:

- Welche Wertorientierungen werden durch die ideelle Förderung in besonderem Maße gefördert?
- Unterscheidet sich das Profil der Werthaltung zwischen Stipendiatinnen und Stipendiaten unterschiedlicher Förderwerke?

Neben einer grundlegenden Wertorientierung sind die Entwicklung eines Bewusstseins, Interesses und der Reflexion aktueller gesellschaftlicher Problemlagen sowie Wissen über einflussnehmende Institutionen und Prozesse relevant für ein zielgerichtetes Engagement. Im Hinblick auf die Wirkungen der ideellen Förderung wird deshalb zu fragen sein:

- Inwieweit wird Wissen über gesellschaftlich relevante Organisationen und Prozesse vermittelt? Unterscheidet sich die Förderung dieses Wissens in Abhängigkeit von der inhaltlichen Profilierung der Förderwerke?
- Inwieweit werden Interesse für und die Reflexion von gesellschaftlichen Problemstellungen durch die ideelle Förderung angeregt?
- Unterscheidet sich die ideelle Förderung vom Studium und anderen Bildungsangeboten in der Förderung gesellschaftlichen Interesses und Reflexion?
- Bestehen Unterschiede in der Anregung von Interesse und Reflexion gesellschaftsrelevanter Fragen zwischen inhaltlich unterschiedlich profilierten Förderwerken?
- Welche Maßnahmen der ideellen Förderung tragen am deutlichsten zur Förderung von Interesse und Reflexion über gesellschaftliche Problemstellungen bei?

Grundsätzlich sollte die ideelle Förderung bei jungen Akademikerinnen und Akademikern den Selbsteinsatz als soziales Kapital anregen. Das Konzept des sozialen Kapitals wurde entwi-

ckelt, um zu beschreiben, welche sozialen Ressourcen Menschen zur Verfügung haben, wenn sie Hilfe, Unterstützung oder Bildung benötigen (Bourdieu, 1983). Junge Akademikerinnen und Akademiker benötigen selbst eine solche Unterstützung in großem Maße. Zunehmend sollten sie aber auch die Bereitschaft haben, anderen soziales Kapital zur Verfügung zu stellen, und sich entsprechend in ihrem gesellschaftlichen Umfeld engagieren. Allzu großer Ehrgeiz kann junge Leute jedoch dazu führen, sich nur noch von anderen abgrenzen und abheben zu wollen. Einer solchen Haltung muss zugunsten von Solidarität mit Schwächeren in der ideellen Förderung begegnet werden. Deshalb werden folgende Bereiche untersucht:

- Inwieweit wird durch die ideelle Förderung das Selbstverständnis des Selbsteinsatzes als soziales Kapital und das Eintreten für die Solidarität mit Schwächeren gefördert?
- Inwieweit regt die ideelle Förderung zur ethischen Reflexion von Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und persönlicher Lebensführung an?

Der Selbsteinsatz als soziales Kapital kann sich in verschiedenen Formen des Engagements (thematisch und in den übernommenen Aufgaben) manifestieren. Dazu gehören unter anderem Tätigkeiten in der (Lokal-)Politik oder der studentischen Selbstverwaltung bzw. der Einsatz für die Rechte Benachteiligter. Bürgerschaftliches Engagement kann aber auch die Weitergabe und das Geben von Impulsen im Hinblick auf Kunst, Kultur und Brauchtum bedeuten. Es werden deshalb Befunde zu folgenden Fragen dargestellt:

- In welchen Bereichen und in welcher Form engagieren sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten? Ist ihr Engagement überdurchschnittlich? Bleibt das Engagement vor der Förderzeit während und bis nach der Förderzeit aufrecht erhalten?
- Inwieweit wird das gesellschaftliche Engagement durch die ideelle Förderung angeregt?
- Wird das gesellschaftliche Engagement in gleichem Umfang durch das Studium wie durch besondere Fördermaßnahmen verstärkt?
- Welche der Maßnahmen der ideellen Förderung tragen am deutlichsten zur Förderung des Engagements und der Netzwerkbildung bei?

Engagement kann sich in der Identifikation mit und der (aktiven) Mitgliedschaft in Parteien, Verbänden und Interessenvertretungen verdichten und dadurch sichtbar werden. Neben den ausgeübten Formen des Engagements werden deshalb auch Befunde zu folgenden Fragen präsentiert:

- Wie häufig ist die Mitgliedschaft in Parteien, Interessenvertretungen und Kirchen unter den geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten? Ist diese überdurchschnittlich stark?
- Wie viel Zeit (im Vergleich zu Studium und Erwerbstätigkeit) investieren Stipendiatinnen und Stipendiaten in ehrenamtliches Engagement?

2.2.4 Persönlichkeitsentwicklung

Das Ziel der Persönlichkeitsentwicklung ergänzt die beiden zentralen Zieldimensionen der Leistungserbringung und Verantwortungsübernahme. Es ist zum einen ein allgemeines humanistisch begründetes Bildungsziel, zum zweiten teils Mitbedingung, teils Voraussetzung für hohe (wissenschaftliche) Leistungen (vgl. dazu die Theorien und Befunde zur Leistungsentwicklung bei Gagné, 2000), konkret im Sinne von Ausdauer, Motivation, Interesse, Ziel- und Wertorientierungen u.a. Dieses Ziel begründet sich zum dritten auch aus den Anforderungen an lebenslang lernende Individuen in einer vernetzten und pluralen Wissens- und Leistungs-

gesellschaft. Ferner legt auch das pädagogische Konzept der Begabtenförderung als Förderung von Biographien eine Entwicklung selbstbestimmten Lernens nahe.

Auch wenn Persönlichkeitsentwicklung nicht direkt im Zentrum der Förderziele steht (vgl. Allgemeine Absichtserklärung, 2007), legt ein Großteil der Förderwerke dennoch großen Wert darauf. Die inhaltliche Ausgestaltung erfolgt dabei vielfältig: Sie reicht von Haltungen und Wesenszügen, die wissenschaftlich arbeitende Menschen auszeichnen sollten (z.B. Neugier, Interesse oder die Bereitschaft, sich vom besseren Argument überzeugen zu lassen), über Charakteristika wie Widerspruchsgeist, Initiativübernahme und Durchsetzungsvermögen bis hin zu sozialer Kompetenz und einer breiten Palette weiterer sogenannter Schlüsselkompetenzen. Im Hinblick auf das Erreichen der gesetzten Ziele wird deshalb zu fragen sein:

- Inwiefern werden durch die ideelle Förderung Interesse, Neugier und kritisches oder systemisches Denken gefördert?
- Inwiefern werden durch die Teilnahme an der ideellen Förderung soziale Kompetenzen gefördert?
- Inwiefern werden durch die ideelle Förderung Schlüsselkompetenzen vermittelt?
- Inwieweit werden durch die Maßnahmen der ideellen Förderung Selbstkonzept, Selbstwirksamkeit und Selbststeuerung angeregt?

2.2.5 Empfehlungen

Schließlich ist es Ziel des formativen Aspekts der Evaluation, nicht nur summative Aussagen über Qualität und nachweisbare erreichte Wirkungen zu treffen, sondern auf Grundlage der Befunde Empfehlungen für verbesserte Maßnahmen und optimierbare zielbezogene Wirkungen zu geben. Dazu versuchen wir folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Hinweise auf die Optimierung der Qualität der Maßnahmen der ideellen Förderung ergeben sich aus den Einschätzungen der Stipendiatinnen und Stipendiaten? Ist das Angebot der ideellen Förderung aus Sicht der Stipendiatinnen und Stipendiaten umfänglich ausreichend?
- Inwieweit erreicht die ideelle Förderung die Zielsetzungen im fachlichen, engagement- und persönlichkeitsbezogenen Bereich? Ist sie in den einzelnen Zieldimensionen dem Studium und anderen Bildungsmaßnahmen vergleichbar, unterlegen oder überlegen? Welche der Maßnahmen tragen insgesamt am deutlichsten zu Erreichung der verschiedenen Zielsetzungen bei?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Nutzung der Maßnahmen und den selbst eingeschätzten Wirkungen? Welche Empfehlungen können daraus für das Angebot der ideellen Förderung und die Förderung der Stipendiatinnen und Stipendiaten abgeleitet werden?

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Evaluationsmodell und -methodik

Bei der Evaluation handelt es sich um ein nutzungsorientiertes Vorgehen in Anlehnung an das Modell von Patton (2002). Sie nimmt die beabsichtigte Nutzung und die Wertsetzungen derjenigen, die von der zu evaluierenden Maßnahme betroffen sind, in den Fokus. Diese Ausrichtung hat sowohl Konsequenzen für den Prozess der Evaluation als auch für die Gestaltung

der Untersuchungsinstrumente sowie die Ergebnismeldung. Besonderes Augenmerk wurde auf ausführliche Rücksprache mit den Beteiligten gelegt (durch mehrmalige Besuche bei den Förderwerken, Vorabfragen und Vor-Ort-Interviews mit den Geförderten, Zusendung aller Fragebögen und Berücksichtigung von Ergänzungswünschen). Zur Qualitätssicherung war ein wissenschaftlicher Beirat mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Vertreterinnen und Vertretern der Förderwerke eingerichtet, der Vorgehen, Methode und Befunde mitdiskutierte.

Entsprechend den Vorgaben des Evaluationsauftrages handelte es sich bei der Studie um ein retrospektives Design, welches sich vor allem auf Selbstaussagen der Stipendiatinnen und Stipendiaten stützt. Kontrollgruppen wurden nicht zur Untersuchung herangezogen, es können aber Vergleiche mit anderen repräsentativen Gruppen vorgenommen werden. Um auch mittelfristige Effekte der Förderung abschätzen zu können, wurden darüber hinaus ehemals Geförderte (d.h. Altstipendiatinnen und Altstipendiaten) befragt. Es handelt sich insgesamt nicht um eine Voll-, sondern um die Teilerhebung einer repräsentativen Gruppe der Geförderten beziehungsweise ehemaligen Geförderten. Zur Abschätzung und Objektivierung der Effekte werden gelegentlich Vergleiche mit Repräsentativgruppen sowie zwischen den Wirkungen unterschiedlicher Bildungsmaßnahmen vorgenommen. Inhaltlich wurden in Anlehnung an das Modell von Stufflebeam (2003) der biographische Hintergrund der Geförderten (Kontext), die Maßnahmen (Input), deren Nutzung (Prozess) und die Wirkungen (Output) der ideellen Förderung erfragt.

3.2 Datenerhebungen

Ziel der Datenerhebungen war es zu ermitteln, welche Ziele die Begabtenförderungswerke in der ideellen Förderung verfolgen und welche Maßnahmen dazu mit welchem Erfolg eingesetzt werden. In die Erhebung wurden alle Förderwerke einbezogen, die zum damaligen Zeitpunkt Mittel vom BMBF bezogen. Als Zielgruppen der Datenerhebung dienten folgende Personengruppen:

- die Leitungen der Förderwerke,
- Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie die aus ihnen gebildeten Hochschulgruppen,
- Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, ferner
- weitere Mitwirkende an der ideellen Förderung (einschl. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern und Dozentinnen und Dozenten).

Um das umfangreiche Spektrum der ideellen Förderung zu erfassen, wurden unterschiedliche Methoden der Datenerhebung angewendet.

Die Befragungen der Stipendiatinnen und Stipendiaten (Vorabbefragung und Hauptbefragung) sowie der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten wurden mit Hilfe eines Onlinebefragungs-Anbieters durchgeführt. Den Befragten wurde durch die Online-Befragung ein weltweiter Zugriff zu den Fragebögen ermöglicht. Vorausgesetzt wurde eine stabile Internetverbindung. Die Antworten der Befragten wurden so direkt elektronisch dokumentiert und automatisch in ein Statistik-Programm eingelesen, so dass Fehlerquellen bei der Dateneingabe vermieden wurden.

3.2.1 Dokumentenanalysen

Um die Zielsetzungen der Werke detailliert zu erfassen, wurden Unterlagen gesichtet, die von den Werken selbst zur Verfügung gestellt worden waren. Da die Werke sich deutlich und

auch begründet in ihren Zielsetzungen unterscheiden, können die Leistungen der Werke nur dann angemessen gewürdigt werden, wenn man die von ihnen selbst formulierten Ziele als Maßstab heranzieht. Im regen Austausch mit den Werken wurden Beschreibungen angelegt, die das Werk nach folgenden Aspekten beschreiben:

- Leitbild und Zielsetzungen,
- Maßnahmen der ideellen Förderung,
- Charakteristika der Geförderten,
- Evaluation und Qualitätssicherung.

Dabei ging es darum zu erkennen, wie vielgestaltig, differenziert und konkret die Werke ihre eigenen Ziele formulieren und wie sie diese Ziele einerseits durch passende Maßnahmen der Förderung, andererseits durch eine spezifische Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten zu erreichen suchen. Da jede Form der Förderung im Bereich von Erziehung und Bildung in ihrer Wirkung begrenzt ist, werden Effekte zusätzlich oft auch durch Selektionsmaßnahmen gesichert. Die Auswahl passender Personen kann somit der erste Schritt zur Zielerreichung sein und müsste deshalb bei der Gesamtwürdigung der Förderung miteinbezogen werden.

3.2.2 Befragung der Geförderten

Hauptbestandteil der Untersuchung war die Onlinebefragung der Geförderten, die von November 2008 bis Februar 2009 durchgeführt wurde. Ziel war die Erfassung der persönlichen Entwicklungsdimensionen sowie Art, Umfang und Qualität der Förderung. Die Erhebung gliederte sich in zwei Abschnitte, in die Vorabfrage mit Hilfe eines kürzeren Anmeldebogens und die ausführliche Hauptbefragung.

(1) Anmeldebogen

Ziel des Einsatzes des „Anmeldebogens“ für die Befragung war zum einen, die Teilnahmebereitschaft der Stipendiatinnen und Stipendiaten zur ausführlichen Hauptbefragung zu erheben, und zum anderen, ein erstes übergreifendes Bild zur Wahrnehmung der Maßnahmen und Wirkungen der ideellen Förderung aus Sicht der Geförderten zu gewinnen. Die Fragestellungen lauteten:

- Wie werden die Maßnahmen der ideellen Förderung aus Sicht der Geförderten beurteilt?
- Welchen Stellenwert hat die ideelle Förderung aus Sicht der Geförderten?
- Auf welche Dimensionen der eigenen Entwicklung hat die ideelle Förderung aus Sicht der Geförderten besonders intensiven Einfluss?
- Unterscheiden sich Grundgeförderte, Promotionsgeförderte und Geförderte in Sonderprogrammen mit zusätzlichem Bildungsprogramm (z.B. Journalistenakademie, Sonderförderung für Lehramtsstudierende oder Künstlerinnen und Künstler, hier sog. „Sonderstipendiatinnen und -stipendiaten“) in der Bewertung der Angebote der ideellen Förderung?
- Bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen Förderwerken in der Bewertung der Angebote der ideellen Förderung und ihrer Wirkung?

Die Datenaufnahme für den Anmeldebogen dauerte vom 22. Oktober 2008 bis zum 3. Februar 2009. Während dieser Zeit wurden die Geförderten von ihren Förderwerken zur Teilnahme an der Hauptbefragung eingeladen. Die letzte Eintragung erfolgte am 3. Februar 2009.

(2) Hauptbefragung der Geförderten

Ziel der Hauptbefragung der Geförderten war es, eine detaillierte Befragung zu Art, Umfang und Qualität der erfahrenen ideellen Förderung durchzuführen. Sie war von den zwei dominierenden Zielstellungen der Untersuchung geprägt. Diese lauten:

- Inwiefern werden die beabsichtigten Wirkungen und Ziele der ideellen Begabtenförderung durch die elf staatlich geförderten Begabtenförderungswerke erreicht?
- Welche Optimierungsmöglichkeiten der ideellen Förderung bestehen?

Des Weiteren sollte erfasst werden, ob das Ziel, „besonders talentierten Studierenden und Promovierenden ein zügiges und erfolgreiches Studium zu ermöglichen und dabei verantwortungsvoll handelnde und dem Gemeinwohl verpflichtete Eliten heranzubilden“ (BMBF, 2007, S. 1), erreicht würde. Die genannten Zielstellungen wurden in spezielle (konkrete) Fragestellungen übersetzt und entsprechend den spezifischen Zielstellungen der Förderwerke sowie Theorien und Befunden der Begabtenforschung weiter ausdifferenziert. Sie lauteten:

- Wie beurteilen die Geförderten die Angebote der ideellen Begabtenförderung?
Dazu wurden die hauptsächlichen Angebote der ideellen Förderung, nämlich das Bildungsprogramm, die speziellen Angebote für Promovierende, Beratung und Betreuung, Partizipation und Selbstorganisation und die Förderung von Auslandsaufenthalten, in Qualität der Umsetzung beurteilt und hinsichtlich der Zufriedenheit der Geförderten damit verglichen.
- Welche der beabsichtigten Wirkungen werden mit welcher Stärke erreicht?
Um diese Frage zu beantworten, wurden differenziert Facetten von Qualifikation, Persönlichkeitsentwicklung und Verantwortungsbewusstsein bzw. -übernahme erfasst, entsprechend den Zielstellungen der Förderung, so wie sie sich in den Dokumenten niederschlagen. Ergänzt wurden diese Facetten um psychologisch bedeutsame Moderatoren und Katalysatoren, wie sie sich in Begabungsmodellen finden.
- In welchem Zusammenhang stehen Maßnahmen und Wirkungen der ideellen Förderung?
Diese Frage kann mit der Erhebung der Nutzungsintensität und dem Vergleich von Gruppen mit unterschiedlicher Nutzung beantwortet werden.

(3) Befragung der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten

Parallel zur Befragung der aktuell geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten (zur Stichprobenziehung siehe Abschnitt 3.3.1) von November 2008 bis Februar 2009 durch einen Onlinefragebogen befragt. Die Befragung ehemaliger Geförderter wurde von denselben Zielstellungen des Evaluationsauftrages geleitet, die auch der Untersuchung der aktuell Geförderten zugrunde lagen, nämlich hinsichtlich der Ermittlung der Wirkungen der Förderung im Hinblick auf Abschluss und Erfolg des Studiums und der Entwicklung von sozialer Verantwortung sowie hinsichtlich der Frage der Optimierung der ideellen Förderung.

Die Befragung der ehemaligen Geförderten wandte sich an eine Gruppe, deren Mitglieder aufgrund einer gewissen Distanz die Förderung rückblickend womöglich objektiver und umfassender beurteilen können als Personen, die sich noch in der Förderung befinden. Sie können die Wirkung der Förderung auch mit anderen Einflüssen vergleichen. Die Fragestellungen der vorliegenden Befragung lauteten:

- Wie werden die Maßnahmen der ideellen Förderung rückblickend beurteilt?

- Welche Angebote der ideellen Förderung haben im Rückblick den größten Stellenwert für den Werdegang der Stipendiatinnen und Stipendiaten?
- Welche Bedeutung hat die ideelle Förderung für Studienerfolg, gesellschaftliches Engagement und die berufliche bzw. persönliche Entwicklung?
- Welche Bedeutung kommt der ideellen Förderung im Vergleich zu Studium und anderen Bildungsmaßnahmen zu?

Durch die Befragung der ehemaligen Geförderten können Aussagen über die langfristigen Wirkungen der ideellen Förderung gemacht werden; ferner sind objektivierte Aussagen zu den Wirkungen der ideellen Förderung möglich, da die Befragten unterschiedliche Bildungsmaßnahmen vergleichen können.

3.2.3 Befragung der Vertrauensdozentinnen und -dozenten

Zusätzlich zu den individuellen und Gruppenbefragungen der Geförderten wurde auch eine Auswahl von Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten der Förderwerke befragt (siehe Abschnitt 3.3.2). Die Telefoninterviews wurden von Mai bis August 2009 durchgeführt. In zahlreichen Fragen wurden die Tätigkeiten der Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten, ihr Kontakt zu den Förderwerken, zu den Geförderten und zu anderen Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten sowie ihre persönlichen Vorschläge zur Begabtenförderung erhoben. Viele Angaben werden im Folgenden quantitativ dargestellt; der Schwerpunkt der Interviews lag jedoch auf offenen Fragen und den individuellen Antworten der Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten.

3.3 Stichproben und Stichprobengewinnung

Zu Beginn der Untersuchung wurden alle Förderwerke gebeten, eine anonyme statistische Übersicht über die von ihnen geförderten Personen im Rahmen des Begabtenförderprogramms des BMBF zu erstellen. Ziel dabei war es zu prüfen, ob die Gruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Onlinebefragung systematisch von der Grundgesamtheit der Geförderten abweichen würde. Dabei wurden folgende Angaben von den Förderwerken erbeten:

- (1) Geschlecht der Person
- (2) Alter zum Stichtag 1. 4. 2008
- (3) Hochschulort
- (4) Hochschulart (Universität/Gesamthochschule, Fachhochschule, Kunst-/Musikhochschule)
- (5) Studienfachrichtung
- (6) derzeitiges Hochschulsemester (Stand: 1. 4. 2008)
- (7) derzeitiges Fachsemester (Stand: 1. 4. 2008)
- (8) Art des Studiums (Erststudium, Zweitstudium, Promotionsstudium)
- (9) Beginn der Förderung (Monat/Jahr)
- (10) bei Altstipendiatinnen und Altstipendiaten: Ende der Förderung (Monat/Jahr)
- (11) bei Altstipendiatinnen und Altstipendiaten: aktueller Kontakt mit dem Förderwerk
- (12) Form der Förderung (Vollstipendium, Teilstipendium, nur Büchergeld, nur ideell) – bei ehemaligen Geförderten die Art der Förderung während des längsten Teils des Studiums.

Aus den statistischen Angaben der Werke über ihre Geförderten wurde eine Übersicht erstellt. Zur Komplexitätsreduzierung wurden nur die Merkmale Förderart (Studienförderung, Promotionsförderung und Sonderförderung), Geschlecht und eine auf vier Fachbereiche verkürzte Studienfacheinteilung berücksichtigt. Dabei wurden die Studienfächer zum Merkmal „Fach kurz“ gemäß Tabelle 1 zusammengelegt.

Tabelle 1: Verkürzte Fächergliederung zur statistischen Erfassung der Geförderten

Fach kurz	Studienfach
1	Sprach- und Kulturwissenschaften einschl. Psychologie, Pädagogik und Theologie, Kunst, Kunstwissenschaft einschl. Darstellende Kunst u. Musik, Sport
2	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
3	Mathematik, Naturwissenschaften
4	angewandte Naturwissenschaft (Ingenieurwissenschaften, Medizin, Agrar-, Forst-, und Ernährungswissenschaften)

Aus den verbliebenen drei Unterscheidungsmerkmalen (Förderart, Geschlecht und „Fach kurz“) konnte nun eine Matrix aus 24 Kategorien gebildet werden (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Übersicht für die Zuordnung der Kategorien

Förderart	Geschlecht	Sprach- /Kulturwiss.	Rechts-, Wirtschafts- /Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	angewandte Naturwiss.
Grundförderung (1)	männlich	Kat. 1	Kat. 2	Kat. 3	Kat. 4
	weiblich	Kat. 5	Kat. 6	Kat. 7	Kat. 8
Promotionsförd. (2)	männlich	Kat. 9	Kat. 10	Kat. 11	Kat. 12
	weiblich	Kat. 13	Kat. 14	Kat. 15	Kat. 16
Sonderförderung (3)	männlich	Kat. 17	Kat. 18	Kat. 19	Kat. 20
	weiblich	Kat. 21	Kat. 22	Kat. 23	Kat. 24

Alle in den Statistiken der Förderwerke geführten Geförderten und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Onlinebefragungen wurden einer der 24 Kategorien zugeordnet. Für die Abschätzung der Repräsentativität der Stichproben konnte somit ermittelt werden, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragungen sich systematisch von der Grundgesamtheit der Stipendiatinnen und Stipendiaten unterschieden.

3.3.1 Befragung der Geförderten

(1) Anmeldebogen zur Befragung der Geförderten

Da aus Datenschutzgründen eine Einladung der durch Mittel des BMBF geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten durch das Untersuchungsteam nicht möglich war, wurden im Oktober 2008 alle Förderwerke angeschrieben und gebeten, ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten über die Evaluation der ideellen Förderung zu informieren. Gleichzeitig wurden die Förderwerke gebeten, ihre Geförderten zur Teilnahme an der Befragung zu motivieren und ihnen einen Link zum Anmeldeformular der Onlinebefragung zu übermitteln.

Bei der Einladung zur Befragung gab es zwei Herangehensweisen. Entweder konnten die Förderwerke alle ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten zur Befragung einladen oder es konn-

te eine im Hinblick auf die beschriebenen Auswahlkategorien repräsentative Zufallsauswahl eingeladen werden. Der Umfang der zufällig ausgewählten Geförderten entsprach 200 % der je Werk angezielten Stichprobengröße. Nachdem die Responderquote zur Befragung hinter den Erwartungen zurückblieb, wurden von den Förderwerken Erinnerungs-E-Mails versandt oder es wurde eine weitere zufällig ausgewählte Gruppe mit identischen Eigenschaften zur Befragung eingeladen. Das Cusanuswerk, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung, die Heinrich-Böll-Stiftung, die Hanns-Seidel-Stiftung, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Rosa-Luxemburg-Stiftung und die Stiftung der Deutschen Wirtschaft wählten in Absprache mit dem Evaluationsteam die Möglichkeit, alle Stipendiatinnen und Stipendiaten einzuladen. Vom Evangelischen Studienwerk Villigst, der Hans-Böckler-Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes wurde die Einladung einer repräsentativen Zufallsauswahl gewählt.

Um Manipulationen im Befragungsablauf zu erschweren, wurde das Onlineformular des Anmeldebogens mit einer „Cookiesperre“ versehen, die ein mehrmaliges Ausfüllen des Anmeldebogens verhindern sollte. Gleichzeitig wurde den Geförderten ein werkspezifisches Passwort übergeben, das im Anmeldeformular zur Befragung angegeben werden musste.

Alle Besucherinnen und Besucher des Anmeldebogens wurden über die Ziele der Evaluation informiert und gebeten, eine Antwortadresse zu hinterlassen, um zur Befragung termingerecht eingeladen zu werden. Gleichzeitig enthielt der Anmeldebogen eine kleine Auswahl an Fragen, die allen Beteiligten, auch denjenigen, die nicht an einer ausführlichen Onlinebefragung teilnehmen wollten, die Möglichkeit gab, ihre Erfahrungen in der ideellen Förderung im Überblick wiederzugeben.

Bei der Auswertung des Anmeldebogens wurden diejenigen Fälle ausgesondert, die entweder kein gültiges Passwort angegeben hatten oder aufgrund einer identischen E-Mail-Adresse als Duplikate zu erkennen waren.

Von circa 11.204 durch die Werke angeschriebenen Stipendiatinnen und Stipendiaten füllten 4.388 den Anmeldebogen aus, von denen sich wiederum 3.394 (77,4 %) bereit erklärten, an der Hauptbefragung teilzunehmen. Die Bereitschaft, an der ausführlichen Hauptbefragung teilzunehmen, war insgesamt zufriedenstellend. An der Befragung innerhalb des Anmeldebogens nahmen insgesamt 2.251 Frauen (51,3 %) und 2.137 Männer (48,7 %) teil. Der Frauenanteil innerhalb der Kategorien der Sonderförderung ist mit 63 % deutlich höher als in der Studierenden- (50,8 %) und Promotionsförderung (51,4 %). Bei den Studierenden und Promovierenden liegt über alle Förderwerke hinweg in etwa eine Gleichverteilung von geförderten Frauen und Männern vor.

Rund drei Viertel der Befragten befinden sich in der Studienförderung, jede bzw. jeder fünfte Befragte in der Promotionsförderung und rund 3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Anmeldebogens sind in einem Programm der Sonderförderung ihres Förderwerkes. Der prozentual höchste Anteil mit 34 % der Geförderten studiert ein rechts-, wirtschafts- oder sozialwissenschaftliches Fach, gefolgt von Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften mit 23,2 %. Diese beiden Fächergruppen dominieren ebenfalls unter den Promovierenden mit 36,1 % bzw. 37,2 %.

42,6 % der im Anmeldebogen erfassten Studierenden bekommen nur das Büchergeld, ein Drittel ein Vollstipendium und etwa ein Viertel der Befragten ein Teilstipendium.

Zur Abschätzung der Repräsentativität der Stichprobe wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Anmeldebogens den 24 Auswahlkategorien zugeordnet, um einen Vergleich mit der Grundpopulation vorzunehmen. Die Abweichungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Anmeldebogens gegenüber der gemeldeten Population fielen gering aus. Männliche Studierende der MINT-Studiengänge (Kategorien 3 und 4) waren am wenigsten bereit,

an der kurzen Befragung durch den Anmeldebogen teilzunehmen. Ihr Anteil in der Stichprobe des Anmeldebogens wies nur 6,81 % für Kategorie 3 (statt 9,82 % in der Gesamtpopulation) und 8,94 % (statt 10,16 %) für Kategorie 4 auf. Weibliche Promovierende der Sprach- und Kulturwissenschaften bzw. Sozialwissenschaften (Kategorien 13 und 14) nahmen am häufigsten bezogen auf ihren Anteil an der Population am Anmeldebogen teil. Der Anteil von Kategorie 13 stieg von 3,63 % in der angegebenen Population auf 5,46 % in der Stichprobe. Die Geförderten der Kategorie 14 steigerten ihren Anteil von 2,24 % auf 3,65 %. Aufgrund der nur geringen Abweichungen gegenüber der in der Statistik erfassten Population kann im Anmeldebogen von einer repräsentativen Stichprobe ausgegangen werden.

(2) Hauptbefragung der Geförderten

In einem zweiten Schritt wurden diejenigen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die im Anmeldebogen einer ausführlichen Befragung zugestimmt hatten und eine gültige E-Mail-Adresse angegeben hatten, zur Hauptbefragung eingeladen. Da jeder Stipendiatin und jedem Stipendiaten mit der Einladung zur Hauptbefragung ein anonymer und nur einmal gültiger Link zum Onlinefragebogen zugesandt wurde, kann eine Manipulation durch Außenstehende in diesem Schritt der Befragung ausgeschlossen werden.

Tabelle 3: Teilnehmende der Hauptbefragung

	Versandte Einladungen	Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Angestrebte Stichprobe
Cusanuswerk	278	224	100
Evangelisches Studienwerk	243	191	100
Friedrich-Ebert-Stiftung	307	248	150
Friedrich-Naumann-Stiftung	156	106	100
Hans-Böckler-Stiftung	282	191	200
Heinrich-Böll-Stiftung	178	133	100
Hanns-Seidel-Stiftung	393	212	75
Konrad-Adenauer-Stiftung	431	333	200
Rosa-Luxemburg-Stiftung	130	86	75
Stiftung der Deutschen Wirtschaft	313	252	150
Studienstiftung des deutschen Volkes	652	476	500
Gesamt	3363	2452	1750

Im Vergleich mit den von den Werken gemeldeten Gefördertenzahlen kann die Repräsentativität der Stichprobe abgeschätzt werden. Bis auf die sehr gering besetzten Zellen in der Sonderförderung sind alle Stipendiatengruppen vertreten. Gegenüber ihrem Anteil an der Population sind weibliche Promovierende der Sprach- und Kulturwissenschaften (Kategorie 13: Sprach- und Kulturwissenschaften einschl. Psychologie, Pädagogik u. Theologie, Kunst, Kunstwissenschaft einschl. Darstellende Kunst u. Musik, Sport) besonders stark vertreten. Durch ihre vermehrte Teilnahme steigerten sie ihren Anteil an der Stichprobe von 3,63 % auf 6,69 % für die Kategorie 13 und von 2,24 % auf 3,96 % für Kategorie 14. Wie auch im Anmeldebogen sind die männlichen Studierenden der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer (Kategorien 3 und 4) unterdurchschnittlich vertreten. Ihr Anteil sinkt in Kategorie 3 von 9,82 % auf 2,97 % und in Kategorie 4 von 10,16 % auf 7,63 % in der Stichprobe. Die Fallzahlen

aller anderen Gruppen liegen nahe ihrem Populationsanteil. Aufgrund der ähnlich wie im Anmeldebogen nur geringen Abweichungen gegenüber den in der Statistik erfassten Fallzahlen kann von einer weitgehend repräsentativen Stichprobe im Hinblick auf die betrachteten Merkmale ausgegangen werden.

(3) Befragung der ehemaligen Geförderten

Die ehemaligen Geförderten wurden im Gegensatz zu den aktuell Geförderten direkt von ihrem Förderwerk zur Befragung eingeladen. Die Förderwerke erhielten dafür ein Motivations schreiben, das den Internet-Link zum Onlinefragebogen aufwies. Eine Einladung konnte nur an diejenigen Altstipendiatinnen und Altstipendiaten versandt werden, die ihrem Förderwerk eine Kontaktadresse hinterlassen hatten. Zusätzlich wurden die Förderwerke gebeten, nur diejenigen ihrer ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten zur Befragung einzuladen, die ihre Förderzeit vor weniger als vier Jahren beendet hatten. Umfrageteilnehmer, die nach ihren eigenen Angaben vor mehr als fünf Jahren ihre Förderung beendet hatten, wurden deshalb auch nachträglich aus der Stichprobe entfernt.

Insbesondere einige von den kleinen Förderwerken hatten Probleme, die geplante Stichprobengröße zu erreichen. Tabelle 4 gibt eine Übersicht über die Stichprobengrößen für jedes Förderwerk. Insgesamt konnten 1.712 ehemalige Geförderte zu ihren Erfahrungen in der ideellen Förderung und dem Berufseinstieg befragt werden.

Tabelle 4: Teilnehmende an der Befragung der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten

	Altstip. nach Statistik*	Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Angestrebte Stichprobe
Cusanuswerk	k. A.	133	100
Evangelisches Studienwerk	390	72	100
Friedrich-Ebert-Stiftung	1.207	167	150
Friedrich-Naumann-Stiftung	643	53	100
Hans-Böckler-Stiftung	1.084	154	200
Heinrich-Böll-Stiftung	533	94	100
Hanns-Seidel-Stiftung	k. A.	142	75
Konrad-Adenauer-Stiftung	1.339	245	200
Rosa-Luxemburg-Stiftung	561	50	75
Stiftung der Deutschen Wirtschaft	1.056	95	150
Studienstiftung des deutschen Volkes	5.654	507	500
Gesamt		1.712	1.750

Anmerkungen. * Gemeldete Altstipendiatinnen und Altstipendiaten mit dem Ende der Förderung ab 1.4.2005

Die nach Kategorien aufgeteilte Teilnehmerquote der Befragung der ehemaligen Geförderten stellt sich im Vergleich zu den 2008 gemeldeten Geförderten Zahlen wie folgt dar: Gegenüber der Befragung der aktuellen Geförderten ergeben sich bei der Befragung der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten höhere Abweichungen von der gemeldeten aktuellen Population. Dies kommt zum einen dadurch zustande, dass sich im Verlauf der Jahre die Zusammensetzung der Geförderten ändert und mit wachsendem Abstand zur Förderung die Teilnahmebereitschaft bezüglich einer Umfrage sinkt. Da nicht von allen Förderwerken eine statistische Übersicht über die Merkmale der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten vorliegt,

muss die Abschätzung der Repräsentativität der Stichprobe näherungsweise auf der Grundlage der Zahlen für die aktuell Geförderten durchgeführt werden.

Eine gegenüber der Population der aktuellen Geförderten erhöhte Teilnahme in der Befragung der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten ergibt sich bei den männlichen Studierenden und Promovierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, deren Anteil bei den ehemaligen Studierenden von 14,01 % in der Grundgesamtheit auf 18,37 % in der Stichprobe und bei den ehemaligen Promovierenden von 2,67 % auf 6,34 % steigt. Bei den ehemaligen männlichen und weiblichen Promovierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften steigt der Anteil von 2,76 % auf 5,22 % beziehungsweise von 3,63 % auf 5,93 %. Geringere Teilnehmerquoten, als die Population der aktuell Geförderten erwarten ließ, gab es bei den ehemaligen männlichen Studierenden der Mathematik und Naturwissenschaften, deren Anteil von 9,82 % auf 4,75 % der Gesamtstichprobe sank, und bei den ehemaligen männlichen und weiblichen Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften, deren Anteil von 8,57 % auf 5,46 % und von 14,97 % auf 11,27 % sank.

3.3.2 Befragung der Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten

Die telefonische Befragung ausgewählter Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten an den Hochschulen fand von Mai bis August 2009 statt. Alle Förderwerke wurden gebeten, eine Übersicht der mit der ideellen Förderung beauftragten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer zu erstellen. Aus dieser Übersicht wurde eine zufällige Stichprobe gezogen, die jedoch alle Fachgebiete und Hochschularten abdecken sollte. Diese Auswahl an potentiellen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern wurde den Förderwerken übermittelt mit der Bitte, die ausgewählten Personen über das bevorstehende Interview zu informieren oder gegebenenfalls eine Person aus der Ersatzliste zu benennen. Nach der Information der Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten durch ihre Förderwerke wurden diese vom Evaluationsteam kontaktiert und Interviewtermine vereinbart.

Insgesamt konnten 80 Telefoninterviews mit Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten an den Hochschulen geführt werden.

3.3.3 Befragung der Hochschulgruppen der Geförderten

Für die Befragung der Hochschulgruppen wurden vier Interviews pro Förderwerk vorgesehen. Aufgrund der von den Förderwerken zur Verfügung gestellten Übersicht der Hochschulgruppen wurden die Hochschulstädte Berlin, München, Dresden, Hamburg und Münster als Interviewstandorte ausgewählt. An diesen Hochschulstandorten waren die meisten Förderwerke mit jeweils einer Hochschulgruppe vertreten. Alle Förderwerke wurden gebeten, an den genannten Standorten einen Kontakt zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulgruppen oder regionalen Zusammenschlüssen und dem Evaluationsteam herzustellen. Dadurch konnten in den Monaten Mai bis Juli 2009 insgesamt 51 Interviews mit Gefördertengruppen durchgeführt werden.

In den Interviews konnten insgesamt 223 Stipendiatinnen und Stipendiaten nach ihren Erfahrungen in der Begabtenförderung befragt werden. Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Gruppeninterviews handelt es sich im Wesentlichen um aktive Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Das Ziel von vier Gruppeninterviews pro Förderwerk konnte eingehalten werden. Zeitlich nahmen die Interviews zwischen 45 und 120 Minuten in Anspruch.

3.3.4 Stichprobenbereinigungen

Bei den Auswertungen der Befragungen der Geförderten und ehemaligen Geförderten wurden Stichprobenbereinigungen vorgenommen, um verlässliche Daten zu erhalten. Personen, die weniger als 50 % aller Items beantwortet hatten, wurden aus den Datensätzen ausgeschlossen. Zum Ausschluss wurden ausschließlich solche Fragen herangezogen, welche alle Personen betrafen und für welche somit von jeder Person eine sinnvolle Antwort zu erwarten war. Nicht herangezogen wurden Fragen, die nicht auf alle Befragten zutrafen, wie beispielsweise die Einschätzung der speziellen Promovierenden-Angebote oder die Einschätzung individuell wahrgenommener Beratungen. Die Personen mit weniger als 50 % gültigen Antworten in den relevanten Fragen wurden von weiteren Berechnungen ausgeschlossen, weil in ihrem Fall eine willkürliche oder unмотivierte Beantwortung der Fragen nicht ausgeschlossen werden konnte. Dass sich diese Befragten nur zu wenigen Fragen äußerten, lässt darauf schließen, dass ihnen nicht daran gelegen war, ein authentisches und umfassendes Bild ihres Erlebens der ideellen Förderung offen zu legen.

Durch den Ausschluss solcher Personen verringerten sich die Stichproben nur geringfügig. Bei den ehemals Geförderten wurden 5,72 % der Befragten von weiteren Berechnungen ausgenommen, so dass 1.614 Personen im Datensatz verblieben. Im Anmeldebogen der aktuell Geförderten wurden 5,77 % von den weiteren Berechnungen ausgeschlossen. Es verblieben 4.179 Personen im Datensatz des Anmeldebogens. In der Hauptbefragung der Geförderten wurden 2,98 % der Befragten aus dem Datensatz gelöscht. Es verblieben 2.379 Personen im Datensatz der Hauptbefragung der aktuellen Geförderten.

3.4 Erhebungsinstrumente

3.4.1 Grundsätze der Instrumentenentwicklung und -auswahl

Konstruktionsleitend waren die Prinzipien der Nutzerorientierung und Detailliertheit. Die Nutzerorientierung spiegelte sich sowohl in der Festlegung der Bereiche als auch in der Konstruktion der Fragen bzw. Aussagen wider. Die abgefragten Bereiche wurden so gewählt, dass sich zentrale Zielsetzungen zur Wirkung und alle bedeutenden Maßnahmen der Werke darin wiederfinden. Sie basierten in weiten Teilen auf den Ergebnissen der Dokumentenanalyse und einer Vorbefragung der Geförderten und sollten zu einer angemessenen Abbildung der ersten Zielstellung (nämlich dem Erreichen der beabsichtigten Wirkungen) beitragen. Bei den Angaben zum biographischen Hintergrund und zum akademischen Werdegang wurden auch Fragen aus Repräsentativerhebungen und weiteren Untersuchungen an begabten Studierenden verwendet. Darüber hinaus wurden die Fragebögen vor ihrem Einsatz Nutzerinnen und Nutzern (Stipendiatinnen und Stipendiaten), Trägern (Verantwortliche der Förderwerke) und Auftraggebern der Studie (BMBF, zuständiges Fachreferat) vorgelegt und nach deren Vorschlägen um fehlende Themen ergänzt.

Das Prinzip der Detailliertheit leitet sich aus der zweiten Zielstellung der Evaluation ab: Um datengeleitete Hinweise zu möglichen Optimierungsmöglichkeiten der Angebote und Wirkungen machen zu können, sollten diese möglichst konkret und spezifisch erfasst werden. Fairness und Objektivität verlangen dabei auch, einen möglichst hohen Überschneidungsbereich der Zielstellungen der ideellen Förderung der Begabtenförderungswerke zu erfragen: Entsprechend den gemeinsamen und unterschiedenen Schwerpunkten der Förderung können spezifische Wirkungen deutlich gemacht werden.

Entsprechend den zugrunde gelegten Prinzipien und des ambitionierten Unterfangens, eine große Bandbreite von Maßnahmen und avisierten Wirkungen zu erfragen, wurden vor

allem Einzelaussagen verwendet und auf die in psychologischen Befragungen standardmäßig verwendeten Skalen verzichtet. Um valide Daten zu erhalten, wurden die Fragen bzw. Aussagen konkret und eindeutig auf Grundlage der Zielstellungen oder aus Modellen und Definitionen formuliert. Aufgrund des hohen Abstraktions- und Reflexionsvermögens, welches den Befragten auf Grund ihres bisherigen Ausbildungsgangs unterstellt werden durfte, einerseits und der Notwendigkeit einer Beschränkung des Befragungsmaterials andererseits konnte dieses Vorgehen als angemessen betrachtet werden. Die Objektivierung der erfragten Wirkungen der ideellen Förderung erfolgte durch einen Vergleich der Befragten selbst mit den Wirkungen des Studiums oder anderer Bildungsmaßnahmen sowie durch den objektiven Abgleich mit Befunden an Vergleichsgruppen.

Der Fragebogen wurde als Online-Fragebogen vorgegeben. Dies ersparte die aufwändige und fehleranfällige Dateneingabe per Hand und erlaubte den Befragten weltweiten Zugriff. Um die Nutzerfreundlichkeit zu erhöhen, waren zahlreiche Sprünge und Filter eingearbeitet und es bestand die Möglichkeit zum Zwischenspeichern der Fragebogenergebnisse mit Weiterbearbeitung zu einem späteren Zeitpunkt. Der Fragebogen wurde allen Beteiligten (dem wissenschaftlichen Beirat, den Förderwerken sowie ausgewählten Stipendiatinnen und Stipendiaten) zur Prüfung übersandt. Anmerkungen und Ergänzungsvorschläge wurden weitgehend berücksichtigt.

3.4.2 Übersicht über die Befragungsinstrumente

Auf Grundlage der Fragestellungen der Studie und des zugrunde gelegten Evaluationsmodells wurde ein umfangreiches Befragungsinstrument entwickelt. Tabelle 5 gibt einen Überblick über die erfragten Untersuchungsbereiche der Evaluation in den verschiedenen Erhebungen. Schwerpunkt der Analyse der Merkmale der ideellen Förderung, d.h. der Beurteilung und Nutzung der Maßnahmen der ideellen Förderung, ist die Befragung der aktuell geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Tabelle 5: Übersicht über die erfragten Bereiche

	Kontext	Merkmale der ideellen Förderung	Wirkungen fachlich	Wirkungen gesellschaftlich	Wirkungen persönlich
Anmeldebogen	-	-	ja (kurz)	ja (kurz)	ja (kurz)
Hauptbefragung der Geförderten	ja (detailliert)	ja (detailliert)	ja (detailliert)	ja (detailliert)	ja (detailliert)
Befragung der ehemaligen Geförderten	ja	ja (allgemein)	ja (allgemein)	ja (detailliert)	ja (allgemein)

Ziel des Anmeldebogens war es, zum einen die Zustimmung zur Beteiligung an der Hauptbefragung zu erheben, zum anderen wurden bereits übergreifende Beurteilungen der Zufriedenheit mit den Maßnahmen und einer Einschätzung der Wirkungen erbeten. Er umfasste 18 Fragen, die Bearbeitung nahm durchschnittlich 7:50 Minuten Zeit in Anspruch.

Der umfassende Bogen der Hauptbefragung der Geförderten erfragte in 119 Fragen detailliert den biographischen Hintergrund, die Teilnahme, Nutzung und Beurteilung der Angebote der ideellen Förderung sowie differenzierte Wirkungen zur Leistungsentwicklung, gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein (Sensibilisierung, ethische Reflexion) und Engagement (Bereiche und Tätigkeiten), ferner die Persönlichkeitsentwicklung (Selbststeuerung, so-

ziale Kompetenz, Schlüsselkompetenzen). Das Ausfüllen nahm durchschnittlich 64 Minuten Zeit in Anspruch. Darüber hinaus wurde differenziert erfasst, welche der Maßnahmen (Bildungsprogramm, Beratung, Selbstorganisation sowie der Kontakt zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten) Auswirkungen auf Leistung, Engagement und Persönlichkeit gehabt hatten.

Bei der Befragung der ehemaligen Geförderten wurden ebenfalls – aber weniger detailliert als in der Befragung der Geförderten – Nutzung und Beurteilung der ideellen Förderung erfragt. Dort wurde ebenfalls ein noch stärkerer Schwerpunkt auf qualitative Angaben zu Maßnahmen, welche als besonders gut und wirksam, und solche, die als weniger wirksam erachtet wurden, gelegt. In den Wirkungen wurde zusätzlich nach der Verantwortungsübernahme und wertorientiertem Handeln im Beruf sowie differenziert nach beruflichen Erfolgen gefragt. Das Ausfüllen des Fragebogens nahm durchschnittlich 67 Minuten Zeit in Anspruch.

3.5 Vorgehen bei der Ergebnisdarstellung

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Beurteilung der Maßnahmen der ideellen Förderung, das Erreichen der fachlichen, sozial/gesellschaftlichen und persönlichkeitsbezogenen Ziele der ideellen Förderung sowie die Zusammenhänge zwischen Maßnahmen, Nutzung, anvisierten und erreichten Zielsetzungen. Die Ergebnisdarstellung erfolgt werkübergreifend. In den Überblick des Endberichtes gehen die wesentlichen Befunde aus den verschiedenen Erhebungen (Anmeldebogen, Hauptbefragung der Geförderten und ehemaligen Geförderten sowie teilweise der Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten) ein.

Zunächst werden deskriptive Befunde der verschiedenen Befragungen berichtet. Dabei werden aktuelle und ehemalige Geförderte hinsichtlich der in beiden Befragungen erhobenen Merkmale verglichen. Wo es möglich und angemessen ist, werden die deskriptiven Befunde in den Kontext relevanter repräsentativer Vergleichsstichproben gestellt. Vergleichsdaten werden insbesondere den „objektiven“ Aussagen zur Leistungsentwicklung (unter anderem von Heilmann, 1999), zur Wertorientierung (Müßig-Trapp & Willige, 2006) und zum Engagement (Fischer, 2006) gegenübergestellt. In einem weiteren Schritt werden die Wirkungen der ideellen Förderung mit denen des Studiums und anderer Bildungsveranstaltungen verglichen. In einem dritten Schritt werden die von den Stipendiatinnen und Stipendiaten selbst eingeschätzten Wirkungen der Programmbestandteile der ideellen Förderung reflektiert und in einem vierten Schritt zusätzliche Analysen zur Vorhersage der Teilnahmewirkungen (vor allem aufgrund des Nutzungsverhaltens) vorgenommen.

4 Ergebnisse

4.1 Gesamteindruck der ideellen Förderung

Ein erster Gesamteindruck der ideellen Förderung konnte durch die Dokumentenanalysen und die Befragung der Geförderten mit dem Anmeldebogen gewonnen werden. Der überblicksartigen Selbstdarstellung der Förderwerke hinsichtlich der Förderziele werden die Wahrnehmungen der Geförderten hinsichtlich der Fördereffekte gegenüber gestellt.

4.1.1 Förderprofil laut Selbstdarstellung der Förderwerke

Die Grundsätze und Ziele der verschiedenen Förderwerke wurden in den Dokumentenanalysen beleuchtet. Hier war es bei vielen Werken möglich, klar definierte Ziele zu finden und zu erkennen, mit welchen Maßnahmen die Werke diese Ziele erreichen wollen. Besonders positiv hervorzuheben ist, dass immer mehr Werke

- ihre Ziele reflektieren und den veränderten Bedingungen an den Hochschulen anpassen,
- interne Diskussions- und Entwicklungsprozesse anstoßen, um den aktuellen Herausforderungen (z.B. Wissensgesellschaft, Globalisierung oder plurale Wertorientierungen) zu begegnen,
- hohe Transparenz ihrer Arbeit gegenüber den Geförderten zeigen und diese in Entscheidungsprozesse einbinden,
- strategische Überlegungen zur effektiven Gestaltung ihrer Fördermaßnahmen anstellen und
- durch innovative oder zielgruppenspezifische Förderangebote besonderen Bedürfnislagen entsprechen.

4.1.2 Zentrale Beurteilungen der Geförderten

Zentrale Beurteilungen der ideellen Förderung wurden bereits im Anmeldebogen für die aktuell geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten erhoben. Die kurz gehaltene, im folgenden dargestellte Befragung geht ein auf die Einschätzungen der Fördermaßnahmen, den persönlichen Stellenwert der Förderung für die Stipendiatinnen und Stipendiaten, die besonders stark geförderten Dimensionen der eigenen Entwicklung sowie die Verbundenheit mit dem Förderwerk.

(1) Zufriedenheit mit der Förderung

Die wohl grundlegendste Frage, die man den Geförderten stellen kann, ist die nach der allgemeinen Zufriedenheit mit der ideellen Förderung. Auch wenn eine solche Frage ein stark zusammenfassendes Urteil auf Seiten der Befragten erfordert, kann doch eine Grundwahrnehmung im Sinne einer positiven oder negativen Sichtweise ermittelt werden.

Tabelle 6: Allgemeine Zufriedenheit mit der ideellen Förderung (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	M
	sehr zu- frieden						gar nicht zufrieden	
Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der ideellen Förderung durch Ihr Förderwerk?	31,1	40,6	16,2	6,8	3,3	1,6	0,4	2,17

Anmerkungen. Skala: Siebenstufig von 1 („sehr zufrieden“) bis 7 („gar nicht zufrieden“); M-Mittelwert.

Die aktuell Geförderten zeigen sich überwiegend zufrieden bis sehr zufrieden mit der ideellen Förderung. Lediglich etwa 10 % äußern sich neutral oder etwas unzufrieden (Tabelle 6). Dass sich nahezu 90 % der Befragten positiv bis begeistert äußern, zeugt von einer besonderen Leistung der Begabtenförderungswerke. Das reguläre Studium finden nur 60 – 70 % aller

Studierenden gut (vgl. BMBF, 2010, Tab. 35); dass eine besonders leistungsfähige und – wie man unterstellen kann – auch besonders anspruchsvolle Gruppe an Studierenden, wie es die Geförderten darstellen, der ideellen Förderung so positiv gegenübersteht, ist ein eindrucksvoller Beleg für die Erfolgsgeschichte der Werke-Förderung in der betrachteten Form und ein erster Ausweis der Professionalität der Förderarbeit.

(2) Bedeutung der ideellen Förderung für die Stipendiatinnen und Stipendiaten

Der ideellen Förderung schreiben die aktuell geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten insgesamt einen wichtigen Einfluss auf die eigene Entwicklung zu (vgl.

Tabelle 7): Rund zwei Drittel der Befragten schätzen die Maßnahmen für die eigene Entwicklung als sehr wichtig (1 und 2 auf einer 7-stufigen Skala) ein, während weniger als 10 % sie für eher oder ganz unwichtig erachten (Werte 5 bis 7 auf einer siebenstufigen Skala). Auch hier sind es also wieder fast 90 % der Befragten, die sich positiv äußern.

Tabelle 7: Relevanz der Fördermaßnahmen für eigene Entwicklung? (Angaben in %)

	1 sehr wichtig	2	3	4	5	6	7 unwichtig	M
Wie wichtig sind die Maßnahmen der ideellen Förderung für Ihre Entwicklung?	33,4	34,3	18,6	7,7	3,2	2,2	0,6	2,22

Anmerkungen: Siebenstufige Skala von 1 („sehr wichtig“) bis 7 („unwichtig“); M-Mittelwert.

Die ideale Förderung hat für die meisten Stipendiatinnen und Stipendiaten einen hohen persönlichen Stellenwert (Tabelle 8). Die Angebote der ideellen Förderung sind dabei aus Sicht von zwei Drittel der Befragten einmalig und nicht durch andere Maßnahmen kompensierbar. Ein Fünftel der Befragten sieht die eigene persönliche Entwicklung durch die ideale Förderung entscheidend beeinflusst. Für verzichtbar halten die ideale Förderung lediglich 2,1 % der Befragten.

Tabelle 8: Persönlicher Stellenwert der Angebote ideeller Förderung

	%
Sie sind interessant, aber im Grunde verzichtbar	2,1
Ich erhalte interessante Anregungen und Möglichkeiten, die ich aber auch woanders bekommen würde.	8,7
Ich erhalte interessante Anregungen und Möglichkeiten, die ich sonst nicht bekommen würde.	67,7
Die Angebote sind sehr wichtig für mich und prägen meine persönliche Entwicklung entscheidend.	21,4

Diese Aussagen sind von großer Bedeutung. Begabte junge Menschen können sich von vielen Seiten Anregungen holen, sie nutzen zahlreiche Lern- und Begegnungsangebote, sie engagieren sich in vielen Gruppen und bekommen viele Impulse. Dennoch ist die ideale Förderung für sie etwas Besonderes und Unersetzliches. Dass mehr als 20 % der Befragten entscheidende Impulse für die eigene Entwicklung mitnehmen, zeigt nicht nur, dass solche Im-

pulse für begabte junge Menschen möglich und nötig sind, sondern dass die Begabtenförderung durch die Förderwerke genau solche Angebote bereitstellt.

(3) Identifikation mit dem Förderwerk

Neben der Zufriedenheit und Bedeutung der ideellen Förderung wurde die Identifikation mit dem Förderwerk erfragt (

Tabelle 9): Rund zwei Drittel der Befragten geben an, sich in ihrem Förderwerk sehr zu Hause zu fühlen (1 oder 2 auf einer siebenstufigen Skala) und nur ein sehr geringerer Anteil (deutlich unter 5 %) fühlt sich überhaupt nicht zu Hause (6 bis 7 auf einer siebenstufigen Skala). Wie bei den Fragen vorher ist der Prozentsatz derjenigen Geförderten, die von den Maßnahmen nicht angesprochen werden, gering. Es wäre zu klären, ob eine solche Haltung bereits zu Beginn der Förderung bestand oder sich erst durch ungünstige Erfahrungen entwickelt hat.

Tabelle 9: Verbundenheit mit dem Förderwerk (Angaben in %)

	1 sehr stark	2	3	4	5	6	7 überhaupt nicht	M
Wie sehr fühlen Sie sich in Ihrem Förderwerk zu Hause?	34,4	32,4	17,1	8,9	4,3	2,3	0,5	2,25

Anmerkungen: Siebenstufige Skala von 1 (sehr stark) bis 7 (überhaupt nicht); M-Mittelwert.

Als indirektes Maß für die Zufriedenheit mit der ideellen Förderung wurde erfasst, inwieweit man anderen Personen die Teilnahme an den Angeboten der ideellen Förderung weiterempfehlen bzw. diese selbst auch nach Abschluss der Förderung weiter nutzen würde (Tabelle 10). Den Antworten zufolge würden die Befragten die Angebote der ideellen Förderung mit Nachdruck weiterempfehlen: Rund 90 % stimmen dem auf einer siebenstufigen Skala durch Wahl der Werte 1 oder 2 zu; der Anteil derjenigen, die das nicht tun würden, ist äußerst gering (unter 1 % auf den Skalenwerten 6 bis 7). Somit sprechen auch diese Äußerungen für die ausgeprägte Attraktivität der ideellen Förderung.

Tabelle 10: Weiterempfehlung ideeller Förderung (Angaben in %)

	1 sehr stark	2	3	4	5	6	7 überhaupt nicht	M
Würden Sie neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten die Teilnahme an den Maßnahmen der ideellen Förderung empfehlen?	69,0	21,9	5,7	2,5	0,4	0,4	0,2	1,45

Anmerkungen: Siebenstufige Skala von 1 (sehr stark) bis 7 (überhaupt nicht); M-Mittelwert.

Auch nach Abschluss der Förderung bestünde aus derzeitiger Sicht bei rund 80 % der Befragten ein ausgesprochenes Interesse an einer weiteren Teilnahme an den Angeboten (Tabelle 11).

Tabelle 11: Teilnahmewunsch nach Förderende (Angaben in %)

	1 ja, sehr gerne	2	3	4	5	6	7 nein, nicht mehr	M
Würden Sie auch nach Abschluss Ihres Studiums noch gerne an Maßnahmen der ideellen Förderung Ihres Förderwerks teilnehmen?	55,4	26,1	9,7	4,7	2,0	1,0	1,1	1,79

Anmerkungen: Siebenstufige Skala von 1 („ja, sehr gerne“) bis 7 („nein, nicht mehr“); M-Mittelwert.

(4) Beurteilung der Angebote

Insgesamt werden die Angebote der ideellen Förderung in großem Umfang als positiv beurteilt (Tabelle 12): Drei Viertel der Befragten erachten sie als sehr professionell. Ein demgegenüber etwas geringerer, aber dennoch deutlich überwiegender Anteil schätzt die Standards der Inhalte und Themen als sehr hoch ein. Die Hälfte aller Befragten stimmt ausdrücklich zu, dass die Interessen der Geförderten berücksichtigt würden. Nur ein Drittel der Befragten hält die Teilnahmeverpflichtungen für zu stark, und knapp ein Fünftel der Stipendiatinnen und Stipendiaten schätzt den Gestaltungsspielraum der Geförderten als zu gering ein.

Tabelle 12: Beurteilung der Maßnahmen (Angaben in %)

	1 stimmt genau	2	3	4 stimmt nicht	M
Die Organisation war professionell gestaltet.	74,9	23,0	1,8	0,2	1,27
Die Inhalte und Themen entsprachen hohen Standards.	65,0	31,3	3,2	0,5	1,39
Die Interessen der Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden berücksichtigt.	54,4	39,8	5,2	0,6	1,52
Die Angebote waren vielseitig.	63,5	29,9	5,9	0,7	1,44
Die Verpflichtung, an den Angeboten teilzunehmen, ist zu stark.	10,9	26,0	38,4	24,7	2,77
Der Gestaltungsspielraum der Stipendiatinnen und Stipendiaten ist zu gering.	2,4	16,2	43,6	37,8	3,17
Auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse wird eingegangen.	33,9	52,7	11,7	1,7	1,81

Anmerkungen: Vierstufige Skala von 1 („stimmt genau“) bis 4 („stimmt nicht“); M-Mittelwert.

4.2 Umfang der ideellen Förderung, Partizipation, Motivation

Das pluralistische Spektrum der weltanschaulichen, konfessionellen, politischen, wirtschafts- oder gewerkschaftsorientierten Ausrichtung der elf untersuchten Förderwerke spiegelt sich in der Umsetzung der ideellen Förderung im Hochschulschulbereich wieder. Jedes Förderwerk

hat ein Maßnahmenpaket zusammengestellt, welches für die eigenen Ziele und Möglichkeiten steht. Hauptelemente der ideellen Förderung sind dabei:

- mehrtägige thematische Seminare,
- Konferenzen und Akademien,
- Sprachkurse,
- Beratung,
- Mentoring,
- Partizipation durch Mitbestimmungsgremien, Selbstorganisation der ideellen Förderung und Einbeziehung in das Aufnahmeverfahren sowie
- Vernetzung durch persönliche Bekanntschaften auf Veranstaltungen und regionalen Treffen und Plattformen zum Informationsaustausch im Internet.

Nicht nur die inhaltliche Ausrichtung der Ziele der einzelnen Förderwerke nimmt auf die Gestaltung der Maßnahmen der ideellen Förderung Einfluss, sondern auch die Zahl der zu fördernden Studierenden und Promovierenden. Das sich daraus ergebende facettenreiche Bild soll werkübergreifend dargestellt werden.

4.2.1 Bildungsprogramm

Von den befragten Stipendiatinnen und Stipendiaten hatten durchschnittlich 88,1 % schon an einer Veranstaltung des Bildungsprogramms teilgenommen. Mit „Bildungsprogramm“ sind Bildungsveranstaltungen, Veranstaltungen des Seminarprogramms oder Workshops von ein- bis mehrtägiger Dauer gemeint. 11,9 % der Befragten hatten noch an keiner Maßnahme teilgenommen. Dies sind zum einen solche Stipendiaten, die zum Zeitpunkt der Befragung erst neu in die Förderung aufgenommen worden waren (4,4 % der Befragten), zum anderen sind dies Geförderte, die nicht vom Bildungsprogramm ihres Förderwerkes erreicht werden. Dieser Anteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten, die noch nie an einer Maßnahme des Bildungsprogramms teilgenommen haben, nimmt vom ersten Semester bis zum vierten Semester der Förderung kontinuierlich ab, bleibt jedoch bei rund 6 % stabil.

Insgesamt liegt eine hohe Motivation zur Nutzung der ideellen Förderung vor. Auf der siebenstufigen Skala gaben 74,2 % der Befragten an, sehr stark (1) oder stark (2) motiviert zu sein, an der ideellen Förderung teilzunehmen. Der Anteil derjenigen, die angaben, gering oder überhaupt nicht für die Teilnahme an der ideellen Förderung motiviert zu sein, umfasst lediglich 1,5 % der Stichprobe. Die Korrelation zwischen der Motivation zur Teilnahme an der ideellen Förderung und der bisherigen Teilnahme am Bildungsprogramm beträgt jedoch nur $r=0,14$ (auf dem Niveau von 0,01 signifikant). Dies bedeutet, dass die Teilnahme nicht wesentlich von der geäußerten Motivation abhängt.

Bildungsveranstaltungen wie Seminare, Konferenzen, Vorträge und Workshops stellen bei allen Förderwerken einen Schwerpunkt in der Förderung dar. Dabei haben die Befragten innerhalb eines Jahres durchschnittlich an zwei Abendveranstaltungen teilgenommen. Veranstaltungen, die einen Tag umfassten, wurden selten genutzt. 46,6 % der Befragten hatten an keiner Tagesveranstaltung teilgenommen und weitere 38,4 % an einer bis zwei Tagesveranstaltungen. Mehr als die Hälfte, nämlich 56,6 % der Befragten, hatten im Zeitraum von Oktober 2007 bis Oktober 2008 eine bis zwei mehrtägige Veranstaltungen besucht. Weitere 28,6 % besuchten drei bis vier mehrtägige Veranstaltungen und nur 8,5 % der Befragten hatte überhaupt keine mehrtägige Veranstaltung in diesem Zeitraum besucht.

4.2.2 Beratung und Betreuung

Die Beratung und Betreuung stellt einen wichtigen Pfeiler der ideellen Förderung dar. 66,1 % der Befragten gaben an, ein oder mehrmals ein Beratungsangebot einer Vertrauensdozentin oder eines Vertrauensdozenten des eigenen Förderwerkes an der Hochschule genutzt zu haben. Der Schwerpunkt der Nutzung der Beratung durch Vertrauensdozentinnen und -dozenten lag dabei mit 45,3 % bei einem oder zwei Kontakten. Die Beratung durch Werksemitarbeiter wurde mit 88,7 % der Befragten wesentlich intensiver genutzt, wobei auch hier der Schwerpunkt mit 54,2 % bei einem bis zwei Kontakten liegt.

Die in der ideellen Förderung noch nicht so verbreiteten Mentoring-Programme, die häufig durch ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten getragen werden, wurden von 30 % der Befragten zur Beratung genutzt, wobei 52 % der Befragten angaben, im vergangenen Jahr kein Beratungsgespräch mit einem Mentor geführt zu haben. Für 18 % der Befragten lag kein entsprechendes Angebot im Rahmen eines Mentoring-Verfahrens vor.

4.2.3 Partizipation und Selbstorganisation

Unter Partizipation und Selbstorganisation werden alle Maßnahmen verstanden, bei deren Gestaltung die Mitarbeit der Stipendiatinnen und Stipendiaten gefragt ist. Dazu gehören Treffen der Hochschul- oder Regionalgruppen, selbst organisierte Bildungsveranstaltungen und Möglichkeiten, in Gremien an der Gestaltung der ideellen Förderung teilzuhaben.

Die Treffen der eigenen Hochschulgruppe waren den Befragten weitgehend bekannt. Nur 3,7 % gaben an, über keine Informationen zu derartigen Treffen zu verfügen. Der Schwerpunkt lag mit 31,1 % bei sechs bis zehn bekannten Treffen. Dagegen hatten 13,6 % an keinem Treffen der Hochschul- oder Regionalgruppen teilgenommen. Die durchschnittliche Teilnahme lag bei drei Treffen der Hochschul- oder Regionalgruppen im Zeitraum von Oktober 2007 bis Oktober 2008 Jahr. 45,7 % der Befragten gaben an, bei einem oder mehr Treffen auch an der Organisation beteiligt gewesen zu sein. 43,6 % der Befragten hatten Verantwortung bei Projekten in der Hochschul- bzw. Regionalgruppe übernommen.

Die Möglichkeit, sich in Gremien zur Gestaltung der ideellen Förderung des eigenen Förderwerkes zu engagieren, nutzen 8,3 % der Befragten. 68,9 % gaben an, diese Form der ideellen Förderung nicht zu nutzen, und 21,9 % der Befragten vermeldeten, über keine derartige Möglichkeit zu verfügen.

In einigen Förderwerken werden die bereits geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten an der Auswahl neuer Bewerberinnen und Bewerber beteiligt. Insgesamt sind 10,9 % der Geförderten an Auswahlverfahren beteiligt. Für 30,3 % der Befragten besteht diese Möglichkeit nach eigener Auskunft nicht.

Arbeitskreise, die gegenüber Bildungsveranstaltungen wesentlich höhere Anforderungen an Partizipation und Selbstorganisation stellen, wurden von 26,3 % der Befragten genutzt. 12,9 % der Befragten gaben an, in ihrem Förderwerk nicht über Möglichkeiten zur Organisation von Arbeitskreisen zu verfügen.

Die Möglichkeit, ein selbst organisiertes Seminar durchzuführen, wurde mit 27,9 % von fast einem Drittel der Stipendiatinnen und Stipendiaten genutzt. Allerdings gaben 10,9 % der Befragten an, bei ihrem Förderwerk nicht über die Möglichkeit zu verfügen, eigene Veranstaltungen mit Unterstützung des Förderwerkes durchzuführen.

Mit 54,4 % gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, zusätzlich noch weitere Möglichkeiten der Partizipation und Selbstorganisation als die in der Befragung explizit aufgeführten zu nutzen.

4.3 Beurteilung der Maßnahmen aus Sicht der Teilnehmenden

Neben der reinen Beteiligung am ideellen Förderprogramm, wie sie in Abschnitt 4.2 dargestellt ist, wurden die Stipendiatinnen und Stipendiaten nach ihrer Beurteilung der Förderprogramme gefragt. Dabei konnten sie verschiedene Aussagen auf einer fünfstufigen Skala von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 5 („trifft vollkommen zu“) beantworten.

4.3.1 Bildungsveranstaltungen

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten stellen den Bildungsveranstaltungen ein gutes Zeugnis aus. Insbesondere die Organisation wird von den Befragten, unabhängig davon, ob es sich um Studierende oder Promovierende handelt, als sehr positiv eingeschätzt. Auf der fünfstufigen Bewertungsskala wurden Mittelwerte von $M=4,37$ und $M=4,36$ erreicht. Der Vorbereitungsaufwand auf die Veranstaltungen wird mit einem Mittelwert von $M=2,42$ und $M=2,34$ als moderat angesehen, wobei der Vorbereitungsaufwand je nach Art der Bildungsveranstaltung variiert (mehrtägige Fachveranstaltungen erfordern grundsätzlich einen höheren Aufwand). Sehr zufrieden sind die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit der fachlichen Kompetenz der Dozentinnen und Dozenten auf den Bildungsveranstaltungen. Die Zustimmungen zu dieser Aussage erreichten werkübergreifend hohe Mittelwerte von $M=4,30$ bei den Studierenden und $M=4,16$ bei den Promovierenden. Diese Zustimmung zeigte sich jedoch nicht im gleichen Maße beim didaktischen Geschick der Dozierenden. Zu dieser Aussage wurden in der Zustimmung nur Mittelwerte von $M=3,68$ bei den Studierenden und $M=3,67$ bei den Promovierenden erreicht – ein Bild, das sich auch bei Studierendensurveys in Bezug auf die Hochschullehre regelmäßig zeigt. Sehr differenziert zeigt sich das Bild bei der Aussage, ob vielfältige Lehrmethoden eingesetzt wurden. Die Zustimmung reichte bei den Studierenden der einzelnen Förderwerke von $M=3,02$ bis $M=3,85$, so dass ein durchschnittlicher Mittelwert von 3.38 bei einer Standardabweichung von $SD=1,1$ erreicht wurde.

Anspruchsvoller bei den Lehrmethoden zeigten sich die Promovierenden. Hier wurden Zustimmungen zu dem Einsatz vielfältiger Methoden von $M=2,74$ bis $M=3,94$ zwischen den Förderwerken bei einem werkübergreifenden Mittelwert von $M=3,32$ ($SD=1,17$) erreicht, was nur für eine mäßige Zufriedenheit spricht. Dafür erlebten die Geförderten aller Werke ihre Dozentinnen und Dozenten auf den Veranstaltungen als sehr engagiert; sie stimmten dieser Aussage durchschnittlich mit $M=4,30$ und $M=4,22$ zu. Auch empfanden sie die Seminarinhalte auf dem aktuellen wissenschaftlichen Stand ($M=4,28$ und $M=4,17$), was ebenso für die hohen fachlichen Standards der Inhalte und Themen zutrifft ($M=4,02$ und $M=4,03$). Die gesellschaftliche Relevanz der Seminarinhalte wurde von den Studierenden und Promovierenden allgemein als relativ hoch eingestuft ($M=4,07$ und $M=4,08$), bei nur geringen Unterschieden zwischen den einzelnen Förderwerken.

Der Umfang des Angebots im Bildungsprogramm wird bei Mittelwerten von $M=3,69$ bei den Studierenden und $M=3,86$ bei den Promovierenden als überwiegend positiv eingeschätzt. Allgemein wird das Angebot des Bildungsprogramms werkübergreifend als attraktiv ($M=4,26$ und $M=4,24$) und vielfältig eingeschätzt ($M=3,99$ und $M=4,04$).

Bei der Frage nach Einflussmöglichkeiten auf die Inhalte der Angebote führen die sehr unterschiedlichen Konzeptionen der Förderwerke hinsichtlich der Beteiligung der Geförderten zu divergenten Bewertungen, nämlich zwischen $M=4,83$ (nahe der Maximalbewertung mit 5) und $M=2,68$ (was einer Bewertung zwischen "trifft zu" und "trifft eher nicht zu" entspricht). Über alle Förderwerke hinweg wurde ein Mittelwert von 4,02 erreicht. In der Gruppe der Promovierenden variiert die Zustimmung zu der Aussage "Die Stipendiatinnen und Stipendia-

ten können Einfluss auf Inhalte der Angebote nehmen“ zwischen $M=3,04$ und $M=4,88$. Hier wird ein Mittelwert von $4,04$ erreicht.

Bei der Aussage „Die Stipendiatinnen und Stipendiaten können Einfluss auf die Gestaltung der Veranstaltungen nehmen“ lag die durchschnittliche Zustimmung über alle Förderwerke hinweg bei einer positiven Bewertung von $M=3,94$ bei den Studierenden und $M=3,89$ bei den Promovierenden. Trotz sehr unterschiedlicher Konzepte der einzelnen Förderwerke bei der Verpflichtung der Geförderten zur Teilnahme an Veranstaltungen der ideellen Förderung unterscheiden sich die Antworten zwischen den einzelnen Förderwerken nur wenig. Die Aussage: „Die Verpflichtung, an den Angeboten teilzunehmen, ist zu stark“ wurde bei einem Mittelwert von $M=1,73$ ($SD=0,97$) bei den Studierenden und $M=1,82$ ($SD=1,06$) bei den Promovierenden überwiegend abgelehnt.

Durch die vom Bologna-Prozess eingeführte Studienreform erhöht sich die Anwesenheitspflicht der Studierenden an der jeweiligen Hochschule während des Semesters deutlich. Insbesondere Förderwerke, die ihr Bildungsprogramm bisher über die Vorlesungszeit des Semesters verteilt haben, stehen damit vor großen Herausforderungen. Der Aussage „Die Teilnahme an den Angeboten der ideellen Förderung kollidiert mit den Anforderungen meines Studiums“ wurde deshalb auch sehr unterschiedlich zugestimmt. Dabei wurden werkübergreifend Mittelwerte von $M=2,69$ ($SD=1,28$) von den Studierenden und $M=2,13$ ($SD=1,18$) von den Promovierenden erreicht. Dies bedeutet zwar eine durchschnittliche Ablehnung der Aussage, sie fällt aber nicht so deutlich aus, wie man sie erhoffen würde.

Die Bewertung des Umfangs der Angebote wurde über eine fünfstufige Skala mit den Abstufungen von 1 („zu niedrig“) über 3 („angemessen“) bis 5 („zu hoch“) durchgeführt. Trotz unterschiedlicher Zielstellungen und methodisch divergierender Umsetzungen der ideellen Förderung ergeben sich nur geringe Differenzen in den Bewertungen zwischen den einzelnen Förderwerken. Das Angebot an interdisziplinären Veranstaltungen wird als angemessen angesehen, mit $M=2,78$ ($SD=0,7$) bei den Studierenden und $M=2,82$ ($SD=0,69$) bei den Promovierenden. Der Wunsch nach einem größeren Angebot von Exkursionen wird bei den Mittelwerten von $M=2,30$ ($SD=0,79$) und $M=2,40$ ($SD=0,78$) deutlich. Die Bewertung des Angebots an Vortragsveranstaltungen liegt bei den Förderwerken um den Idealwert von 3 und erreicht einen Mittelwert von $M=3,03$ ($SD=0,76$) bei den Studierenden und $M=3,01$ ($SD=0,68$) bei den Promovierenden. Das Angebot an Workshops zu Schlüsselkompetenzen wird bei fast allen Förderwerken als etwas unterdurchschnittlich angesehen, was sich an den Mittelwerten von $M=2,56$ ($SD=0,92$) bzw. $M=2,59$ ($SD=0,87$) zeigt.

Studienfachbezogene Inhalte werden von allen Geförderten werkübergreifend bei Mittelwerten von $M=2,21$ und $M=2,01$ als zu gering angesehen. Eine fachspezifische Ausbildung wird allerdings auch von den meisten Förderwerken als Aufgabe der Hochschulen angesehen. Im Durchschnitt wünschen sich die Befragten mehr Förderangebote zu Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens. Den Bildungsangeboten aus dem Bereich Politik und Gesellschaftswissenschaften wird von den meisten Befragten ein überdurchschnittlicher Umfang bescheinigt, was den gesellschaftspolitischen Ausrichtungen der einzelnen Förderwerke entspricht. Das Angebot an mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Themen wird hingegen im Durchschnitt bei Mittelwerten von $M=2,39$ und $M=2,44$ als zu gering angesehen. Das Angebot an wirtschaftlichen Themen wird insgesamt als angemessen – $M=2,85$ ($SD=0,81$) und $M=2,97$ ($SD=0,78$) – betrachtet, auch wenn hier die inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Förderwerke sichtbar wird. Angebote in den Bereich der Philosophie, Ethik und Transzendenz werden von vielen Befragten als leicht unterdurchschnittlich vertreten wahrgenommen. Veranstaltungen, die den Geförderten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie helfen, werden mit Mittelwerten von $M=2,50$ bzw. $M=2,53$ als eher zu selten wahrgenommen.

Als recht positiv wird von den Geförderten die Möglichkeit der eigenen Schwerpunktsetzung in der ideellen Förderung angesehen. Hier werden Mittelwerte von $M=3,92$ bei den Studierenden und $M=3,88$ bei den Promovierenden auf einer fünfstufigen Skala von 1 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 5 („sehr zufrieden“) erreicht. Werkübergreifend werden die sozialen Kontakte und die Lernatmosphäre bei den Bildungsveranstaltungen mit Bewertungen von $M=4,43$ bei den Studierenden und $M=4,42$ bei den Promovierenden gelobt.

Denjenigen unter den Befragten, die angegeben hatten, dass sie Mitglieder der Promotionsförderung ihres Förderwerkes seien, wurden einige Fragen speziell zum Promotionsförderprogramm gestellt. Dabei stimmten die Promovierenden der Aussage: „Mir wurden wichtige Basiskompetenzen für die wissenschaftliche Arbeit vermittelt“ bei einem Mittelwert von $M=2,89$ und einer großen Standardabweichung von $SD=1,2$ auf der fünfstufigen Skala nur sehr verhalten zu – bei signifikanten Unterschieden zwischen den einzelnen Werken. Auch der Aussage „Sie gaben mir wertvolle methodische Anregungen für mein Promotionsvorhaben“ wurde insgesamt mit einem Mittelwert von $M=3,01$ nur „einigermaßen“ zugestimmt. Gleiches trifft mit einem Mittelwert von $M=3,07$ auf die Aussage „Sie halfen bei der Orientierung auf wissenschaftliche Qualifikationsstrategien“ zu. Nur der Aussage „Sie gaben mir die Möglichkeit, einen interdisziplinären Blick auf mein Promotionsthema zu bekommen“ wurde mit $M=3,69$ stärker zugestimmt. Insgesamt zeigen sich die Promovierenden mit den Angeboten ihrer Förderung jedoch weitgehend zufrieden ($M=4,16$).

4.3.2 Beratung und Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten

Die Beratung der Stipendiatinnen und Stipendiaten nimmt einen wichtigen Teil der ideellen Förderung ein. Die Angebote der Förderwerke werden in diesem Bereich insgesamt als sehr positiv wahrgenommen. Auf einer fünfstufigen Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 5 („stimme vollkommen zu“) wurde der Aussage „Die Beratung war professionell“ mit einem Mittelwert von $M=4,11$ bei den Studierenden und $M=4,22$ bei den Promovierenden zugestimmt. Der Aussage „Es wurden aktiv Beratungsangebote gemacht“ wurde mit Mittelwerten von $M=3,78$ und $M=3,67$ eher zugestimmt, auch wenn die hohe Standardabweichung von $SD=1,2$ auf sehr unterschiedliche Erfahrungen der Geförderten hinweist. Sehr positiv wurde mit $M=4,11$ und $M=4,32$ bewertet, dass ausreichend Zeit für eine Beratung zur Verfügung stand, ferner, dass die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner über eine hohe fachliche Kompetenz verfügten ($M=4,26$ und $4,31$). Auch andere wichtige Kriterien für eine gute Beratung wie „Die Ansprechpartner/innen waren gut vorbereitet“, „Die Ansprechpartner/innen waren gute Zuhörer/innen“, „Die Ansprechpartner/innen gingen individuell auf mich ein“ und „Es herrschte eine vertrauensvolle Atmosphäre“ wurden mit Mittelwerten von $M=4,19$ bis $M=4,57$ als sehr gut umgesetzt eingeschätzt.

Angeetzte, aber nicht durchgeführte Beratungen wurden nur von wenigen Geförderten, nämlich 6,5 % der Studierenden und 6,8 % der Promovierenden, berichtet. Der am häufigsten angegebene Grund für ausgefallene Beratungen wurde mit 2,2 % für Angestellte der Förderwerke und 2,4 % für Vertrauensdozierende mit „die Person war nicht erreichbar oder hatte keine Zeit“ angegeben. Da die Referentinnen und Referenten der Förderwerke regelmäßig Besuche an den jeweiligen Hochschulen durchführen, ist der angegebene Prozentsatz der aus diesem Grund ausgefallenen Gespräche sehr niedrig. Insgesamt wurde die Erreichbarkeit der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner mit „gut“ bewertet ($M=4,04$ und $M=4,25$). Wenn man die Fragestellung auf die Erreichbarkeit der Mitarbeitenden des Förderwerkes beschränkt, werden mit $M=4,21$ und $M=4,45$ noch bessere Beurteilungen vergeben. Auch die Betreuungsrelation wird von den Geförderten mit Mittelwerten von $M=3,73$ und $M=3,85$ als positiv angesehen. Insbesondere die schnelle und unbürokratische Hilfe wird mit $M=4,04$ und

M=4,11 gelobt. Die Geförderten betrachten ihre Referentinnen und Referenten sowie die Vertrauensdozierenden bei den verschiedenartigen Beratungsanlässen als geeignete Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Nur 0,4 % der Studierenden gaben an, bei den Referentinnen und Referenten der Förderwerke keine geeigneten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner gefunden zu haben. Für die Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten sieht diese Einschätzung mit 0,3 % sogar noch positiver aus. Die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Beratungen wurde auf der fünfstufigen Skala mit 4,35 bei den Studierenden und 4,45 bei den Promovierenden als sehr gut eingeschätzt.

Neben der Beratung zum Stipendium wird den Geförderten häufig auch fachliche Beratung zum Studium angeboten. Die Zufriedenheit mit diesem Bereich der Beratung wurde mit M=3,23 von den Studierenden und M=3,29 von den Promovierenden im positiven Bereich angegeben, obwohl die fachliche Ausbildung der Geförderten eher bei den Hochschulen liegt.

Viele der betreuten Stipendiatinnen und Stipendiaten können der Aussage zustimmen, dass die „Beratungsangebote auf persönliche Begleitung ausgelegt sind“ (M=3,65 und M=3,86), was für einen langjährigen guten Kontakt zwischen den Beteiligten spricht. Auch „kreative Problemlösungen“ wurden bei einem Mittelwert von M=3,44 bei den Studierenden und M=3,69 bei den Promovierenden nicht selten erlebt.

Unabhängig von den Geförderten wurden die Vertrauensdozierenden um eine eigene Einschätzung ihrer Arbeit gebeten. Durchschnittlich wurden für Beratung, Begleitung und Beurteilung der Geförderten 2,6 Stunden in den Wochen während der Vorlesungszeit zusätzlich zu den normalen Aufgaben als Hochschulangehörige oder Hochschulangehöriger aufgebracht. Dabei zeigten sich die Vertrauensdozierenden überwiegend zufrieden mit der Unterstützung durch das Förderwerk (bei M=1,79 auf einer fünfstufigen Skala, mit 1 = „sehr zufrieden“).

Die Erstellung eines Berichtes nach Ablauf eines Semesters oder eines Förderjahres wird von allen Werken verlangt, die Vorgaben der Werke variieren allerdings. Ein regelmäßiger Bericht kann inhaltlich zur Reflexion der eigenen Arbeit beitragen. Der Aussage „Das Verfassen der Semester- oder Jahresberichte ist für mich sehr hilfreich“ wurde bei einem Mittelwert von M=3,27 bei den Studierenden und M=3,45 bei den Promovierenden mäßig zugestimmt. Die Aussage „Das Abfassen der Semester- oder Jahresberichte macht zu viel Arbeit“ wurde mit Mittelwerten von 2,38 und 2,68 eher abgelehnt. Die Aussage „Ich weiß nicht, wofür die Semester- oder Jahresberichte gut sein sollen“ wurde dagegen mit Mittelwerten von 1,18 und 1,70 deutlich abgelehnt. Mehr als die Hälfte der Studierenden stimmten der Aussage „Ich wünsche mir konkretere und detailliertere Rückmeldungen auf meinen Semester- oder Jahresbericht“ zu oder vollkommen zu. Dagegen stimmten der Aussage „Die Rückmeldungen auf Semester- oder Jahresberichte sind hilfreich und wertvoll“ nur 28,4 % der Studierenden und nur 21,9 % der Promovierenden zu oder voll zu. Die allgemeine Zufriedenheit mit der für die Förderwerke personell aufwändigen Rückmeldung auf die Semester- und Jahresberichte fällt dabei mit Mittelwerten von 2,70 und 2,87 verhalten aus. Hier sollten die einzelnen Werke sehr genau hinsehen, ob sie nicht diese Möglichkeit, die Entwicklung ihrer Geförderten zu begleiten, noch eingehender nutzen möchten.

4.3.3 Orts- und Regionalgruppen, Netzwerke

Netzwerke können in der ideellen Förderung eine starke Wirkung entwickeln. Gleichzeitig wirken sie weit über den eigentlichen Förderzeitraum hinaus, bieten Möglichkeiten der beruflichen Kooperation und stärken die Verbindung zum Förderwerk. Die Möglichkeiten zur Bildung von Netzwerken zwischen den Stipendiatinnen und Stipendiaten werden bei Mittelwer-

ten von 3,96 und 4,13 als sehr positiv eingeschätzt. Möglichkeiten zur Bildung von Kontakten zu Stiftungsmitarbeiterinnen und Stiftungsmitarbeitern, zu Alumni und zu Personen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sind dagegen bei durchschnittlichen Bewertungen unterhalb von 3 („stimme einigermaßen zu“) offensichtlich seltener gegeben. Insgesamt werden die Möglichkeiten der Netzbildung bei Mittelwerten von $M=3,48$ bei den Studierenden und $M=3,58$ bei den Promovierenden als einigermaßen günstig eingeschätzt.

Eine Möglichkeit der Förderung von Vernetzungen zwischen den Geförderten bilden Orts- und Regionalgruppen, die von den Förderwerken vollkommen unterschiedlich unterstützt werden. Teilweise haben sie verpflichtenden Charakter, so dass die Nichtteilnahme an den Treffen der Hochschulgruppe kritisch gewürdigt wird. In anderen Fällen findet die Vernetzung der Geförderten ganz unabhängig von den Maßnahmen des Förderwerkes statt. Diejenigen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die eine intensive Arbeit in ihrer Hochschulgruppe erlebt haben, schätzten diese in Interviews als wichtigen Bestandteil der ideellen Förderung ein. Neben rein gesellschaftlichen Treffen werden bei vielen Förderwerken im Rahmen der Hochschulgruppen gemeinsame Exkursionen oder gemeinsam organisierte Bildungsveranstaltungen im Eigenengagement angeboten.

Die Bedeutung von persönlichen Kontakten am eigenen Hochschulstandort für die Netzbildung zeigt sich in der angegebenen Nutzung. Kontakte am Hochschulort wurden noch am häufigsten (bei einem Mittelwert von $M=3,58$) für die Netzbildung genutzt – auf einer fünfstufigen Skala von 1 („überhaupt nicht genutzt“) bis 5 („sehr intensiv genutzt“). Rangmäßig folgen dann Kontakte durch Bildungsveranstaltungen (mit einem Mittelwert von 3,46). Das Intranet des Förderwerkes und regionale Niederlassungen der Werke werden (bei Mittelwerten von $M=2,90$ bzw. $M=1,37$) für die Vernetzung zwischen den Geförderten eher selten genutzt. Bei der gleichzeitig hohen Beliebtheit von kommerziellen Angeboten für „social communities“ im Internet bei Studierenden kann man sicher nicht von einer allgemeinen Hemmschwelle zur Nutzung von Webangeboten zur Vernetzung ausgehen. Offensichtlich sind die Internet-Angebote der Werke noch nicht ausreichend attraktiv.

4.4 Abschätzung der Wirkungen der ideellen Förderung auf die Leistungsentwicklung

Die Leistungsentwicklung aktueller und ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten wird dargestellt anhand des Studienerfolges, des erfolgreichen Berufseinstieges und der daran anschließenden beruflichen Erfolge. Der Beitrag der ideellen Förderung zur erfolgreichen Leistungsentwicklung der Geförderten wird anschließend diskutiert.

Insgesamt weisen die meisten der ehemaligen Geförderten ein erfolgreiches Studium auf. Beim Berufseinstieg zeigt sich eine deutliche Wissenschaftsorientierung (durch Promotionsquote und berufliche Erfolge). Die erfragten beruflichen Leistungen und Zukunftsperspektiven stehen teilweise im Zusammenhang mit der Nutzungsintensität der ideellen Förderung: Intensivnutzerinnen und Intensivnutzer verzeichnen berufliche Erfolge häufiger als Wenignutzerinnen und Wenignutzer und sprechen der ideellen Förderung auch größere Bedeutung für den Studienerfolg und ihre berufliche Entwicklung zu.

Allerdings ist die ideelle Förderung in der Wahrnehmung der Mehrheit der Befragten wenig wichtig für Studienerfolg und berufliche Entwicklung als andere Faktoren, ferner sind die Intensivnutzerinnen und Intensivnutzer auch insgesamt in der Minderheit.

4.4.1 Erfolgreiches Studium

Ein erfolgreiches und zügiges Studium zu ermöglichen, ist eines der Kernanliegen der staatlichen Begabtenförderung in Deutschland. Der Studienerfolg wird im Folgenden anhand der Studiendauer, der Examensnoten von Zwischen- und Abschlussprüfungen sowie anschließender Promotionstätigkeit dargestellt.

(1) Studiendauer

Die Studiendauer des Erststudiums konnte bei den aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten lediglich von den Promovierenden erhoben werden, weil sich die Geförderten der Grundförderung noch im Erststudium befanden. Aus diesem Grund werden die aktuell Promovierenden mit der Gesamtheit der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten verglichen.

Es wird deutlich, dass die aktuell Promovierenden und die Gesamtheit der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten eine vergleichbare Studiendauer aufweisen. 25 % beider Gruppen beendeten ihr Erststudium nach spätestens 9 Semestern, 50 % hatten ihr Erststudium nach spätestens 10 Semestern beendet. Betrachtet man die Studiendauer getrennt nach Studienabschlüssen, so zeigt sich beim Vergleich mit Daten des statistischen Bundesamtes, dass ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten der Diplomstudiengänge mehrheitlich ein Semester schneller studieren als repräsentative normale Studierendengruppen in Diplomstudiengängen (Statistisches Bundesamt, 2009).

(2) Studienabschlussnoten

Beim Vergleich der Abschlussnoten zwischen der Gesamtheit der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten und jenen der aktuell Promovierenden finden sich keine Unterschiede. Beide Gruppen schließen ihr Erststudium im Durchschnitt mit der Note 1,3 ab. Bei den aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten zeigt sich, dass die durchschnittlichen Zwischenprüfungsnoten der aktuell Studierenden (1,6) etwas schwächer ausfallen als die Abschlussnoten der aktuell Promovierenden (1,3).

Damit erreichen die aktuellen Promovierenden und die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten praktisch die gleichen Noten wie die Endrundenteilnehmerinnen und Endrundenteilnehmer des Bundeswettbewerbes Mathematik der Jahre 1970 – 1994 (Durchschnittsnote ebenfalls 1,3). Bundessieger dieses Wettbewerbes erreichten damals allerdings bessere Noten als die aktuellen und ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten (vgl. Heilmann, 1999). Diese Werte werden berichtet, weil sie aus einer der seltenen Studien stammen, in denen eine größere Gruppe besonders leistungsfähiger Personen befragt wurde.

Die aktuellen Studienstipendiatinnen und Studienstipendiaten und die aktuellen Promotionsstipendiatinnen und Promotionsstipendiaten der Fächer mit juristischem Notensystem unterscheiden sich nicht gravierend hinsichtlich ihrer Zwischenprüfungs- bzw. Abschlussnoten. 50 % beider Gruppen erreichten mindestens die Note „voll befriedigend“ (10 – 12 Punkte) oder besser, ebenso die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten sind dennoch etwas besser: So erzielten 25 % aller Befragten mindestens 13 Punkte oder mehr (die Noten „gut“ oder „sehr gut“), während bei den aktuellen Studierenden und Promovierenden die besten 25 % lediglich die Note „voll befriedigend“ oder besser erhalten.

(3) Promotion

Ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten promovieren häufiger als nicht geförderte Universitätsabsolvierende und erzielen dabei mehrheitlich sehr gute bzw. gute Noten. Viele Alt-

stipendiatinnen und Altstipendiaten brauchten für ihre Promotion allerdings länger als die von den Förderwerken in der Regel veranschlagten drei Jahre.

Tabelle 13: Promotionsplanung und -abschluss (Angaben in %)

	Altstip.	HIS+10 ^a	Bundessieger und Bundessiegerinnen Mathematik bis 30 Jahre ^b
Nein, ich plane auch nicht zu promovieren.	23,1	69	nicht erfragt
Nein, ich habe meine Dissertation abgebrochen.	0,6	5	nicht erfragt
Nein, aber ich plane eine Dissertation zu verfas- sen.	16,9	2	46,5
Nein, aber ich arbeite gerade an meiner Disser- tation.	36,4	3	22,5
Ja, ich bin promoviert worden.	23,0	21	18,3

Anmerkung. ^a = Normale Universitätsabsolvierende 10 Jahre nach Verlassen der Hochschule (Fabian & Briedis, 2009); ^b = Bundessiegerinnen und -sieger im Bundeswettbewerb Mathematik seit 1970 im Alter bis 30 Jahren (Heilmann, 1999, S. 191).

Ein Großteil der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten (Tabelle 13) ist dabei zu promovieren (36,4 %) oder ist bereits promoviert worden (23 %). Weitere 16,9 % planen eine Dissertation. Die Quote abgeschlossener Promotionen unterscheiden sich bei ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten nur wenig von der nicht geförderter Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen (vgl. Fabian & Briedis, 2009, S. 110). In beiden Gruppen hatte rund ein Fünftel eine abgeschlossene Promotion vorzuweisen. Sehr unterschiedlich sind die Quoten dagegen bezüglich der in Arbeit befindlichen sowie der geplanten Promotionen: Mehr als ein Drittel der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten arbeitet zum Befragungszeitpunkt an der Promotion, während dies auf verschwindende 3 % der normalen Hochschulabsolvierenden zehn Jahre nach ihrem Hochschulabschluss zutrifft. Auch planen deutlich mehr ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten (16,9 %) als normale Uniabsolventinnen und Universitätsabsolventen (2 %) eine Promotion. Die Abbruchquoten sind in beiden Gruppen gering, bei den ehemaligen Geförderten noch geringer (0,6 %) als bei den normalen Uniabsolvierenden (5 %). Die bis zu 30-jährigen Bundessiegerinnen und Bundessieger des Bundeswettbewerbes Mathematik hatten etwas seltener eine Promotion begonnen oder beendet, aber zu fast 50 % eine Promotion geplant.

Diejenigen, welche bereits eine Promotion abgeschlossen hatten, wurden zum erhaltenen Prädikat der Promotion befragt. Die Bestnote „summa cum laude“ wurde von 40,5 % der Befragten erzielt. Die Mehrheit (52,1 %) erzielte die zweitbeste Note („magna cum laude“). Rund 7 % der Befragten erhielten andere Noten.

Die aktuellen Promotionsstipendiatinnen und Promotionsstipendiaten wurden befragt, wie lange sie bereits an ihrer Promotion arbeiteten. Die ehemaligen Geförderten wurden, sofern sie promoviert waren, befragt, wie lange sie bis zur Fertigstellung an ihrer Promotion gearbeitet hatten (Tabelle 14).

Ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten schlossen mehrheitlich (zu 54,9 %) innerhalb von drei Jahren ihre Promotion ab. Auch befindet sich die Mehrheit der aktuellen Promotionsstipendiatinnen und Promotionsstipendiaten (88,5 %) in den ersten drei Jahren der Promotion. Vergleichsweise wenige der aktuellen Promovierenden werden im vierten Jahr ihrer Promotion oder darüber hinaus gefördert. Dass häufig ein längerer Zeitraum zum Abschluss

der Promotion benötigt wird, belegen die 45,1 % der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, welche länger als drei Jahre an ihrer Promotion arbeiteten.

Tabelle 14: Promotionsdauer (Angaben in %)

	Stipendiatinnen und Stipendiaten, promovierend	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, promoviert
bis zu einem Jahr	18,8	1,9
bis zu zwei Jahren	39,7	9,1
bis zu drei Jahren	30,0	43,9
bis zu vier Jahren	9,3	32,9
bis zu fünf Jahren	1,8	10,8
länger als fünf Jahre	0,6	1,4

Anmerkung. Berücksichtigt sind ausschließlich diejenigen aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten mit laufender Promotion sowie Altstipendiatinnen und Altstipendiaten mit abgeschlossener Promotion.

(4) Studienbezogene Auslandsaufenthalte

Im Rahmen der Internationalisierung von Forschung und Lehre sind studienbezogene Auslandserfahrungen verstärkt zum Leistungskriterium für Studierende und Hochschulen geworden. Aus diesem Grund wurden die Stipendiatinnen und Stipendiaten ausführlich zu absolvierten und geplanten Auslandsaufenthalten im Rahmen von Studium und ideeller Förderung befragt.

Tabelle 15: Gründe für studienbezogene Auslandsaufenthalte (Angaben in %)

	Aktuell Geförderte	Ehemals Geförderte	Vergleichsgruppe ^a
Zu Studien- oder Forschungszwecken.	48,9	48,5	51,6
Für Praktika oder Famulatur.	18,5	18,9	48,4
Zu Sprachkursen.	15,6	21,1	22,6
Für andere Zwecke (freie Nennung).	2,7	2,9	12,9

Anmerkung. ^a = Die Vergleichsgruppe sind normale Studierende in höheren Fachsemestern des Erststudiums der 18. HIS-Sozialerhebung (vgl. BMBF, 2008, S. 49). Anders als im Original beziehen sich die hier angegebenen Prozentwerte auf die Grundgesamtheit aller absolvierten Auslandsaufenthalte.

Gut die Hälfte der aktuell geförderten und zwei Drittel der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten haben im Rahmen ihrer Förderung bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert (Tabelle 15). Stipendiatinnen und Stipendiaten unternehmen damit deutlich häufiger einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt als „normale Studierende“, bei welchen die Quote lediglich bei einem Drittel liegt (vgl. BMBF, 2008). Für die Hälfte der Stipendiatinnen und Stipendiaten mit absolviertem Auslandsaufenthalt sind Studien- und Forschungszwecke Anlass des Auslandsaufenthaltes. Danach rangieren Praktika und Sprachkurse. Andere Gründe sind sehr selten. In der Vergleichsgruppe „normaler Studierender“ sind Praktika in 50 % aller Fälle und damit häufiger als bei Stipendiatinnen und Stipendiaten Grund eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes.

Tabelle 16: Durchschnittliche Angaben zum Einfluss der ideellen Förderung auf die Absolvierung studienbezogener Auslandsaufenthalte (der Fragestamm lautete: „Durch die ideelle Förderung ...“)

	Aktuell Geförderte <i>M</i>	Ehemals Geförderte <i>M</i>
... kam ich erst auf die Idee, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.	1,8*	1,9*
... wurde mir der Auslandsaufenthalt finanziell erleichtert.	4,2	4,1
... habe ich die nötigen Kontakte zur Absolvierung meines Auslandsaufenthaltes erhalten.	2,0*	2,1*
... habe ich die Selbstsicherheit erlangt, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.	2,4*	2,1*
... fühlte ich mich zu einem Auslandsaufenthalt verpflichtet.	1,6	1,5*
Ich hätte auch ohne die Förderung einen Auslandsaufenthalt geplant bzw. absolviert.	4,0**	3,6

Anmerkung. Der Werte reichten von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 5 („trifft vollkommen zu“); *M* = Mittelwert. Berücksichtigt wurden nur Stipendiatinnen und Stipendiaten, welche bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert hatten. * = In diesen Bereichen stimmen Befragte, die die ideelle Förderung intensiv nutzen, signifikant stärker zu als solchem, die sie wenig nutzen. ** = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant schwächer zu als Wenignutzende.

Tabelle 17: Anregung von Auslandsstudien im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	Ideelle Förderung	Andere Bildungsangebote
Sie haben mich zu einem Auslandsstudium angeregt.	52,9	37,9	14,4

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Die Förderwerke nahmen vor allem dadurch Einfluss auf die Auslandsaufenthalte der Geförderten, dass sie diese finanziell erleichterten (Tabelle 16). Im Durchschnitt stimmen aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten der Aussage zu, sie hätten auch ohne die Förderung einen Auslandsaufenthalt geplant bzw. absolviert. Die Geförderten sind im Durchschnitt der Meinung, die ideelle Förderung habe keinen Einfluss auf Ideen, Kontakte oder die Selbstsicherheit für einen Auslandsaufenthalt gehabt. Der wahrgenommene Einfluss der ideellen Förderung hängt aber mit ihrer Nutzung zusammen: Intensivnutzende sehen in vielen Bereichen eher als Wenignutzende eine Anregung zum Auslandsaufenthalt durch die ideelle Förderung. Dies betrifft vor allem diejenigen Bereiche, in denen der Durchschnitt der Geförderten eher wenig Einfluss der ideellen Förderung sieht. Bei den aktuell Geförderten sind die Intensivnutzenden weniger der Meinung, auch ohne die ideelle Förderung einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben.

Ein Drittel der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten und die Hälfte der aktuell Geförderten gibt an, die ideelle Förderung habe zu Auslandsaufenthalten angeregt (Tabelle 17). Häufiger als die ideelle Förderung wird das Studium als Anregung zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt genannt (52,9 % bei den Altstipendiatinnen und Altstipendiaten).

Laut Aussagen der aktuell Geförderten regte die ideelle Förderung vor allem durch Kontakte zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten (33,2 % aller Befragten) sowie durch Beratungsangebote (22,8 % aller Befragten) zu Auslandsaufenthalten an (Tabelle 18).

Tabelle 18: Beitrag der Programmbestandteile zur Förderung von Auslandsstudien (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Ich wurde zu einem Auslandsstudium angeregt.	9,4	22,8	6,0	33,2

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Aktuell und ehemals Geförderte sind überwiegend zufrieden mit der Unterstützung von Auslandsaufenthalten durch ihr Förderwerk. Knapp die Hälfte der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten ist sogar „sehr zufrieden“. Von denen sind diejenigen, die die ideelle Förderung intensiv genutzt haben, wesentlich zufriedener mit der Förderung von Auslandsaufenthalten durch ihr Förderwerk als diejenigen, die die Förderung eher wenig nutzen.

4.4.2 Berufseinstieg

Die ehemals Geförderten wurden zum Berufseinstieg befragt. Da die aktuell Geförderten aufgrund des laufenden Studiums eher ausnahmsweise den Berufseinstieg bereits hinter sich hatten, wurde auf vergleichende Befragungen verzichtet.

(1) Berufstätigkeit

Die Mehrheit der Befragten war nach Abschluss ihrer Ausbildung bereits berufstätig (63,9 %). Die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten sind zum Erhebungszeitpunkt zu 56,9 % berufstätig und damit deutlich weniger häufig berufstätig als normale Universitätsabsolvierende zehn Jahre nach dem Studienabschluss (89 %, vgl. Fabian & Briedis, 2009; S. 4). Dies liegt zu einem Gutteil an der starken wissenschaftlichen Ausrichtung der Geförderten und ihren höheren Promotionsquoten.

Von jenen, die bereits berufstätig waren, hatte die überwiegende Mehrheit (72,6 %) zuletzt eine Vollzeitstelle inne. Die zweitgrößte Gruppe mit 12,3 % arbeitete auf einer halben Stelle. Andere Beschäftigungsumfänge wurden von rund 15 % der Befragten angegeben.

(2) Führungsposition

Von den Befragten, welche bereits nach Abschluss ihrer Berufsausbildung berufstätig waren, hatte knapp ein Drittel eine Führungsposition inne.

(3) Einkommen

Über die Hälfte der Befragten, welche bereits berufstätig gewesen waren, hat ein Bruttoeinkommen zwischen 30.000 und 50.000 €. Dies ist doch etwas mehr als das Einkommen nicht geförderter Universitätsabsolvierender, die zehn Jahre nach Verlassen der Hochschule zu 50 % ein Einkommen von maximal 41.300 € haben (vgl. Fabian & Biedis, 2009). Ein Fünftel der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten verdient 15.001 – 30.000 € brutto im Jahr. Nur sehr wenige (6,6 %) verdienen mehr als 70.000 € jährlich.

(4) Zufriedenheit mit beruflicher Situation und Zukunftsperspektive

Im Durchschnitt sind die Befragten zufrieden mit ihrer aktuellen beruflichen Situation (Mittelwert von 5.1 auf einer 7-stufigen Skala mit den Polen 1=„sehr unzufrieden“ und 7=„sehr zufrieden“).

Tabelle 19: Durchschnittliche Einschätzungen der beruflichen Zukunftsperspektiven

	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten M
bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	3,8*
bezogen auf Ihre Entwicklungsmöglichkeiten	4,1*

Anmerkung. Der Werte reichten von 1 („sehr schlecht“) bis 5 („sehr gut“); M = Mittelwert, * = In diesen Bereichen sehen Intensivnutzenden signifikant bessere Zukunftsperspektiven als Wenignutzende.

Auch mit ihren beruflichen Perspektiven sind die Befragten im Durchschnitt eher zufrieden (Tabelle 19). Dabei zeigt sich, dass sie bezüglich ihrer Entwicklungsmöglichkeiten etwas zufriedener sind als bezüglich der Beschäftigungssicherheit.

Der Einfluss der ideellen Förderung wird deutlich, wenn die Geförderten hinsichtlich der Nutzungsintensität verglichen werden: Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, welche die ideelle Förderung in der Vergangenheit intensiv nutzten, sind signifikant zufriedener mit ihren beruflichen Zukunftsperspektiven hinsichtlich Beschäftigungssicherheit und Entwicklungsmöglichkeiten als die Wenignutzenden. Insgesamt sind die Unterschiede jedoch gering und alle Altstipendiatinnen und Altstipendiaten sind unabhängig von ihrer Nutzung der ideellen Förderung tendenziell zufrieden mit ihren Berufsperspektiven.

Tabelle 20: Angaben zu beruflichen Erfolgen (Angaben in %)

	Altstipendia- tinnen und Altstipendiaten	Vergleichs- gruppe ^a
Über meine berufliche Leistung ist schon einmal in Fachzeitschriften oder sonstigen überregionalen Medien berichtet worden.	23,0	3,3
Es gab schon einmal Versuche, mich für einen anderen Arbeitgeber abzuwerben.	29,6*	9,0
Ich habe einen Preis oder eine Auszeichnung für meine beruflichen Leistungen erhalten.	11,6	nicht erfragt

Anmerkung. ^a = Die Vergleichsgruppe sind Bundessiegerinnen und Bundessieger des Bundeswettbewerbes Mathematik unter 35 Jahren (vgl. Heilmann, 1999, S. 279); * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende.

(5) Anerkennung/Reputation

Alle ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden befragt, ob sie konkrete Anerkennungen für ihre beruflichen Leistungen erhalten hatten. Knapp ein Drittel gab an, bereits Abwerbeversuche durch andere Arbeitgeber erlebt zu haben. Knapp ein Viertel gab an, über die eigenen Leistungen sei bereits in überregionalen Medien berichtet worden. Etwa ein

Zehntel hat eine Auszeichnung oder einen Preis für die eigenen Leistungen erhalten (Tabelle 20).

Die Attraktivität für andere Arbeitgeber steht offenbar im Zusammenhang mit der Nutzungsintensität der ideellen Förderung: Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, welche die ideelle Förderung intensiv genutzt hatten, hatten eigenen Angaben zufolge signifikant häufiger Abwerbeversuche erlebt als Wenignutzende.

4.4.3 Berufliche Erfolge

Zu ihren größten bisherigen beruflichen Erfolgen befragt (Tabelle 21), berichten die ehemaligen Geförderten überwiegend von wissenschaftlichen Leistungen (47,5 %). Die zweitgrößte Gruppe (18,3 %) gibt an, bislang keine beruflichen Erfolge erzielt zu haben.

Tabelle 21: Bereiche beruflichen Erfolges

	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten
Wissenschaftliche Leistung	47,5
Unternehmerische Leistung	10,2
Erfinderisch-technische Leistung	2,9
Pädagogische oder Führungsleistung	8,2
Künstlerische Leistung	3,2
Andere (offenes Antwortfeld)	9,7
Keine Angabe, da nicht zutreffend	18,3

Anmerkung. Die Frage lautete, in welchem Bereich die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten ihren größten bisherigen Erfolg verzeichnet hatten. Es war nur eine Nennung möglich.

Unternehmerische, pädagogische und „andere“ Leistungen werden von je rund 10 % der ehemaligen Geförderten als größter bisheriger Berufserfolg angegeben. Erfinderisch-technische sowie künstlerische Leistungen werden mit je rund 3 % selten als größter Berufserfolg benannt.

(1) Wissenschaftliche Erfolge

Knapp die Hälfte aller ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten gibt an, im wissenschaftlichen Bereich bisher ihren größten beruflichen Erfolg verzeichnet zu haben (Tabelle 22). Die Frage nach konkreten Leistungen ergibt, dass Publikationserfolge zu den häufigsten Leistungen im wissenschaftlichen Bereich gehören. Je etwa ein Drittel aller Befragten hat eigenen Angaben zufolge bereits in Fachzeitschriften oder Sammelbänden publiziert. Ebenfalls ein Drittel hat seine Arbeitsergebnisse bereits auf nationalen oder internationalen Fachtagungen präsentiert.

Tabelle 22: Angaben zu beruflichen Erfolgen im wissenschaftlichen Bereich (Angaben in %)

	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten
Ich habe einen Preis für meine Diplom-, Bachelor-, Magister- oder Doktorarbeit erhalten.	10,4
Ich habe wesentliche Teile meiner Diplom- oder MA-Arbeit in einer wissenschaftlichen Zeitschrift oder einem Sammelband veröffentlicht.	19,5*
Ich habe die Ergebnisse meiner Arbeit auf einer nationalen/internationalen Fachtagung präsentiert.	27,6
Ich habe ein Fachbuch oder mehrere Fachbücher veröffentlicht oder herausgegeben.	10,5*
Ich habe Artikel in Fachzeitschriften oder Sammelbänden veröffentlicht.	29,6
Ich habe auf Tagungen/Kongressen über meine Arbeitsergebnisse berichtet.	31,3
Ich habe in meinem Fachgebiet eine Gesetzmäßigkeit/einen Effekt entdeckt oder eine Theorie entwickelt, die allgemein anerkannt ist.	2,4
Ich habe einen bedeutenden Beitrag zur Fortentwicklung meines Fachgebietes geleistet.	6,9
Ich bin schon einmal für künstlerische Leistungen ausgezeichnet worden.	2,2
Ich bin Mitglied einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft.	18,4
Ich habe schon einmal Drittmittel eingeworben.	12,7
Ich war schon einmal als wissenschaftlicher Gutachter tätig.	10,3
Ich habe folgende Leistung erbracht: <i>Offenes Antwortfeld</i>	1,8

Anmerkung. Mehrfachantworten waren möglich; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende häufiger zu als Wenignutzende.

Die Publikation der eigenen Abschlussarbeit sowie die Mitgliedschaft in einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft werden von je einem Fünftel aller Befragten verzeichnet. Von je rund einem Zehntel aller Befragten wird angegeben, einen wissenschaftlichen Preis für die Abschlussarbeit erhalten, Drittmittel eingeworben, ein Fachbuch veröffentlicht oder wissenschaftlich begutachtet zu haben.

Der Einfluss der ideellen Förderung zeigt sich daran, dass die ehemals Geförderten, welche in der Vergangenheit die ideelle Förderung intensiv nutzten, signifikant häufiger ihre Abschlussarbeit in einer wissenschaftlichen Zeitschrift oder einem Sammelband veröffentlicht sowie häufiger Fachbücher herausgegeben haben als die Wenignutzenden.

(2) Unternehmerische Erfolge

Unternehmerische Erfolge werden von rund einem Zehntel aller Befragten als größter Berufserfolg angegeben. Die häufigste konkrete Leistung im unternehmerischen Bereich besteht darin, mit Vorschlägen für effizienteres oder sicheres Arbeiten akzeptiert worden zu sein (5,9 %). An zweiter Stelle unternehmerischer Leistungen mit je 5,1 % werden genannt, Veränderungsprozesse im Unternehmen angeleitet bzw. umgesetzt zu haben und vom Unterneh-

men weitergebildet worden zu sein. 4,4 % der befragten Altstipendiatinnen und Altstipendiaten geben an, bereits für eine Beförderung vorgeschlagen worden zu sein.

(3) Erfinderisch-technische Erfolge

Im erfinderisch-technischen Bereich verzeichneten nur wenige ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten ihren größten Berufserfolg (2,9 %). Nur sehr wenige der Befragten ordneten die erfragten konkreten Leistungen in diesen Bereich ein. Die Patentierung des eigenen Produktes bzw. der eigenen Arbeit wird mit 1,2 % am häufigsten genannt.

(4) Pädagogische Erfolge

Pädagogische Leistungen gelten knapp einem Zehntel aller Altstipendiatinnen und Altstipendiaten als größter beruflicher Erfolg. Als häufigste Leistung im pädagogischen Bereich wird die Entwicklung oder Umsetzung eines pädagogischen Konzeptes genannt (4,6 %). Die zweithäufigste Angabe lautet, anderen Personen durch die eigene pädagogische Unterstützung zu sehr guten Leistungen verholfen zu haben (4,3 %).

(5) Künstlerische Leistung

Im künstlerischen Bereich wurden sehr selten die größten Erfolge verzeichnet (3,2 %). Die häufigste konkrete Leistung besteht darin, an einem Wettbewerb teilgenommen zu haben (1,6 %). An zweiter Stelle wird mit je 1,2 % genannt, einer der Hauptakteure einer großen Veranstaltung gewesen zu sein bzw. einen Preis für die künstlerische Leistung erhalten zu haben.

4.4.4 Beitrag der ideellen Förderung zur Leistungsentwicklung der Geförderten

Im Durchschnitt sprechen die Geförderten der ideellen Förderung keine besondere Bedeutung für Studienerfolg, berufliche Entwicklung und berufliche Zielsetzung zu (Tabelle 23). Es gibt dennoch bedeutsame Anteile der Geförderten, für die die Förderung in den genannten Bereichen durchaus wichtig war. Dabei ist offenbar die Intensität der Nutzung ausschlaggebend: Intensivnutzende sprachen der ideellen Förderung größeren Einfluss auf die erfragten Bereiche der Leistungsentwicklung zu als Wenignutzende.

Tabelle 23: Einschätzungen zur Wichtigkeit der Maßnahmen der ideellen Förderung (Angaben in %)

	1 un- wichtig	2	3	4	5	6	7 sehr wichtig	M
Wichtigkeit für den Studienerfolg	15,2	14,7	12,5	17,0	18,9	14,1	7,6	3,83*
Wichtigkeit für die berufliche Entwicklung	10,9	10,6	12,4	16,4	24,6	16,0	9,1	4,18*

Anmerkung. Die Werte reichen von 1 („unwichtig“) bis 7 („sehr wichtig“); M = Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende. Die Daten entstammen der Befragung ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Tabelle 24: Änderungen beruflicher Zielsetzungen durch den Einfluss der ideellen Förderung (Angaben in %)

	1 trifft über- haupt nicht zu	2	3	4	5 trifft voll- kommen zu	M
Stip.	21,2	18,5	23,9	29,2	7,2	2,83*
Altstip.	21,5	16,6	28,0	28,4	5,5	2,80*

Anmerkung. Die Fragestellung lautete „Durch die ideelle Förderung haben sich meine grundlegenden Zielsetzungen in folgenden Bereichen geändert: BERUF (z.B. Leistung, Führungsposition, Einkommen, Überdurchschnittliches leisten, ein hohes Einkommen haben, Umsetzung der eigenen Ideen und Talente).“ Die Werte reichten von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 5 („trifft vollkommen zu“); M = Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende. Die Daten entstammen der Befragung ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten geben im Durchschnitt übereinstimmend an, in den beruflichen Zielsetzungen eher nicht durch die ideelle Förderung beeinflusst worden zu sein (Tabelle 24). Dennoch gibt rund ein Drittel der aktuell sowie der ehemals Geförderten an, dass sich ihre beruflichen Zielsetzungen durch die ideelle Förderung verändert hätten. Auch hier unterscheiden sich Intensiv- und Wenignutzende signifikant in ihren Einschätzungen: Wer die ideelle Förderung intensiv genutzt hatte, weist ihr auch einen höheren Einfluss auf die eigenen beruflichen Ziele zu. Die entsprechenden Unterschiede sind jedoch gering.

Tabelle 25: Förderung von Leistungsmerkmalen im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	ideelle Förderung	Andere Bildungsangebote
Sie haben mein Fachwissen vertieft.	97,5	43,7	32,4
Sie haben meine methodische Reflexion verstärkt.	80,6	46,0	24,2
Sie haben mein Allgemeinwissen erhöht.	59,2	85,6	45,2
Sie haben mein Interesse an Wissenschaft verstärkt.	81,5	43,1	20,8
Sie haben mich zu einem Auslandsstudium angeregt.	52,9	37,9	14,4
Sie haben meine Fähigkeit zum interdisziplinären Austausch erhöht.	41,6	80,7	26,5
Sie haben meine außerfachlichen Interessen verstärkt.	18,6	75,0	41,0

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Die ideelle Förderung stärkte bei einem Großteil der Befragten Allgemeinwissen, Fähigkeiten zum interdisziplinären Austausch sowie außerfachliche Interessen und übt in diesen Bereichen weit mehr Einfluss aus als Studium und andere Bildungsangebote (Tabelle 25 bzw. Ta-

belle 26). Bei mehr als einem Drittel stärkt die ideelle Förderung auch Fachwissen, methodische Reflexion und das Interesse an Wissenschaft und regt außerdem zu einem Auslandsstudium an. In diesen Bereichen ist der Einfluss des Studiums aber weit häufiger vorhanden als jener der ideellen Förderung.

Tabelle 26: Einfluss der konkreten Maßnahmen der ideellen Förderung auf Leistungsbereiche (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation & Partizipation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Mein Fachwissen wurde vertieft.	63,0	7,1	27,9	56,6
Meine methodische Reflexion wurde verstärkt.	57,7	10,1	26,1	40,5
Mein Allgemeinwissen wurde erhöht.	85,4	9,4	34,4	67,8
Mein Interesse an Wissenschaft wurde verstärkt.	54,1	10,3	17,7	45,6
Ich wurde zu einem Auslandsstudium angeregt.	9,4	22,8	6,0	33,2
Meine Fähigkeit zum interdisziplinären Austausch wurde erhöht.	64,6	5,7	28,5	79,7
Meine außerfachlichen Interessen wurden verstärkt.	64,6	5,7	20,1	59,3
Ich wurde motiviert, mich in ein neues Themengebiet einzuarbeiten	64,7	6,3	24,6	39,6
Ich wurde angespornt, mein Potential voll zu entfalten.	39,2	22,5	21,9	37,6
Mir wurde bei meiner Studien- und Karriereplanung geholfen.	19,8	36,8	9,9	26,8

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Vor allem das Bildungsprogramm der ideellen Förderung sowie der Kontakt zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten gelten den Befragten als förderlich für die erfragten Leistungsmerkmale. Auch die Beratungsangebote und die Möglichkeiten zur Selbstorganisation bzw. Partizipation im Förderwerk gelten vielen Befragten als hilfreich und ergänzen den Maßnahmenkatalog der ideellen Förderung sinnvoll. Bei der Studien- und Karriereplanung ist die Beratung einflussreicher als andere Maßnahmen der ideellen Förderung. Selbstorganisation bzw. Partizipation ist zwar in keinem Fall die einflussreichste Fördermaßnahme der erfragten

Leistungsbereiche, fördert aber dennoch bei rund einem Drittel der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten Fach- und Allgemeinwissen, methodische Reflexion und interdisziplinäre Fähigkeiten.

4.5 Verantwortung und Verantwortungsübernahme

4.5.1 Wertorientierung und -entwicklung

Die Entwicklung eines fundierten Wertebewusstseins als Grundlage verantwortlichen Handelns ist wesentliches Förderziel bei einer Vielzahl von Begabtenförderungswerken.⁴ Die Erfassung der Wertorientierung im Rahmen dieser Studie erfolgte an Hand eigens entwickelter Items, die sich teils an die Untersuchungen von Hurrelmann (2006), teils an die Analyse der Zielsetzungen der Förderwerke sowie auch an die Lebensformen nach Spranger anlehnen. Es wurden jeweils sowohl absolute Werte (auf einer Skala von 1=„trifft nicht zu“ bis 5=„trifft genau zu“) als auch die Veränderung der Wertorientierung durch die Förderung (keine Veränderung, Abschwächung, Initiierung/Förderung) erfragt. Werden die erfragten Wertorientierungen einer Faktorenanalyse unterzogen, resultieren die drei Skalen „Gemeinschafts- und Sinnerleben“, „Gemeinwohlorientierung“ sowie „Bildung“ (zur Zuordnung der entsprechenden Items vgl. Tabelle 27).

Tabelle 27: Prozentualer Anteil verstärkter Werthaltungen bei Stipendiatinnen und Stipendiaten bzw. Altstipendiatinnen und Altstipendiaten (Angaben in %)

	Stipendiatinnen und Stipendiaten	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten
Gemeinschaft und Sinn		
▪ Gemeinschaft und Vertrauen	28,2	29,9
▪ Enge persönliche Beziehungen	15,3	17,2
▪ Sinnerfüllte Lebensführung	23,3	32,4
▪ (Religion und Weltanschauung)	21,3	26,1
Gemeinwohlorientierung		
▪ Gestaltung der Bürgergesellschaft	44,5	47,7
▪ Verantwortung für das Gemeinwesen	47,6	47,5
▪ (Ökonomie und Wohlstand)	15,9	15,5
Bildung		
▪ Ästhetik	7,9	10,2
▪ Schöpferisches Gestalten	12,8	14,5
▪ Bildung und Kultur	45,4	52,0
▪ (Wissenschaftliche Erkenntnis)	35,5	37,5

Anmerkung: Sortierung entsprechend der Faktorbildung; Items in Klammern wurden von der Skalenbildung ausgeschlossen.

Die Wertorientierungen werden durch die ideelle Förderung verstärkt. Am deutlichsten werden gemeinwohlbezogene Wertorientierungen gefördert: Rund die Hälfte aller Stipendiatin-

⁴ Freilich unterscheiden sich die einzelnen Förderwerke hinsichtlich der angestrebten Wertprofile. Diese Unterschiede darzustellen ist hier jedoch nicht Gegenstand, sondern die Beschreibung der Untersuchungsgruppe als Geförderte insgesamt.

nen und Stipendiaten und Altstipendiatinnen bzw. Altstipendiaten berichten, dass sich ihr Ziel, Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen zu wollen und die Bürgergesellschaft mit zu gestalten, durch die ideelle Förderung verstärkt habe oder initiiert wurde. Ebenfalls bei jedem Zweiten der befragten aktuell oder ehemals Geförderten wird die subjektive Bedeutsamkeit von Bildung und Kultur verstärkt. Vergleichsweise geringer angeregt werden die Ausrichtung auf Ökonomie und Wohlstand sowie Ästhetik und schöpferisches Gestalten. Damit werden vor allem die Zielsetzungen (und Grundvoraussetzungen) für das bürgerschaftliche Engagement („Verantwortungsübernahme“) gefördert.

4.5.2 Interesse, Wissen und Reflexion gesellschaftlicher Prozesse

Welchen Stellenwert hat die ideelle Förderung für die Förderung des Interesses an Politik und die Vertiefung der Reflexion über gesellschaftliche Vorgänge? Tabelle 28 verdeutlicht, dass die ideelle Förderung das Interesse und die Reflexion gesellschaftlicher und politischer Prozesse in deutlich stärkerem Maße fördert als andere Bildungsangebote oder das Studium: Drei Viertel der befragten Altstipendiatinnen und Altstipendiaten erfahren sie als förderlich, während (nur) jeweils ein Drittel auch das Studium oder andere Bildungsangebote als förderlich für ihr Interesse und ihre Reflexion gesellschaftlicher Vorgänge empfinden. Die ideelle Förderung trägt damit nicht nur zur Stärkung der Gemeinwohlorientierung bei (siehe oben), sie tut dies in der Einschätzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch stärker als andere Bildungsangebote.

Tabelle 28: Steigerung von Interesse und Reflexion im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	Ideelle Förderung	Andere Bildungsangebote
Die ideelle Förderung hat mein Interesse an Politik, Wirtschaft und gesellschaftliche Vorgänge gesteigert.	37,4	73,5	35,9
Die ideelle Förderung hat meine Reflexion über gesellschaftliche Vorgänge vertieft.	39,5	75,8	33,3

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Die Förderung gesellschaftlichen Interesses und der Reflexion durch die ideelle Förderung variiert je nach Grundausrichtung des Förderwerks. Dies zeigt sich auch im Werteprofil der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Gemeinschaft und eine sinnerfüllte persönliche Lebensführung werden subjektiv am bedeutsamsten eingeschätzt, gefolgt von der Gestaltung der Bürgergesellschaft sowie Bildung und Kultur.

Welche der Maßnahmen tragen nun am deutlichsten zur Förderung des Interesses und der Reflexion von Politik bei? Insgesamt zeigt sich, dass zwei Drittel der Befragten zustimmen, dass das Bildungsprogramm ihr Interesse an Politik und gesellschaftlichen Vorgängen gesteigert habe, danach rangieren bereits die Kontakte zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten (mehr als 50 %). Bei rund jedem vierten Befragten hat die Selbstorganisation/Partizipation in besonderem Maße dazu beigetragen; eine untergeordnete Rolle kommt der Beratung zu (vgl.

Tabelle 29). Erstaunlich hoch ist die selbsteingeschätzte Bedeutung des Kontaktes zu anderen Geförderten. Vermutlich ist sie auf das Treffen einer größeren Zahl ähnlich interessierter und motivierter Personen und die damit einhergehende Anreicherung, Motivierung und Zielsetzung (im sozialen Vergleich) zurückzuführen. Die Bedeutung der Begegnung mit Gleichgesinnten repliziert damit Befunde aus anderen Studien zu Wirkung und Wirkfaktoren der Begabtenförderung (vgl. Hany & Grosch, 2009).

Tabelle 29: Beitrag der Programmbestandteile zur Förderung gesellschaftspolitischen Interesses und Reflexion (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Mein Interesse für Politik, Wirtschaft und gesellschaftliche Vorgänge wurde gesteigert.	64,1	7,7	25,8	53,7
Meine Reflexion über gesellschaftliche Vorgänge wurde vertieft.	66,5	7,2	26,7	59,1

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Neben der Vertretung des Wertes der Gemeinwohlorientierung und des Interesses an gesellschaftspolitischen Vorgängen ist auch *Wissen* (z.B. in Form von Einblicken in Strukturen und Prozesse entsprechender Institutionen) förderlich für ein gezieltes Engagement in Staat und Gesellschaft. Inwieweit trägt die ideelle Förderung auch dazu bei?

Die ideelle Förderung beschert vor allem Einblicke in Strukturen und Prozesse von *Wissenschaft* (über alle Werke), danach von Politik gestaltenden Institutionen und Vereinigungen (mit Prozessen öffentlicher Diskurse) sowie von Unternehmen; geringer – wie aufgrund der pluralen Ausrichtung zu erwarten – ist die Förderung von Einsichten in Prozesse und Strukturen von Kirche und Gewerkschaften (dies betrifft nur speziell ausgerichtete Werke). Die einzelnen Werke gewähren jeweils am deutlichsten Einblicke in die von ihnen mit vertretenen gesellschaftlichen Interessengruppen und Institutionen.

Dieses Wissen und das Interesse an entsprechender Stelle einzusetzen, setzt auch eine Sensibilisierung für gesellschaftlich relevante Fragen und Problemstellungen sowie die Bereitschaft zum verantworteten Eintreten für das Gemeinwohl voraus. Das Problembewusstsein für gesellschaftlich relevante Problemstellungen und die Auseinandersetzung mit den dabei vertretenen Positionen ist den Geförderten sehr wichtig. Beides wurde bei rund 60 % der befragten Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten durch die ideelle Förderung verstärkt (Tabelle 30). Insbesondere das Hauptziel der Förderung, verantwortliche Positionen in Wissenschaft und Gesellschaft einnehmen zu wollen, wird bei rund der Hälfte der Geförderten verstärkt.

Die befragten Stipendiatinnen und Stipendiaten verstehen sich in vergleichsweise hohem Maße als Träger von Wissen und Kontakten, welches sie anderen zur Verfügung stellen, aber ebenfalls, in etwas geringerem Maße, auch der Allgemeinheit und Benachteiligten (Tabelle 31). Diese Haltung des Selbstverständnisses und Selbsteinsatzes als soziales Kapital wird nach Selbstaussage bei rund jedem Dritten der Befragten durch die ideelle Förderung verstärkt.

Tabelle 30: Angaben zur Förderung der Gemeinwohlorientierung

	Stipendiatinnen und Stipendiaten		Altstipendiatinnen und Altstipendiaten	
	M ^a	verstärkt ^b (%)	M ^a	verstärkt ^b (%)
Ich bin für gesellschaftliche Problemlagen sensibilisiert.	4,3	59,3	4,2	60,0
Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen und Auffassungen ist mir wichtig.	4,4	56,2	4,3	58,9
Ich setze mich für Gerechtigkeit und Mitbestimmung ein.	4,1	32,2	3,8	31,1
Im Zweifelsfall steht die Solidarität mit den Schwächeren über dem eigenen Vorteil.	4,0	22,8	3,9	24,1
Ich trete für die Belange Benachteiligter ein.	3,9	23,1	3,6	22,4
Ich möchte verantwortliche Positionen in Wissenschaft und Gesellschaft einnehmen.	4,2	49,7	3,9	43,1

Anmerkung. ^a Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M = Mittelwert. ^b Die Prozentwerte geben an, wie viele Geförderte eine Verstärkung der jeweiligen Dimension der Gemeinwohlorientierung durch die ideelle Förderung erlebt haben.

Tabelle 31: Selbsteinsatz als soziales Kapital (%)

	M ^a	verstärkt ^b (%)
In meinen Entscheidungen habe ich das Allgemeinwohl im Auge.	3,9	32,4
Ich stelle meine Kontakte und mein Wissen für andere zur Verfügung.	4,4	38,7
Ich setze mein Wissen und meine Kontakte für die Belange Benachteiligter ein.	3,9	25,4

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuell Geförderten. ^a Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M = Mittelwert. ^b Die Prozentwerte geben an, wie viele Stipendiatinnen und Stipendiaten eine Verstärkung der jeweiligen Facetten des Selbsteinsatzes durch die ideelle Förderung angeben.

Die ethische Reflexion von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und persönlicher Lebensführung wird insgesamt nur in mittlerem Maße gefördert (mit einem Wert von 3 auf einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“). Die Einschätzung von Stipendiatinnen und Stipendiaten bzw. Altstipendiatinnen und Altstipendiaten ist dabei insgesamt sehr ähnlich (siehe Tabelle 32).

Tabelle 32: Durchschnittliche Förderung ethischer Reflexion durch die ideelle Förderung

	Aktuell Geförderte <i>M</i>	Ehemals Geförderte <i>M</i>
ethische Reflexion von Wissenschaft	3,0	3,0
ethische Reflexion der Wirtschaft	3,0	3,0
ethische Reflexion von Politik	3,2	3,2
ethische Reflexion meiner persönlichen Lebensführung	3,0	2,9

Anmerkung. Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); *M* = Mittelwert.

4.5.3 Übernahme konkreten Engagements

Aus der besonderen öffentlich finanzierten und getragenen Förderung erwächst (auch) eine Verantwortung der Öffentlichkeit gegenüber. Voraussetzung und schließlich Erwartung an die Geförderten sind neben der Wertorientierung und der Reflexion komplexer und dynamischer gesellschaftlicher Zusammenhänge auch die Übernahme von Verantwortung in beruflichen und außerberuflichen Kontexten, beispielsweise in Form von bürgerschaftlichem Engagement. In welchen Bereichen engagieren sich (ehemalige) Stipendiatinnen und Stipendiaten vor, während und nach der Förderung? Bleibt das Engagement stabil? Ist es mit dem anderer Studierender vergleichbar? Welche Bestandteile der ideellen Förderung werden dafür als maßgeblich erachtet?

Konkretes Engagement wurde zum einen mittels (detaillierter) Selbstaussagen zu Bereichen und Formen gesellschaftlichen Engagements, zum anderen durch Mitgliedschaften in Parteien, parteinahen Verbänden und Religionsgemeinschaften erhoben. Ferner wurde erfragt, wie viel Zeit Studierende in ihr gesellschaftliches Engagement investieren.

Tabelle 33 zeigt die Bereiche des Engagements vor der Aufnahme in das Förderwerk, während und nach der ideellen Förderung. Am stärksten engagieren sich (ehemalige) Stipendiatinnen und Stipendiaten gesellschaftspolitisch und sozial, geringer parteipolitisch und kirchlich. Dabei wird deutlich, dass zunächst das Engagement von der Schul- zur Studienzeit deutlich (vor allem im kirchlichen Bereich) abnimmt, aber in der Zeit von der Aufnahme in das Förderwerk bis nach der Förderung anscheinend stabil bestehen bleibt.

Die vorliegenden Daten können aufgrund nicht vollständig überlappender Inhaltsbereiche und unterschiedlicher Antwortformate nur bedingt mit denen der Befragung der HIS (Fischer, 2006) verglichen werden. Dort gaben 32 % der befragten Gruppe an, sich im Jugend-, Sport- und Freizeitbereich zu engagieren (zum Vergleich siehe Tabelle 37 bzw. den Bereich soziales Engagement mit 37 % Beteiligung), 33 %, sich politisch zu engagieren (gegenüber 14,5 % parteipolitischen und 36,1 % gesellschaftspolitischen Engagements der Stipendiatinnen und Stipendiaten), 24 %, sozial (gegenüber 37 % der Befragten) und 11 % für Kunst und Kultur (gegenüber 22 % der ehemals Geförderten). Das Engagement der Stipendiatinnen und Stipendiaten liegt damit (unter dem Vorbehalt bedingter Vergleichbarkeit) über dem der Vergleichsgruppe der befragten Studierenden.

Auch hier gilt – wie bereits bei der Förderung des Interesses und der Reflexion von Politik –, dass die ideelle Förderung als bedeutsamer für die Förderung des eigenen Engagements angesehen wird als das Studium und andere Bildungsangebote (siehe Tabelle 34): Rund die Hälfte aller befragten Altstipendiatinnen und Altstipendiaten berichtet, dass sich ihr gesellschaftliches bzw. soziales Engagement durch die ideelle Förderung verstärkt habe (gegen-

über 21 % bzw. 35 % durch Studium oder andere Bildungsangebote). Ein Drittel der Befragten berichtet von verstärktem politischen Engagement (gegenüber 14 % bzw. 25 % bei anderen Bildungsangeboten). Damit wird in der subjektiven Einschätzung der Befragten deutlich, dass gesellschaftliches Engagement deutlicher als durch das Studium oder durch andere Bildungsangebote durch die Teilnahme an der ideellen Förderung angeregt wird. Das Angebot der ideellen Förderung ist damit nicht ohne weiteres durch den regulären Bildungsweg kompensierbar und stellt (unter der Zielsetzung der Förderung gesellschaftlichen Engagements) eine zum Hochschulstudium komplementäre Form der Förderung dar.

Tabelle 33: Bereiche und Zeiträume des Engagements (Angaben in %)

	Stipendiatinnen und Stipendiaten	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten	Stipendiatinnen und Stipendiaten	Altstipendiatinnen und Altstipendiaten
	vor der Aufnahme	während der Schulzeit	seit der Aufnahme	nach dem Studium
Parteiliches Engagement	20,5	16,3	14,5	15,5
Gesellschaftspolitisches Engagement	52,5	43,6	36,1	36,5
Soziales Engagement	58,2	48,5	37,0	32,6
Kulturelles Engagement	32,9	37,4	21,8	26,0
Kirchliches Engagement	35,2	46,1	16,4	14,7

Tabelle 34: Verstärkung des Engagements im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	ideelle Förderung	andere Bildungsangebote
Sie haben mein gesellschaftliches/soziales Engagement verstärkt.	20,6	51,1	34,9
Sie haben mein politisches Engagement verstärkt.	13,9	36,7	24,9

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Auf der bezüglich des Engagements erfragten Verhaltensebene wird – noch deutlicher als auf der Einstellungsebene (vgl.

Tabelle 29) – die vergleichsweise hohe Bedeutung des Kontaktes der Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander deutlich: 39 % geben an, dass sich durch diese Kontakte ihr gesellschaftliches, soziales bzw. politisches Engagement verstärkt habe. Etwa gleich hohe Bedeutung (28 % bzw. 27 %) kommen dabei dem Bildungsprogramm und der Selbstorganisation zu (Tabelle 35).

Der Anteil der Bedeutung der Selbstorganisation wird deutlicher, wenn sie in die Förderpolitik eingebettet und gut angeleitet wird – dann liegt der Beitrag an der Förderung bürger-

schaftlichen Engagements bei rund 36 %, der Einfluss auf die Bildung von Netzwerken bleibt hingegen gleich (Tabelle 37).

Tabelle 35: Anteil verstärkten Engagements der Programmbestandteile (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Mein gesellschaftliches/soziales/politisches Engagement wurde verstärkt.	28,2	7,2	27,0	39,0
Es half mir, Netzwerke in die Wissenschaft/Wirtschaft/Politik zu knüpfen.	27,4	9,2	11,7	28,3

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Tabelle 36: Prozentualer Anteil verstärkter Werthaltungen (Angaben in %)

	Werke mit hoher Selbstorganisation	Werke ohne hohe Selbstorganisation
Mein gesellschaftliches/soziales/politisches Engagement wurde verstärkt.	35,8	26,1
Es half mir, Netzwerke in die Wissenschaft/Wirtschaft/Politik zu knüpfen.	11,9	11,7

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Für welche Inhalte und Themenbereiche engagieren sich die Befragten konkret? Dominierend sind dabei Bereiche zur Pflege von Kunst und Kultur (z.B. Chor und Orchester; zwischen 20 % und 50 %), gefolgt vom Einsatz für benachteiligte Menschen (z.B. Flüchtlinge, Gefangene) bzw. Migranten (zusammen um 40 %) und für die Belange von Glaube und Religion (15 – 30 %), während der Schulzeit auch etwas stärker für den Sport (rund 20 %). Danach folgen der Einsatz für bestimmte Rechte (z.B. Menschenrechte, Tier- und Umweltschutz, jeweils rund 20 %) und Entwicklungshilfe (rund 10 %). Von geringerer Bedeutung für die Gesamtgruppe sind die Themen Diversity, Gender, Einsatz für Arbeitnehmerinteressen oder Traditionspflege (jeweils um 5 % Zustimmung). Das Engagement für verschiedene Themenbereiche nimmt von der Schul- zur Studienzeit studienbedingt (z.B. wegen des Wechsels an einen Hochschulort) deutlich ab. Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Altstipendiatinnen und Altstipendiaten unterscheiden sich allerdings kaum in ihrem Engagement (Tabelle 37).

Tabelle 37: Themen und Zeiträume des Engagements (Angaben in %)

	Aktuell Geförderte vor der Auf- nahme	Ehemals Geförderte in der Schulzeit	Aktuell Geförderte seit der Aufnahme	Ehemals Geförderte nach dem Studium
Menschenrechte	19,6	18,7	15,6	19,1
Frauenrechte	8,7	6,8	7,3	12,1
Sport (z.B. Übungsleiter)	18,7	26,1	8,3	9,1
Umwelt- oder Tierschutz	15,3	26,2	9,8	15,3
sozial benachteiligte Menschen (z.B. Behinderte, Obdachlose, Gefangene, Flüchtlinge)	26,0	22,9	19,6	19,6
Integration (z.B. Migranten)	16,0	11,5	14,8	16,8
Entwicklungshilfe	11,9	9,0	10,2	12,9
Kunst und Kultur (z.B. Chor)	37,6	50,9	22,1	27,4
Traditionspflege (z.B. Kirmes-, Trachten- oder Karnevalsverein)	6,8	8,6	3,6	4,6
Diversity	6,3	3,5	5,6	9,5
Gender	5,9	2,7	6,1	9,0
Religion	27,2	32,1	15,2	16,4
für die Vertretung von Arbeit- nehmerinteressen	6,8	3,5	5,5	10,5

Bei den Formen des Engagements dominieren partizipative Aktivitäten wie der Besuch von politischen Veranstaltungen, die Teilnahme an Demonstrationen sowie konkrete ehrenamtliche Dienste oder die Übernahme von Verantwortung für kleinere Gruppen (Tabelle 38). Die Formen des Engagements unterscheiden sich nur wenig zwischen Stipendiatinnen bzw. Stipendiaten und Altstipendiatinnen bzw. Altstipendiaten: Auffallend, aber nicht überraschend ist, dass strukturell gestaltende Formen des Engagements wie Lobby- und Netzwerkarbeit oder die Unterstützung von Gesetzesinitiativen häufiger von Altstipendiatinnen und Altstipendiaten als von Stipendiatinnen und Stipendiaten gezeigt werden.

Eine lebensweltnahe Form des (politischen) Engagements und der studentischen Interessenvertretung sind hochschulpolitische Aktivitäten. Tabelle 39 zeigt den Anteil der verschiedenen hochschulpolitischen Aktivitäten der befragten Stipendiatinnen und Stipendiaten. Auch hier zeigt sich ein Rückgang des Engagements von der Zeit vor der Aufnahme zur Zeit nach der Aufnahme in die ideelle Förderung. Jeder Fünfte arbeitet vor, rund jeder Sechste nach der Aufnahme im Fachschaftsrat mit, jeweils knapp 10 % engagieren sich vor der Aufnahme in den Gremien und Ausschüssen der Hochschule (z.B. Senat oder Fakultätsrat) oder den Statusgruppen (ASTA oder Studierendenrat). Vergleichsweise hoch sind die Anteile der Tutorinnen und Tutoren (jede bzw. jeder fünfte Befragte) sowie die Beteiligung an studentischen Initiativen. Die Daten sind nur bedingt mit denen von anderen Studierenden vergleichbar: Dort wurde nach der Häufigkeit des Engagements, in der vorliegenden Studie nach absolutem Engagement gefragt. Insgesamt ergibt sich das Bild eines in etwa vergleichbaren hochschulpolitischen Engagements der Befragten im Vergleich zu allen Studierenden: In der Untersuchung von Fischer (2006) gaben 10 % eine Mitarbeit im Studierendenrat (ASTA) an (davon 2 % oft und 8 % gelegentlich) – im Vergleich zu 9 % vor und 7 % nach der Aufnahme in die Förderung. 7 % aller Studierenden (2 % häufig, 5 % gelegentlich; Fischer, 2006) nannten

die Mitarbeit in Gremien der Hochschule (Senat oder Fakultätsrat) – im Vergleich zu 9 % der befragten Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Tabelle 38: Formen und Zeiträume des Engagements (Angaben in %)

	Aktuell Geförderte vor der Auf- nahme	Ehemals Geförderte in der Schulzeit	Aktuell Geförderte seit der Aufnahme	Ehemals Geförderte nach dem Studium
Besuch politischer Veranstaltungen	48,4	45,0	39,6	43,4
Teilnahme an genehmigten Demonstrationen	39,8	45,8	24,2	23,4
Sammlung von Unterschriften	25,3	35,9	13,5	14,4
Konkrete ehrenamtliche Dienste (z.B. Hilfstransporte organisieren)	38,7	25,0	29,3	16,2
Nachwuchsarbeit (z.B. Förderung, Mitgliederakquise, Leitung Jugendgruppe, Mentorinnen oder Mentorenamt)	45,1	41,6	29,5	26,9
Organisatorisch-strukturelle Arbeit (z.B. Finanzakquise, Buchhaltung o.ä.)	17,2	9,9	15,0	12,8
Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Zeitungsartikel verfassen, Blogs schreiben, Veranstaltungen organisieren, Informationsstand betreiben)	37,0	35,6	29,8	31,7
Mitarbeit im Wahlkampf	16,4	14,4	10,1	10,8
Aktive Unterstützung von Gesetzesinitiativen	9,4	7,7	8,1	11,6
Organisation von Protestaktionen	13,8	15,7	8,5	6,6
Verfassen von Eingaben oder Petitionen an Abgeordnete/Petitionsausschuss	9,4	3,2	8,3	4,0
Lobby- und Netzwerkarbeit	9,8	6,1	10,8	18,7
Traditionspflege (z.B. Kirmes)	7,2	8,9	3,3	4,6

Der zeitliche Aufwand für ehrenamtliches Engagement liegt bei der Mehrzahl der Personen bei zwei bis fünf Wochenstunden (38 % der Studierenden und 43 % der Promovierenden), weitere 27 % engagieren sich mit einem wöchentlichen Zeitaufwand von fünf bis zehn Stunden und 14 % der Studierenden bzw. 7 % der Promovierenden investieren 10 – 20 Stunden ihrer wöchentlichen Zeit in ehrenamtliches Engagement. Zum Vergleich: Der häufigste Wert des Investments in das Studium liegt bei zwischen 20 und 40 Wochenstunden (51 %), rund ein Drittel der Studierenden und Promovierenden investiert mehr 40 Wochenstunden in das Studium. Der Aufwand für Erwerbstätigkeiten ist vergleichsweise gering (0 – 2 Wochenstun-

den); deutlich unter 15 % der Befragten investieren mehr als 10 Wochenstunden dafür (siehe auch Tabelle 40).

Tabelle 39: Hochschulpolitisches Engagement (Angaben in %)

	vor der Aufnahme	seit der Aufnahme
Mitarbeit im Fachschaftsrat	20,9	13,6
Mitarbeit im Studierendenrat/ASTA	9,2	6,7
Mitarbeit in Fakultätsrat/Senat/o.ä. der Hochschule	9,3	8,6
Mitarbeit in Ausschüssen der Hochschule	11,3	12,6
Tätigkeit als Tutorin oder Tutor	22,0	26,1
Mitarbeit in studentischen Organisationen (z.B. market team oder studentische Unternehmensberatung)	20,8	18,5

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Tabelle 40: Bitte geben Sie an, wie viele Stunden Sie in einer typischen Semesterwoche (in der Vorlesungszeit) für die folgenden Aktivitäten verwenden. (Angaben in %)

		0 – 2	2 – 5	5 – 10	10 – 20	20 – 40	> 40
Studienaktivitäten	Studierende	1,2	1,3	2,3	10,6	50,8	33,7
	Promovierende	1,6	2,2	2,0	7,4	50,8	36,0
Erwerbstätigkeit (z.B. Hilfsjobs)	Studierende	36,3	20,6	26,8	13,5	2,2	0,5
	Promovierende	45,7	22,1	21,0	8,7	1,9	0,6
Ehrenamtliche Aktivitäten/gesellschaftliches Engagement	Studierende	17,9	37,9	26,7	14,2	3,0	0,3
	Promovierende	20,7	43,1	26,8	7,6	1,2	0,6
Haushalt & Kinderbetreuung	Studierende	31,7	41,1	19,1	5,0	1,5	1,6
	Promovierende	20,5	35,1	22,6	8,4	7,8	5,5

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Zusammengefasst schätzt die Hälfte der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten die ideale Förderung als bedeutsam für die Förderung ihres gesellschaftlichen Engagements ein: 47,9 % der Befragten halten sie für wichtig dafür (4 bis 7 auf einer 7-stufigen Skala), 19,5 % sind unentschieden und 32,5 % halten sie für weniger wichtig.

4.5.4 Zusammenhänge zwischen Engagement, Nutzung und Qualität der Förderung

Neben der inhaltlichen Ausrichtung der Werke (die sich in ihrem Angebot zeigt) wurde auf der Seite der Nutzerinnen und Nutzer der ideellen Förderung nach Merkmalen der Person gefragt (z.B. Nutzung, Interessen, Ziele, Motivation, Identifikation) sowie (globalen) Qualitätsmerkmalen der Förderung (Zufriedenheit, Professionalität, hohe inhaltliche Standards, Berücksichtigung der Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer). Die Personeneigenschaften wurden in Zusammenhang mit der Wirkung auf Verantwortungsbewusstsein und gesellschaftliches Engagement gebracht, um günstige und ungünstige Voraussetzungen für die Wirkung der ideellen Förderung zu ermitteln.

Es ergeben sich Unterschiede in den Angaben der Steigerung des Interesses und der Reflexion sowie der konkreten Förderung des Engagements bei Intensiv- und Wenignutzenden. Bei den Intensivnutzenden entfaltet die ideelle Förderung eine stärkere Wirkung auf Interesse, Reflexion und Engagement in Bezug auf die Gesellschaft als bei den Wenignutzenden.

Einhergehend mit dem Nutzungsverhalten bestehen mittlere Zusammenhänge mit der Steigerung des Interesses, der Reflexion und des konkreten Engagements mit der Motivation zur Teilnahme an der ideellen Förderung; geringer sind die Zusammenhänge mit der Identifikation mit dem Förderwerk oder dem (allgemeinen) Ziel der Gestaltung der Bürgergesellschaft bzw. der Bildung.

Ebenfalls mittlere Zusammenhänge bestehen zwischen der Zufriedenheit mit der Förderung und hohen inhaltlichen Standards in der Förderung und der Reflexion von und dem Interesse an gesellschaftlichen Vorgängen: Je höher die persönlichen Standards der Förderung und die Zufriedenheit sind, desto höher sind die erreichte Anregung zur Reflexion gesellschaftlicher Vorgänge und die erfolgte Förderung gesellschaftlichen Engagements. Die Standards der ideellen Förderung stehen in geringerem Zusammenhang mit der Förderung konkreten politischen Engagements (welches aus Sicht der Geförderten vor allem auf den Kontakt mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten zurückzuführen ist). Politisches Engagement steht in stärkerem Zusammenhang mit der Berücksichtigung der Interessen der Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Förderung.

4.6 Abschätzung der Wirkungen ideeller Förderung auf die Persönlichkeitsentwicklung

Für die umfassende Förderung leistungsstarker und gesellschaftlich verantwortlicher junger Menschen ist die Einflussnahme auf deren Persönlichkeitsentwicklung unumgänglich. Zahlreiche aktuelle wissenschaftliche Modelle zum Zusammenhang von Begabung und Leistungsentwicklung berücksichtigen Persönlichkeitsaspekte wie Selbstsicherheit, Motivation und Gestaltungswillen, weil diese für die Realisierung von Leistung förderlich bzw. notwendig sind (vgl. z.B. Gagné, 2000; Mönks, 1992).

Auch die Förderung gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme muss an persönlichkeitsrelevanten Stellen ansetzen und ethische Reflexion, soziale Kompetenz und das Verantwortungsbewusstsein der Adressatinnen und Adressaten ansprechen.

Aus diesen Gründen wurden aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten zu zahlreichen Bereichen ihrer Persönlichkeitsentwicklung befragt und in ihren Antworten verglichen. Insgesamt kann eine positive Persönlichkeitsentwicklung bei den aktuellen und ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten festgestellt werden, wozu die ideelle Förderung und deren Nutzung in vielen Bereichen substantziell beitragen.

Der Einfluss der ideellen Förderung auf die erfragten Facetten der Persönlichkeitsentwicklung wurde unter anderem dadurch überprüft, dass Intensiv- und Wenignutzende in ihren persönlichkeitsrelevanten Einschätzungen verglichen wurden. Die Intensivnutzenden erleben in den meisten Bereichen eine positivere Persönlichkeitsentwicklung und stärkere Beeinflussung durch die ideelle Förderung als die Wenignutzenden. Der Beitrag der ideellen Förderung zur Persönlichkeitsentwicklung der Stipendiatinnen und Stipendiaten ist somit von der Nutzung der Fördermaßnahmen abhängig. Diese Zusammenhänge sind besonders wichtig für den Nachweis der Wirkung der ideellen Förderung überhaupt. Wäre die Wirkung unabhängig vom Umfang der Förderung, würden Zweifel an der Wirksamkeit generell aufkom-

men. Positive Veränderungen könnten ja schlicht an den Merkmalen der Geförderten liegen, die durch das Aufnahmeverfahren besonders günstig ausgewählt worden sind.

Tabelle 41: Durchschnittliche Ausprägung der Selbstsicherheit und deren Veränderung durch die ideelle Förderung

	Aktuell Geförderte <i>M</i> ^a	verstärkt ^b (%)	Ehemals Geförderte <i>M</i> ^a	verstärkt ^b (%)
Ich bin eine in vielem kompetente Person.	3,9*	51,6	3,9*	44,0
Es fällt mir leicht, Kontakt mit anderen Menschen zu bekommen.	4,0*	49,7	4,0*	49,7
Ich verfüge über ein hohes Maß an Selbstvertrauen.	3,7*	48,0	3,7*	49,5
Ich begegne neuen und herausfordernden Aufgaben gelassen und zielstrebig.	3,8*	34,0	3,9*	37,8
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.	3,8	19,5	3,9*	23,5

Anmerkung. ^a = Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M = Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b = In Prozentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Verstärkung ihrer Selbstsicherheit durch die ideelle Förderung wahrnehmen.

4.6.1 Selbstbezogene Kompetenzen

(1) Selbstsicherheit

Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeitserwartung stellen bedeutende Aspekte der Persönlichkeit dar, weshalb aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten dazu befragt wurden. Dabei erleben sich beide Gruppen in ähnlichem Maße als selbstwirksam hinsichtlich der erfragten Bereiche. Viele Bereiche der Selbstsicherheit wurden in den Augen der Geförderten durch die ideelle Förderung deutlich verstärkt (Tabelle 41).

Sowohl die aktuellen als auch die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten stimmen im Durchschnitt besonders stark der Aussage zu, sie könnten leicht Kontakt mit anderen Menschen bekommen. Ebenfalls große Zustimmung findet die Aussage, die Befragten erleben sich als „in vielem kompetente“ Personen. Diese beiden Bereiche sind aktuellen wie ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten zufolge durch die ideelle Förderung initiiert oder verstärkt worden.

Die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten erleben sich etwas stärker als die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten als gelassen und zielstrebig bei der Bewältigung neuer und herausfordernder Aufgaben. Übereinstimmend geben rund zwei Drittel beider Gruppen an, die ideelle Förderung habe dieses Erleben eher nicht beeinflusst. Die Lösung schwieriger Probleme trauen sich ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten durchschnittlich etwas stärker zu als aktuelle Stipendiatinnen und Stipendiaten. Beide Gruppen sind sich mehrheitlich darin einig, hier durch die ideelle Förderung eher nicht beeinflusst worden zu sein.

Ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten erleben sich durchschnittlich als selbstsicherer als die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten und sprechen der ideellen Förderung

auch mehrheitlich eine Verstärkung bzw. Initiierung ihres Selbstvertrauens zu. Auch geben zwei Drittel der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten an, die ideelle Förderung habe stärker zur Steigerung ihrer Selbstsicherheit beigetragen als das Studium und andere Bildungsangebote (Tabelle 42).

Tabelle 42: Steigerung der Selbstsicherheit im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	ideelle Förderung	andere Bildungsangebote
Sie haben meine Selbstsicherheit gesteigert.	59,9	63,7	31,8

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Auch die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten geben mehrheitlich an, ihr Selbstvertrauen sei durch die ideelle Förderung verstärkt worden. Rund die Hälfte der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten erklärt, die eigene Selbstsicherheit sei durch den Kontakt mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten gewachsen, und für ein Drittel der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten waren das Bildungsprogramm der ideellen Förderung sowie die Partizipationserfahrungen im Förderwerk der Selbstsicherheit förderlich (Tabelle 43).

Tabelle 43: Beitrag der Programmbestandteile zur Förderung der Selbstsicherheit (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Meine Selbstsicherheit wuchs.	36.5	15.4	30.4	47.1

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Der Einfluss der ideellen Förderung wird auch daran deutlich, dass sich Intensiv- und Wenignutzende hinsichtlich ihrer Aussagen zum Selbstkonzept unterscheiden: Personen, welche die ideelle Förderung intensiv nutzten, erleben sich als kompetenter, selbstsicherer, zielstrebig und geben eher als Wenignutzende an, schnell Kontakt zu anderen Menschen zu bekommen.

(2) Selbststeuerung

Mit Fragen zur Selbststeuerung wurde erhoben, inwieweit sich die Geförderten aktiv und selbstbestimmt Ziele setzen, diese auch bei Widerständen verfolgen und dabei Pläne und Aktivitäten zur Gestaltung ihrer Umwelt entwickeln. Aktuelle sowie ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten erleben sich im Durchschnitt als zielstrebig und erfolgreich selbstgesteuert. In ihren Einschätzungen der eigenen Selbststeuerung sind sich aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten sehr ähnlich. Die erfragten Dimensionen der Selbststeuerung wurden in beiden Gruppen nur teilweise durch die ideelle Förderung beeinflusst. Intensivnutzende der ideellen Förderung erleben dennoch eine stärkere Selbststeuerung als Wenignutzende.

Tabelle 44: Angaben zur Selbststeuerung

	Aktuell Geförderte M ^a	verstärkt ^b (%)	Ehemals Geförderte M ^a	verstärkt ^b (%)
Ich verfüge über einen ausgeprägten Gestaltungswillen.	3,9*	28,9	3,8*	29,4
Ich übernehme häufig die Initiative zum Anstoß neuer Projekte.	3,6*	29,6	3,7*	33,5
Ich arbeite zielstrebig und effektiv.	4,0	20,0	4,0	20,5
Ich gebe auch bei Widerständen oder Rückschlägen meine Ziele nicht so leicht auf.	4,2*	20,8	4,1*	23,3
Ich verfüge über ein hohes Maß an Selbstdisziplin.	3,9	17,3	3,9	17,0
Ich habe eine klare Vorstellung davon, was ich in meinem Leben erreichen möchte.	3,9*	33,0	3,7*	34,3
Ich setze mir stets selbstbestimmte Ziele und übernehme Verantwortung für mein Tun.	4,4*	24,2	4,2*	28,2

Anmerkung. ^a = Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M= Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende der ideellen Förderung signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b = In Prozentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Intensivierung ihrer Selbststeuerung durch die ideelle Förderung wahrnehmen.

Die meiste Zustimmung erhält in beiden Stipendiatinnen- und Stipendiatengruppen die Aussage, man setze sich selbstbestimmte Ziele und übernehme Verantwortung für sein Tun. Auch erklären beide Gruppen, Ziele trotz Widerständen beharrlich zu verfolgen sowie zielstrebig und effektiv zu arbeiten. Zwar stimmen beide Gruppen im Durchschnitt der Aussage zu, häufig die Initiative zum Anstoß neuer Projekte zu übernehmen, dies erfolgt jedoch in geringerem Maße als bei den anderen Aussagen zur Selbststeuerung.

Aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten erklären mehrheitlich, die ideelle Förderung habe ihre Initiative und ihren Gestaltungswillen angeregt (Tabelle 45 und Tabelle 46). Den Altstipendiatinnen und Altstipendiaten zufolge förderte die ideelle Förderung stärker als das Studium und andere Bildungsangebote den Gestaltungswillen und die Initiative.

Tabelle 45: Förderung von Initiative und Gestaltungswillen im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	ideelle Förderung	andere Bildungsangebote
Sie haben meine Initiative und meinen Gestaltungswillen gefördert.	42,8	54,5	29,8

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten geben an, innerhalb der ideellen Förderung hätten vor allem die Kontakte zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten und die Erfah-

rungen der Selbstorganisation im Förderwerk den eigenen Gestaltungswillen angeregt (Tabelle 46).

Tabelle 46: Beitrag der Programmbestandteile zur Förderung von Initiative und Gestaltungswillen

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Sie haben meine Initiative und meinen Gestaltungswillen gefördert.	32,8	10,4	36,9	40,9

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Intensiv- und Wenignutzende unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Initiative, ihres Gestaltungswillens, des Durchhaltevermögens, der Lebensplanung und selbstbestimmten Zielsetzung. Dagegen sind Selbstdisziplin und zielstrebiges und effektives Arbeiten bei Intensiv- und Wenignutzenden gleich ausgeprägt.

4.6.2 Soziale Kompetenz

Unter sozialer Kompetenz wird hier die Fähigkeit zur Zielverwirklichung in sozialen Interaktionen verstanden. Das ebenfalls zur sozialen Kompetenz zählende Thema des Selbsteinsatzes als soziales Kapital wird an anderer Stelle erörtert (Tabelle 31). Im Durchschnitt erleben sich die Befragten als sozial kompetent (Aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten vertrauen gleichermaßen darauf, in sozialen Situationen eigene Ziele erreichen zu können. Auch hier berichten die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten im Gegensatz zu den aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten überwiegend von einer Initiierung bzw. Verstärkung durch die ideelle Förderung.

Tabelle 47). Auch im Bereich der sozialen Kompetenz ähnelt sich das Antwortverhalten beider Gruppen sehr, jedoch wird der Einfluss der ideellen Förderung unterschiedlich eingeschätzt: Aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten vertrauen gleichermaßen darauf, in sozialen Situationen eigene Ziele erreichen zu können. Auch hier berichten die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten im Gegensatz zu den aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten überwiegend von einer Initiierung bzw. Verstärkung durch die ideelle Förderung.

Tabelle 47: Selbsteinsatz als soziales Kapital

	Aktuell Geförderte M^a	verstärkt ^b (%)	Ehemals Geförderte M^a	verstärkt ^b (%)
Ich verfüge über ausreichend Fertigkeiten, um in sozialen Situationen meine Ziele zu erreichen.	4,0*	30,9	4,0*	51,9

Anmerkung. ^a= Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M= Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende der ideellen Förderung signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b =In Prozentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Verstärkung ihres Selbsteinsatzes durch die ideelle Förderung wahrnehmen.

Die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten stimmen im Durchschnitt stark zu, positive Beziehungen mit anderen eingehen und aufrecht erhalten zu können. Die Mehrheit gibt an, dies sei durch die ideelle Förderung nicht beeinflusst worden. Dennoch erklärt knapp ein Drittel der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, dieser Aspekt der sozialen Kompetenz sei durch die ideelle Förderung verstärkt worden (Tabelle 49). Etwas schwächer stimmen die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten im Durchschnitt der Aussage zu, es gelänge ihnen, eine Balance zwischen eigenen und fremden Interessen herzustellen. Auch hier sieht die Mehrheit keine Beeinflussung durch die ideelle Förderung.

Die soziale Kompetenz ist bei Intensivnutzenden und Wenignutzenden der ideellen Förderung unterschiedlich ausgeprägt: Intensivnutzerinnen bzw. Intensivnutzer schreiben sich selbst stärker soziale Kompetenzen zu als die Wenignutzerinnen bzw. Wenignutzer.

4.6.3 Verantwortungsbewusstsein

Die Förderung verantwortungsvollen Denkens und Handelns ist eines der Hauptziele der ideellen Förderung. Die Befragten beider Gruppen erleben sich als verantwortungsbewusst, sehen sich darin jedoch mehrheitlich eher nicht durch die ideelle Förderung beeinflusst (Tabelle 48). In ihren Antworten zum Verantwortungsbewusstsein sind sich aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten wiederum sehr ähnlich. Am stärksten stimmen beide Gruppen der Aussage zu, von sich selbst Rechenschaft für das eigene Tun zu fordern. Dennoch geben ein Fünftel der aktuellen sowie knapp ein Drittel der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten an, die ideelle Förderung habe diese Form der Selbstüberprüfung initiiert oder noch verstärkt. Aktuelle wie ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten geben in gleichem Maße an, das eigene Tun stets auf seine Bedeutung zu überprüfen. Die Mehrheit beider Gruppen sieht keine Beeinflussung durch die ideelle Förderung, wobei auch hier immerhin ein Fünftel der aktuellen und ein Drittel der ehemaligen Geförderten eine initiiierende oder verstärkende Wirkung der ideellen Förderung sieht. Die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten geben im Durchschnitt an, bei beruflichen Entscheidungen das Allgemeinwohl im Auge zu haben. Fast 40 % der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten sehen sich darin von der ideellen Förderung bestärkt.

Tabelle 48: Verantwortliches berufliches Handeln

	Aktuell Geförderte		Ehemals Geförderte	
	M ^a	verstärkt ^b (%)	M ^a	verstärkt ^b (%)
In meiner Arbeit bedenke ich stets auch den Auftraggeberinnen und Auftraggeber oder Nutznießerinnen oder Nutznießer der Arbeit.	3,8	11,4	3,8	13,9
Ich überprüfe mein Tun stets auf seine Bedeutung.	3,9*	19,9	3,9*	35,7
In meinen (beruflichen) Entscheidungen habe ich das Allgemeinwohl im Auge.	3,9*	32,4	3,7*	38,6
Ich fordere von mir selbst Rechenschaft über mein Tun ein.	4,2	20,3	4,3*	32,4

Anmerkung. ^a = Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M= Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende der ideellen Förderung signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b = In Pro-

zentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Verstärkung ihres verantworteten beruflichen Handelns durch die ideelle Förderung wahrnehmen.

Intensiv- und Wenignutzende unterscheiden sich nicht in der Berücksichtigung des Adressaten ihrer Arbeit, wohl aber in der Berücksichtigung des Allgemeinwohls und dahingehend, dass Intensivnutzende stärker als Wenignutzende angeben, ihr Tun auf seine Bedeutung hin zu überprüfen.

4.6.4 Schlüsselkompetenzen

(1) Wissenschaftliche Schlüsselkompetenzen

Unter dem Begriff wissenschaftliche Schlüsselkompetenzen werden verschiedene Reflexionen wissenschaftlicher Erkenntnismöglichkeiten zusammengefasst. Dazu zählen die Berücksichtigung alternativer Erkenntnisquellen (die Kunst oder die Reflexion auf eigene kulturell geprägte Denkweise u.a.), die Berücksichtigung komplexer, systemischer Zusammenhänge, systematisches und argumentatives Denken sowie interdisziplinäres Denken.

Mit der Fähigkeit zur Relativierung wissenschaftlicher Erkenntnis wurde erfragt, inwieweit die Stipendiatinnen und Stipendiaten alternative Zugänge zur Erfahrung der Wirklichkeit anerkennen. Hier nimmt die ideelle Förderung aus Sicht der aktuell Geförderten insbesondere Einfluss auf die Berücksichtigung kultureller Perspektiven.

Im Durchschnitt (Tabelle 49) geben die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten an, ihr Wissen und Denken nicht durch künstlerische, religiöse oder kulturelle Impulse zu relativieren. Die meisten der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten erleben auch keine Beeinflussung der künstlerischen, religiösen oder kulturellen Bereicherung ihres Wissens und Denkens durch die ideelle Förderung.

Tabelle 49: Reflexion der Relativität wissenschaftlicher Erkenntnis

	M^a	verstärkt ^b (%)
Ich erlebe Kunst als eine Erweiterung meines Zugangs zur Wirklichkeit.	2,2*	17,1
Religion und Glaube sind für mich neben der Wissenschaft weitere Möglichkeiten, die Wirklichkeit zu erfassen.	2,1	16,4
Die Art und Weise, wie ich denke, ist sicher von meiner Kultur geprägt. Menschen anderer Kulturen dürften auf andere Weise denken.	2,3	31,1
Ich ziehe andere kulturelle Perspektiven und Zugänge zu wichtigen gesellschaftlich diskutierten Problemen in Betracht.	2,4	43,5
Wissenschaft, Wirtschaft und Technik sind die einzigen akzeptablen Zugänge zur Wirklichkeit.	2,1	11,8
Ich bin der Auffassung, dass Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung steht.	2,5	51,0

Anmerkung. ^a= Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M= Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b=In Prozentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Intensivierung ihrer Reflexion durch die ideelle Förderung wahrnehmen. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Dennoch geben 43,5 % der Befragten an, die ideelle Förderung habe bei ihnen die Berücksichtigung anderer kultureller Perspektiven bei der Erörterung gesellschaftlich relevanter Probleme initiiert oder verstärkt. Eine kulturelle Relativierung des eigenen Denkens sieht knapp ein Drittel der Befragten durch die ideelle Förderung verstärkt.

Das Bewusstsein gesellschaftlicher Verantwortung von Wissenschaft ist für die Mehrheit der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten durch die ideelle Förderung initiiert oder verstärkt worden. Den universalen Erkenntnisgehalt von Wissenschaft, Wirtschaft und Technik als einzige Zugänge zur Wirklichkeit lehnen die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten im Durchschnitt ab. Sie sehen sich auch darin nur als wenig von der ideellen Förderung beeinflusst. Stipendiatinnen und Stipendiaten, welche die ideelle Förderung intensiv nutzten, erleben Kunst stärker als Erweiterung ihres Zugangs zur Wirklichkeit als die Wenignutzenden.

Tabelle 50: Systemisches, argumentatives und diskursives Denken

	M^a	verstärkt ^b (%)
Ich versuche zunehmend, Probleme aus Sicht mehrerer wissenschaftlicher Disziplinen zu betrachten.	4,0*	59,0
Ich vertrete bei Diskussionen nicht nur meine Meinung, sondern begründe sie auch mit klaren Argumenten.	4,4*	46,3
Ich bin davon abgekommen, einfache Lösungen auf komplexe Probleme zu suchen.	3,3	23,2
Ich bedenke die gesellschaftlichen, politischen und sozialen Konsequenzen meines Handelns.	4,2*	46,7
Ich kann Argumente sehr gut abwägen und zuspitzen.	3,9*	33,4
Ich weiß sachliche Diskussionen zu schätzen, weil sie neue Perspektiven erschließen können.	4,6*	58,2

Anmerkung. ^a = Die Werte reichen von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 5 („trifft vollkommen zu“); M = Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b = In Prozentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Verstärkung ihres systemischen Denkens durch die ideelle Förderung wahrnehmen. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Systemisches Denken im Sinne des Verständnisses komplex verbundener Zusammenhänge ist für wissenschaftliche Leistungen ebenso wichtig wie für das Verständnis gesellschaftlicher Probleme. Die Förderung des systemischen Denkens hätte zu erreichen, dass komplexen Problemen nicht mit unzulässigen Vereinfachungen begegnet würde. Es wurde erhoben, inwiefern die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Lage sind, systemisch zu denken und argumentativ zu begründen (Tabelle 50).

Die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten präsentieren sich im Durchschnitt als fähig und motiviert zum systematischen, argumentativen und diskursiven Denken. Besonderen Einfluss nimmt die ideelle Förderung auf das interdisziplinäre Denken und die Wertschätzung sachlicher Diskussionen: Diese Denkweisen sieht die Mehrheit der Befragten als durch die ideelle Förderung initiiert oder verstärkt.

Die Befragten geben an, insbesondere sachliche Diskussionen wertzuschätzen. Starke Zustimmung erhält auch die Aussage, eigene Positionen würden in Diskussionen argumentativ begründet. Hier sehen knapp 50 % der Befragten eine Initiierung oder Verstärkung durch die ideelle Förderung. Die Befragten stimmen im Durchschnitt stark zu, die gesellschaftlichen, politischen und sozialen Konsequenzen ihres Handelns zu berücksichtigen. Dies ist für knapp

50 % der Befragten durch die ideelle Förderung initiiert oder verstärkt worden. Weniger Verstärkung durch die ideelle Förderung erhalten die Fähigkeit zur Zuspitzung von Argumenten sowie die Suche nach komplexen Lösungen für komplexe Probleme.

Intensivnutzende der ideellen Förderung erleben ihr systemisches und argumentatives Denken als stärker ausgeprägt als Wenignutzende. Die Suche nach komplexen Lösungen für komplexe Probleme war in beiden Nutzungsgruppen gleich schwach ausgeprägt.

Die Fähigkeit und das Interesse zum interdisziplinären Austausch stellen eine wichtige Ergänzung zur fachspezifischen Leistungsfähigkeit dar, ermöglichen die Überprüfung und Innovation fachspezifischer Leistung und stellen gerade bei vielseitig interessierten Stipendiatinnen und Stipendiaten ein großes Förderpotential dar. Deshalb wurden die Stipendiatinnen und Stipendiaten zu ihren interdisziplinären Interessen und Leistungen befragt.

Tabelle 51: Interdisziplinäres Denken

	M ^a	verstärkt ^b (%)
Ich blicke über den Rand meines Studienfaches hinaus.	4,5*	77,2
Ich neugierig darauf, intellektuell und praktisch neue Welten zu erfahren.	4,6*	53,8
Ich verfüge über die notwendige Ausdauer, mich auch mit fachfremden Themen eingehend zu beschäftigen.	4,1*	42,8

Anmerkung. ^a = Die Werte reichen von 1 („trifft nicht zu“) bis 5 („trifft genau zu“); M= Mittelwert; * = In diesen Bereichen stimmen Intensivnutzende signifikant stärker zu als Wenignutzende; ^b =In Prozentwerten wird angegeben, wie viele Personen eine Verstärkung ihres interdisziplinären Denkens durch die ideelle Förderung wahrnehmen. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Die aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten stellen sich als interdisziplinär interessiert dar und erleben hier eine deutliche Verstärkung durch die ideelle Förderung (Tabelle 51). Die ideelle Förderung initiiert oder verstärkt dabei vor allem die Wahrnehmung von und die Neugier auf unbekannte Wissensbereiche. Auch die Ausdauer bei der Beschäftigung mit fachfremden Themen wird bei rund 40 % der Befragten durch die ideelle Förderung initiiert oder verstärkt.

Tabelle 52: Verstärkung interdisziplinärer Fähigkeiten im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	ideelle Förderung	andere Bildungsangebote
Sie haben meine Fähigkeit zum interdisziplinären Austausch erhöht.	41,6	80,7	26,5

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Den aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten zufolge wurde die Fähigkeit zum interdisziplinären Austausch stark durch die Kontakte zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten und durch das Bildungsprogramm der ideellen Förderung gestärkt (Tabelle 53). Der Einfluss der ideellen Förderung ist hierauf weit stärker als der des Studiums und anderer Bildungsangebote, meinen die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten (Tabelle 52).

Tabelle 53: Beitrag der Programmbestandteile zur Förderung interdisziplinärer Fähigkeiten (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Meine Fähigkeit zum interdisziplinären Austausch wurde erhöht.	64,6	5,7	28,5	79,7

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Dass Intensivnutzende stärker interdisziplinäre Neugier und Ausdauer berichten als Wenignutzende, verweist ebenfalls auf die Verstärkung interdisziplinärer Interessen durch die ideelle Förderung.

(2) Allgemeine Schlüsselkompetenzen

Bei den erfragten Schlüsselkompetenzen zeigt sich ein differenzierter Einfluss der ideellen Förderung: Kommunikative Schlüsselkompetenzen werden im Durchschnitt positiv beeinflusst, andere Schlüsselkompetenzen, wie z.B. journalistische Fertigkeiten oder Genderkompetenz, eher nicht. Am stärksten werden bei aktuellen und ehemaligen Stipendiatinnen bzw. Stipendiaten die Auseinandersetzungs- bzw. Diskussionsfähigkeiten sowie allgemeine kommunikative Kompetenzen beeinflusst. Auch sprachliche bzw. rhetorische Fähigkeiten und soziale Kompetenzen werden in beiden Gruppen durch die ideelle Förderung durchschnittlich positiv beeinflusst.

Offenbar liegt eine besondere Stärke der ideellen Förderung in der Stärkung der Kooperations- sowie Konfliktfähigkeiten. Diese sind in der Wahrnehmung von über 80 % der aktuellen und rund 70 % der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten durch die ideelle Förderung gesteigert worden. Somit stärkt die ideelle Förderung häufiger als Studium und andere Bildungsangebote die Kooperations- und Konfliktkompetenzen der Stipendiatinnen und Stipendiaten (

Tabelle 54).

Tabelle 54: Steigerung der kooperativen und konfliktbewältigenden Schlüsselqualifikationen im Vergleich der unterschiedlichen Bildungsmaßnahmen (Angaben in %)

	Studium	ideelle Förderung	andere Bildungsangebote
Sie haben meine Dialog- und Kooperationsfähigkeit gesteigert.	54,5	70,1	36,0
Sie haben meine Diskussions- und Konfliktfähigkeit gesteigert.	55,6	67,2	34,2

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Besonders einflussreich fördern der Kontakt zu anderen Geförderten und die Bildungsmaßnahmen der ideellen Förderung die Kooperations- und Konfliktfähigkeiten (vgl. Tabelle 55).

Tabelle 55: Beitrag der Programmbestandteile zur Förderung der kooperativen und konfliktbewältigenden Schlüsselqualifikationen (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation	Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten
Meine Dialog- und Kooperationsfähigkeit stieg.	47,7	7,9	32,7	71,7
Meine Diskussions- und Konfliktfähigkeit stieg.	50,8	6,0	28,6	64,2

Anmerkung. Die Aussagen entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Aktuelle und ehemalige Stipendiatinnen bzw. Stipendiaten sind im Durchschnitt schwach zufrieden mit der Förderung der Schlüsselkompetenzen durch ihr Förderwerk. Intensivnutzende sind signifikant zufriedener als Wenignutzende.

4.6.5 Beitrag der ideellen Förderung zur allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung

Aktuelle wie ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten sind im Durchschnitt der Meinung, durch die ideelle Förderung ihre persönlichen Zielsetzungen nicht verändert zu haben. Dennoch sehen 46,6 % der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten und 37,3 % der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten eine Veränderung ihrer persönlichen Zielsetzungen durch den Einfluss der ideellen Förderung (Werte 4 und 5 auf einer fünfstufigen Skala).

Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, welche die ideelle Förderung intensiv genutzt hatten, hatten stärker als Wenignutzende infolge der ideellen Förderung ihre persönlichen Zielsetzungen verändert. Der Unterschied zu den Wenignutzenden ist jedoch gering.

Ehemals Geförderte wurden befragt, wie wichtig die ideelle Förderung für ihre persönliche Entwicklung gewesen sei. Den ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten ist die ideelle Förderung im Durchschnitt „eher wichtig“ für ihre persönliche Entwicklung. Ein Fünftel gibt an, die ideelle Förderung sei „sehr wichtig“ für die persönliche Entwicklung gewesen, ein weiteres Fünftel findet die Förderung „wichtig“ (Werte 6 bzw. 7 auf der siebenstufigen Skala). Ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten, welche die ideelle Förderung intensiv genutzt hatten, hielten die ideelle Förderung für signifikant wichtiger für die persönliche Entwicklung als die Wenignutzende. Dieser Unterschied zwischen den Nutzungsgruppen bezüglich der eingeschätzten Bedeutung der ideellen Förderung für die persönliche Entwicklung ist bei den Altstipendiatinnen und Altstipendiaten ebenfalls groß.

5 Erkenntnisse der Untersuchung

Im Folgenden werden die wesentlichen Befunde noch einmal zusammengestellt und im Zusammenhang interpretiert.

5.1 Fazit zur Zufriedenheit mit der Qualität der Fördermaßnahmen

Bei den befragten Geförderten waren mehrtägige Veranstaltungen die am häufigsten genutzte Art der ideellen Förderung. 88 % der Befragten gaben an, ein bis zwei mehrtägige Veranstaltungen im letzten Jahr besucht zu haben. Danach folgt die Beratung als Teil der ideellen Förderung, die von 66 % bei Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten und von 88 % bei Werksmitarbeiterinnen und Werksmitarbeitern wahrgenommen wird. Der Austausch über Orts- und Regionalgruppen wird mit durchschnittlich ein bis drei Treffen pro Jahr genutzt. Weniger als 10 % engagieren sich aktiv in Gremien der Förderwerke.

In der Befragung der Geförderten und ehemaligen Geförderten wurden die Organisation der Bildungsveranstaltungen (vgl. Tabelle 56 und Tabelle 57), die Möglichkeiten der eigenen Schwerpunktsetzung und die sozialen Kontakte und gute Lernatmosphäre als besondere Stärken der ideellen Förderung herausgestellt. Das hohe wahrgenommene Engagement der Dozentinnen bzw. Dozenten in den Bildungsveranstaltungen und der Werksmitarbeiterinnen und Werksmitarbeiter in der Betreuung der Geförderten bildet das Fundament für die sehr positive Einschätzung.

Tabelle 56: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit ...

	<i>M</i>	<i>SD</i>
... organisatorischen Rahmenbedingungen?	4,30	0,78
... der inhaltlichen Ausgestaltung (z.B. inhaltliche Breite und Vielfalt)?	3,89	0,90
... der fachlichen und didaktischen Kompetenz der Dozentinnen und Dozenten?	3,95	0,87
... Möglichkeiten zur eigenen Wahl und Schwerpunktsetzung?	3,86	0,98
... sozialen Kontakten und der Lernatmosphäre?	4,39	0,70
... der Rückmeldung, die Sie auf die Semesterberichte erhalten?	2,87	1,14
... Veranstaltungen selbst zu organisieren?	4,02	0,86
... mitzureden und Verfahren und Vorgänge zu beeinflussen?	3,56	1,02
... den Möglichkeiten zur Netzwerkbildung insgesamt?	3,61	0,86
... der Unterstützung der Auslandsaufenthalte?	3,81	1,03
... der Berufsorientierung?	3,30	1,01

Anmerkung. Die Daten entstammen der Befragung der aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Die Werte reichen von 1 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 5 („sehr zufrieden“); *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung.

Neue Herausforderungen für die Förderwerke bestehen im veränderten Studienalltag mit erhöhter Präsenzpflcht der Geförderten an den Hochschulorten. Dementsprechend werden auch lange Anfahrtswege von den Geförderten kritisch gesehen, die sich eine dezentralere Organisation des Angebots wünschen. Die Möglichkeit, selbst bei der Gestaltung der ideellen

Förderung Verantwortung zu übernehmen, wird von den Geförderten sehr geschätzt. Diese Möglichkeit ist jedoch nicht überall hinreichend gegeben.

Bedarf für einen weiteren Ausbau der Angebote besteht aus Sicht der Geförderten bei Angeboten zur Berufsorientierung, Angeboten zur Förderung von Schlüsselkompetenzen und bei naturwissenschaftlichen und technischen Themen. Das Feedback zu den eingereichten Semesterberichten wird von den Geförderten als sehr wichtig angesehen und in etlichen Fällen wird in diesen Bereichen eine Verbesserung gewünscht.

Tabelle 57: Wie zufrieden sind Sie insgesamt ...

	M	SD
... mit den Bildungsangeboten?	4,14	0,99
... mit den Beratungsangeboten?	3,48	1,09
... mit den Möglichkeiten zur Selbstorganisation und Partizipation?	3,82	1,01
... mit den Möglichkeiten zur Netzwerkbildung?	3,78	1,02
... mit den berufsorientierenden oder berufsvorbereitenden Angeboten?	3,25	1,07
... mit der Unterstützung von Auslandsaufenthalten?	4,02	1,18
... mit den Rückmeldungen auf die Semesterberichte?	3,16	1,21

Anmerkung. Die Daten entstammen der Befragung der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Die Werte reichen von 1 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 5 („sehr zufrieden“); M = Mittelwert; SD= Standardabweichung.

5.2 Fazit zu den Wirkungen

Welcher Stellenwert kommt der Förderung der einzelnen Bereiche aus Sicht der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten zu? Die Bedeutung der ideellen Förderung für das Erreichen der verschiedenen Zielbereiche unterscheidet sich aus Sicht der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten signifikant (großer Effekt). Aus ihrer Sicht war die ideelle Förderung am bedeutsamsten für die persönliche Entwicklung (Mittelwert = 5.1 auf einer siebenstufigen Skala von 1=“gar nicht wichtig“ bis 7=“sehr wichtig“), gefolgt von der Bedeutung für die berufliche Entwicklung und das gesellschaftliche Engagement (4.2; beinahe ein Skaleneinheit Unterschied). Ebenfalls bedeutsam, aber in geringerem Maße wird die ideelle Förderung für den Studienerfolg gesehen (M = 3.8; vgl. Tabelle 58).

Tabelle 58: Wirkungsbereiche

	Ehemals Geförderte M
Studienerfolg	3,8
Berufliche Entwicklung	4,2
Gesellschaftliches Engagement	4,2
Persönlichkeitsentwicklung	5,1

Anmerkung. Die Werte reichen von 1 („gar nicht wichtig“) bis 7 („sehr wichtig“); M = Mittelwert.

5.2.1 Leistungsentwicklung

Bei den Stipendiatinnen und Stipendiaten handelt es sich insgesamt um eine leistungsfähige und leistungsbereite Gruppe in Bezug auf Studium, akademischen Werdegang und Beruf.

Die Mehrheit der Befragten erfüllt die Kriterien eines zügigen und erfolgreichen Studiums. Erfolge werden vor allem im wissenschaftlichen Bereich verzeichnet. Die Geförderten waren beispielsweise in den Bereichen des internationalen Studiums, der Promotionsquote und bestimmter Berufserfolge leistungsstärker als repräsentative Vergleichsgruppen der Studierenden an deutschen Hochschulen.

Der Einfluss der ideellen Förderung auf die Leistungsentwicklung der Befragten wäre steigerungsfähig. Zwar berichten Teilgruppen der Befragten einen positiven Einfluss der ideellen Förderung auf ihren Studienerfolg und Berufseinstieg, dennoch hält die Mehrheit der Befragten die ideelle Förderung in diesen Bereichen für weniger bedeutsam als im Bereich der Persönlichkeitsförderung. Besonders wertvoll ergänzt die ideelle Förderung das Studium und andere Bildungsangebote darin, fachfremde, interdisziplinäre Interessen und Kompetenzen sowie das Allgemeinwissen zu stärken. Die einflussreichsten Maßnahmen der ideellen Förderung zur Stärkung der Leistungsbereiche sind das Bildungsprogramm und der Kontakt zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Der Einfluss der ideellen Förderung hängt auch mit deren Nutzung zusammen. Die verhältnismäßig kleine Gruppe der Intensivnutzenden kann bei Studienerfolgen und beruflicher Entwicklung stärker von der ideellen Förderung profitieren als die Wenignutzenden.

Eine Möglichkeit, den Einfluss der ideellen Förderung in diesen Bereichen zu verstärken, bestünde darin, mehr Stipendiatinnen und Stipendiaten zur intensiven Nutzung der Maßnahmen zu motivieren und ausreichende sowie attraktive Angebote zur Verfügung zu stellen. Wie sich dies konkret umsetzen lässt, muss werkspezifisch vor dem Hintergrund des Mittelaufwuchs und der Evaluation der konkreten Maßnahmen erarbeitet werden. Natürlich ist zu bedenken, dass nur einzelne Werke in der Förderung wissenschaftlicher Exzellenz ihren Bildungsauftrag sehen; in den Augen anderer Werke ist dies genuine Aufgabe der Hochschulen und nicht der Förderwerke.

5.2.2 Wertorientierungen und Engagement

Die ideelle Förderung verstärkt Voraussetzungen für die Übernahme von Verantwortung: Sie fördert gemeinwohlbezogene Einstellungen bzw. Interesse am gesellschaftlichen Diskurs und vermittelt Einsichten und Wissen bezüglich meinungsbildender Institutionen und relevanter Prozesse. Methodisch gesehen ist die Abschätzung der Effekte sehr stabil: Sie werden von den aktuell geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie den ehemals Geförderten nahezu in allen Bereichen als gleich stark eingeschätzt. Insgesamt zeigt sich, dass Einstellungen und Haltungen deutlicher als konkretes Verhalten (Engagement) und die Bildung von Netzwerken angeregt werden.

In der Förderung der Wertorientierung werden am deutlichsten gemeinwohlorientierte und teilweise bildungsbezogene Werte gefördert. Gemeinwohlbezogene Werte liegen insgesamt (in der absoluten Einschätzung) deutlich unter den persönlichen (Gemeinschaft, sinnerfüllte Lebensführung) und gleichauf mit bildungsorientierten Werten.

Interesse und Reflexion gesellschaftlicher Vorgänge werden bei drei von vier der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ideellen Förderung verstärkt. Die ideelle Förderung fördert das Interesse und die Reflexion gesellschaftlicher Vorgänge deutlicher als andere Bildungsangebote oder das Studium. Damit kann für den Bereich des gesellschaftlichen Engagements eine deutliche, durch das Studium oder andere Angebote nicht in gleichem Maße

hergestellte positive Wirkung auf die Grundlagen gesellschaftlichen Engagements und ihre praktische Umsetzung erzielt werden. Innerhalb der ideellen Förderung werden vor allem das Bildungsprogramm und der Kontakt zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten als interessen- und reflexionsfördernde Maßnahmen betrachtet. Die Sensibilisierung für gesellschaftliche Problemlagen und die Bedeutung des Diskurses werden deutlicher als das Eintreten für die Belange Benachteiligter verstärkt (hier treten die unterschiedliche Profile, Philosophien und politischen Grundorientierungen der Förderwerke zu Tage). Diese unterschiedlichen Profile zeigen sich erwartungsgemäß auch in der Vermittlung von Wissen über Strukturen und Prozesse gesellschaftlicher Gruppen (Kirchen, Parteien und Wissenschaft) entsprechend den Profilen der Förderwerke. Deutlich weniger als Interesse und Sensibilisierung für gesellschaftliche Vorgänge wird die ethische Reflexion gefördert. Die ideelle Förderung verstärkt deutlicher als das Studium und andere Bildungsangebote das Interesse an gesellschaftsrelevanten Problemlagen und deren Reflexion. Dabei sind es vor allem das Bildungsprogramm und der Kontakt zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die dies aus Sicht der Geförderten unterstützen.

Das konkrete Engagement nimmt von der Schulzeit her absolut ab, verschiebt sich in den Inhalten und übernommenen Aufgaben, bleibt aber von der Zeit des Stipendiums (Stipendiatinnen und Stipendiaten) bis nach der Förderung (Altstipendiatinnen und Altstipendiaten) relativ stabil. Die Mitgliedschaft in Parteien und parteinahen Verbänden sowie die Übernahme politischer Ämter und die Wahrnehmung von Aufgaben in Interessenvertretungen sind überdurchschnittlich ausgeprägt. Das konkrete Engagement wird aus Sicht der Befragten am deutlichsten durch den Kontakt zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten gefördert. Für Einstellungen und Haltungen erwies sich demgegenüber das Bildungsprogramm am bedeutendsten.

Von der Förderung profitieren deutlicher solche Stipendiatinnen und Stipendiaten, die das Angebot der ideellen Förderung intensiver nutzen. Es bestehen Zusammenhänge zwischen der Motivation zur Teilnahme sowie hohen Standards in der ideellen Förderung und Wirkungen auf die Reflexion als Voraussetzung für Verantwortungsbewusstsein und -übernahme. Die ideelle Förderung trägt insgesamt im Vergleich mit Studium und anderen Bildungsmaßnahmen am deutlichsten zur Förderung von konkretem Engagement bei.

Ein deutlicheres Engagement – konkretisiert für unterschiedliche Handlungsfelder und in Abhängigkeit von den jeweiligen Zielsetzungen und Profile – könnte gegebenenfalls angeregt werden, so etwa mit Blick auf die ethische Reflexion von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik oder mit Blick auf die Bereitschaft zum Einsatz für und zur Solidarität mit Schwächeren. Positiv ist die insgesamt recht hohe Sensibilisierung für gesellschaftlich relevante Problemlagen.

5.2.3 Persönlichkeitsentwicklung

Im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung nimmt die ideelle Förderung einen stärkeren Einfluss auf die Selbstsicherheit als auf die Selbststeuerung. Die Selbststeuerung sollte stärker als bisher gefördert werden, weil sie eher handlungsleitend ist als die selbstwahrnehmungsbezogene Selbstsicherheit, und weil die Selbststeuerung zur Realisierung von Leistungs- und Verantwortungspotentialen direkt beitragen kann (Abele, 2004; Ziegler & Perleth, 1997). Entsprechende Förderprogramme zur Stärkung von Selbstregulationskompetenzen bei Jugendlichen und Erwachsenen existieren bereits und könnten zukünftig stärker mit den Maßnahmen der ideellen Förderung verknüpft werden (z.B. Corno, 1994; Henderson & Cunningham, 1994; Pickl, 2004, 2007). Bisher wirken sich vor allem die Kontakte und Selbstorganisationserfah-

rungen mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten positiv auf Selbstregulationskompetenzen der Geförderten aus.

Stärken bestehen bei der Förderung der Selbstsicherheit, des interdisziplinären Denkens, der Diskussionskompetenzen und anderer kommunikativer Schlüsselkompetenzen sowie bei der Berücksichtigung der Konsequenzen eigenen Handelns. Die gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft sowie der Einbezug anderskultureller Perspektiven werden zwar stark gefördert, ohne dass jedoch ein hohes Niveau bei den Geförderten erreicht wird. Die Ablehnung einfacher Lösungen für komplexe Probleme wird deutlich geringer gefördert.

Die ideelle Förderung regt viele Persönlichkeitseigenschaften auf jeden Fall stärker an als es das Studium oder andere Bildungsangebote tun (z.B. Selbstsicherheit, Gestaltungswillen, Interdisziplinarität, Diskursfähigkeiten). Von den Maßnahmen der ideellen Förderung nehmen vor allem die Kontakte der Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander und die Partizipationsmöglichkeiten in den Förderwerken Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung und Verantwortungsübernahme der Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Intensivnutzende der ideellen Förderung zeigen in den meisten Bereichen eine positivere Persönlichkeitsentwicklung als Wenignutzende.

Der Einfluss der ideellen Förderung sollte auf die bisher nicht erreichten Gruppen ausgeweitet werden, beispielsweise durch die Motivierung zur Nutzung der ideellen Förderung insbesondere in den einflussreichen Bereichen der Partizipation und der Stipendiatinnen- und Stipendiaten-Kontakte untereinander. Pädagogische Konzepte zur Förderung gesellschaftlicher Reflexion und Verantwortung in Verbindung mit der Motivierung zur Nutzung der Angebote ideeller Förderung könnten hier den Einfluss der ideellen Förderung auf die Persönlichkeitsentwicklung verstärken.

5.3 Kompensierbarkeit und Bedingungen der Zielerreichung

5.3.1 Objektivierung: Für welche Bereiche ist die Förderung besonders bedeutsam?

Bei den bisher resümierten Befunden handelte es sich um subjektive Einschätzungen der Wirkungen der ideellen Förderung. Über diese Einschätzungen und die Erarbeitung eines allgemeinen Wirkungsprofils hinaus ist danach zu fragen, ob diese Wirkungen auch (regulär) durch das Studium oder (nichtnormativ) durch die Teilnahme an anderen Bildungsveranstaltungen in gleicher Weise erzielt werden können. Eine solche Objektivierung ist durch den Vergleich der Abschätzung des Zugewinns durch die ideelle Förderung, das Studium oder andere Bildungsangebote möglich.

Tabelle 59 dokumentiert die Bildung von Differenzwerten zwischen der ideellen Förderung und dem Studium bzw. anderen Bildungsmaßnahmen für die einzelnen Inhaltsbereiche. Im Vergleich von Studium und ideeller Förderung ergibt sich folgendes Bild: Das Studium zeitigt (außer der Anregung von Allgemeinbildung und interdisziplinärem Denken) wie zu erwarten fachwissenschaftlich stärkere Wirkungen. Die ideelle Förderung ist in der Förderung von Gemeinwohlorientierung und Engagement deutlich dem Studium überlegen. Durch das Studium werden stärkere Netzwerke in die Wissenschaft, durch die ideelle Förderung etwas mehr Kontakte in die Politik geknüpft. Das Studium fördert deutlicher wissenschaftliche, die ideelle Förderung überragt in der Anregung außerfachlicher Interessen. Etwas, aber nicht besonders deutlich wird der Beitrag der ideellen Förderung zur Persönlichkeitsentwicklung (soziale Kompetenz, Zielstrebigkeit und Selbststeuerung) eingeschätzt. Die Förderung der

Selbstsicherheit unterscheidet sich kaum vom Studium. Ein offensichtlich durch das Studium nicht adäquat erreichbares Ergebnis sind Kontakte in die Politik.

Tabelle 59: Wirkungen von Bildungsmaßnahmen im Vergleich (Angaben in %)

	Differenz ideelle För- derung mi- nus Studium	Differenz ideelle För- derung mi- nus andere Bildungs- angebote
Leistungsentwicklung		
▪ Sie haben mein Fachwissen vertieft.	-53,8	11,3
▪ Sie haben meine methodische Reflexion verstärkt.	-34,6	21,8
▪ Sie haben mein Allgemeinwissen erhöht.	26,4	40,4
▪ Sie haben mein Interesse an Wissenschaft verstärkt.	-38,4	22,3
▪ Sie haben mich zu einem Auslandsstudium angeregt.	-15,0	23,5
▪ Sie haben meine Fähigkeit zum interdisziplinären Aus- tausch erhöht.	39,1	54,2
Engagement		
▪ Sie haben mein Interesse für Politik, Wirtschaft und gesell- schaftliche Vorgänge gesteigert.	36,1	37,6
▪ Sie haben meine Reflexion über gesellschaftliche Vorgänge vertieft.	36,3	42,5
▪ Sie haben mein gesellschaftliches/soziales Engagement wurde verstärkt.	30,5	16,2
▪ Sie haben mein politisches Engagement verstärkt.	22,8	11,8
Persönlichkeitsentwicklung		
▪ Sie haben meine Dialog- und Kooperationsfähigkeit ge- steigert.	15,6	34,1
▪ Sie haben meine Diskussions- und Konfliktfähigkeit ge- steigert.	11,6	33,0
▪ Sie haben meine Initiative und meinen Gestaltungswillen gefördert.	11,7	24,7
▪ Sie haben meine Selbstsicherheit gesteigert.	3,8	31,9
▪ Sie haben meine außerfachlichen Interessen verstärkt.	56,4	34,0
Netzwerke		
▪ Sie haben mir geholfen, Netzwerke in die Wissenschaft zu knüpfen.	-35,7	18,0
▪ Sie haben mir geholfen, Netzwerke in die Wirtschaft zu knüpfen.	-0,3	4,7
▪ Sie haben mir geholfen, Netzwerke in die Politik zu knüp- fen.	17,3	10,7
▪ Sie haben mir geholfen, Netzwerke zu anderen Stipendia- tinnen und Stipendiaten zu knüpfen.	66,6	77,5
▪ Sie haben mir geholfen, neue Freundschaften aufzubauen.	-3,9	35,5

Anmerkung. Positive Werte sprechen für einen stärkeren Einfluss der ideellen Förderung.

Die Differenzen zwischen anderen Bildungsangeboten und der ideellen Förderung fallen fast durchweg zu Gunsten der ideellen Förderung aus. Sie zeigen sich ähnlich wie beim Vergleich mit dem Studium, sind allerdings deutlicher akzentuiert. Im Unterschied zum Vergleich mit dem Studium ist die ideelle Förderung auch in der Anregung von Fach- und Methodenwissen anderen Bildungsmaßnahmen überlegen. Dabei wird deutlich, dass der Zugewinn im Vergleich zu anderen Bildungsangeboten vor allem für den Bereich der Persönlichkeitsentwicklung (soziale Kompetenz, Selbstsicherheit, Zielsetzung und Selbststeuerung) bestehen. Im Unterschied zum Vergleich mit dem Studium berichten die Geförderten auch über deutlichere Wirkungen für das Fach- und Methodenwissen. Trivial sind die Unterschiede in der Ausbildung von Netzwerken mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Die Unterschiede in der Netzwerkbildung zwischen ideeller Förderung und anderen Bildungsangeboten sind ansonsten eher gering. Die ideelle Förderung kann damit nicht nur deutlich mit dem vielfältigen Angebot anderer Bildungsmaßnahmen „mithalten“, sondern hat einen deutlich darüber hinausgehenden Mehrwert.

Tabelle 60: Zusammenhang zwischen Maßnahmen und Wirkungen (Angaben in %)

	Bildungsprogramm	Beratung	Selbstorganisation/Partizipation	Kontakt zu den anderen
Mein Fachwissen wurde vertieft.	63,0	7,1	27,9	56,6
Meine methodische Reflexion wurde verstärkt.	57,7	10,1	26,1	40,5
Mein Allgemeinwissen wurde erhöht.	85,4	9,4	34,4	67,8
Mein Interesse an Wissenschaft wurde verstärkt.	54,1	10,3	17,7	45,6
Ich wurde zu einem Auslandsstudium angeregt.	9,4	22,8	6,0	33,2
Meine Fähigkeit zum interdisziplinären Austausch wurde erhöht.	64,6	5,7	28,5	79,7
Ich wurde motiviert, mich in ein neues Themengebiet einzuarbeiten	64,7	6,3	24,6	39,6
Mein Interesse für Politik, Wirtschaft und gesellschaftliche Vorgänge wurde gesteigert.	65,1	7,8	26,1	54,6
Meine Reflexion über gesellschaftliche Vorgänge wurde vertieft.	67,7	7,3	27,1	59,8
Mein gesellschaftliches/soziales/politisches Engagement wurde verstärkt.	28,6	7,1	27,4	39,5
Meine Dialog- und Kooperationsfähigkeit stieg.	47,7	7,9	32,7	71,7
Meine Diskussions- und Konfliktfähigkeit stieg.	50,8	6,0	28,6	64,2
Meine Initiative und mein Gestaltungswillen wurden angeregt.	32,8	10,4	36,9	40,9
Meine Selbstsicherheit wuchs.	36,5	15,4	30,4	47,1

Fortsetzung der Tabelle auf der folgenden Seite.

Fortsetzung von Tabelle 61

	Bildungs- programm	Beratung	Selbstorga- nisation/Par- tizipation	Kontakt zu den ande- ren
Meine außerefachlichen Interessen wurden verstärkt.	64,6	5,7	20,1	59,3
Ich wurde angespornt, mein Potential voll zu entfalten.	39,2	22,5	21,9	37,6
Es half mir, Netzwerke in die Wissenschaft/Wirtschaft/Politik zu knüpfen.	27,9	9,3	11,8	28,7
Es half mir, Netzwerke zu anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten zu knüpfen.	57,0	3,8	28,4	82,6
Es half mir, neue Freundschaften aufzubauen.	40,2	1,9	19,3	73,4
Mir wurde bei meiner Studien- und Karriereplanung geholfen	19,8	36,8	9,9	26,8

5.3.2 Zusammenhang zwischen Maßnahmen und Wirkungen

Im Hinblick auf mögliche Gestaltungsempfehlungen ist danach zu fragen, welche der Maßnahmen der ideellen Förderung am deutlichsten zum Erreichen der Ziele beitragen. In fachlicher Hinsicht (Fach-, Methoden- und Allgemeinwissen) dominiert das Bildungsprogramm als am stärksten wirksame Komponente, für das Fach- und Allgemeinwissen werden aber ebenfalls die Kontakte zu anderen Geförderten als besonders wirksam erachtet. Die Kontakte zu anderen Geförderten sind insbesondere für den interdisziplinären Austausch, die Anregung zum Auslandsstudium und ehrenamtlichen Engagement und die Förderung der sogenannten Schlüsselkompetenzen wie Dialog- und Kooperationsfähigkeit von Bedeutung. Die bedeutendsten Wirkungen der Selbstorganisation liegen aus Sicht der Geförderten hauptsächlich in der Unterstützung der selbstständigen Erarbeitung von Themengebieten, die der Beratung in der Studien- und Karriereplanung (Tabelle 60).

5.4 Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Im Folgenden werden allgemeine Empfehlungen ausgesprochen, deren konkrete Umsetzung von der jeweiligen Ausrichtung des Werks abhängt.

5.4.1 Zu den Maßnahmen

Der eindrucksvollste und eigentlich trivialste Befund der Untersuchung ist, dass die stärksten Wirkungen dort erzielt werden, wo die Förderung am intensivsten wahrgenommen wird. Wenngleich vermutet werden kann, dass die Nutzung zumindest teilweise von Merkmalen der Person abhängt, wird man nicht abstreiten können, dass die Teilnahme an der Förderung notwendig ist, damit sich Wirkungen entfalten können. Wenn also ein Werk die Teilnahme an der ideellen Förderung völlig frei stellen und gleichzeitig nur ein knappes Angebot an Veran-

staltungen anbieten würde, wäre es vermessen zu behaupten, dass den Stipendiatinnen und Stipendiaten tatsächlich eine ideelle Förderung zuteilwerde. Wer mit dem Ergebnis wirbt, muss die Wirkung auch sicherstellen – deshalb sollte eine wirksame ideelle Förderung immer auch Pflichtelemente enthalten (und zwar im Sinne von Pflichten für beide Seiten, die die Teilnahme sicherstellen). Nur so kann eine gemeinsame Basis an Werten, an Wissen über das Anliegen des Förderwerks, an Erfahrungen und an Begegnungen mit anderen als Basis der Persönlichkeitsentwicklung geschaffen werden. Ein zu knappes Angebot, inhaltlich zu speziell ausgerichtete Angebote, hoher Aufwand für die Teilnahme und hohe Zulassungshürden wären Indizien dafür, dass ideelle Förderung nicht mehr stattfindet.

Vorliegend können die Stipendiatinnen und Stipendiaten an vielen Maßnahmen teilnehmen und sie tun es, sie sind motiviert dazu und sie sind zufrieden, oft sogar sehr zufrieden mit dem Angebot. Sie erleben die Angebote überwiegend als hervorragende Ergänzung zum Studium und viele können soziale, politische, kirchliche und andere gesellschaftliche Aktivitäten, die ihnen vor Aufnahme der Förderung wichtig waren, weiter pflegen und vertiefen. Die Möglichkeit, die Förderung in gewissen Grenzen selbst zu gestalten, wird sehr dankbar angenommen und scheint heutzutage auch besonders wichtig zu sein, um dem mit den gestiegenen Anforderungen des verschulerten Studiums einhergehenden Konformitäts- und Passivitätstendenzen entgegenzuwirken. Selbstverantwortung und Persönlichkeitsbildung erfordern Gestaltungsspielräume und erwiesenes Vertrauen; nur so können eigene Maßstäbe und Ziele entwickelt und realisiert werden.

Die Diskussion im Bildungsbereich, von den Ergebnissen her zu denken und möglichst prüfbare Kompetenzen als Bildungsziele zu definieren, ist in der Bildungsarbeit der Förderwerke noch nicht präzise sichtbar. Es ist sicher nicht einfach, „Orientierungskompetenzen“ im Sinne von Werthaltungen präzise zu definieren. Allerdings sind genaue Festlegungen nötig, um die Fördermaßnahmen darauf auszurichten und die Wirkung der Bildungstätigkeit eines Werkes nachweisen zu können. Die Werke sollen in besonderer Weise dazu ermutigt werden, diese Diskussionen zu führen. Denn in den Förderwerken ist man ganz nahe an der Frage der geistigen und kulturellen Gestaltung unserer künftigen Gesellschaft; wo sonst, wenn nicht bei der Frage der Bildung junger talentierter Menschen, die später Verantwortung in dieser Gesellschaft übernehmen sollen, muss man sich mit Zukunftsentwürfen für unsere Welt auseinandersetzen und begründete Lösungen finden.

Als recht erfreulich können wir vermerken, dass die Geförderten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werke als sehr kompetent und aufgeschlossen erleben; sie fühlen sich sehr gut betreut und persönlich angenommen. Offensichtlich sind jedoch gewisse Wünsche nach einer noch individuelleren Betreuung vorhanden; die Vertrauensdozierenden können hier einiges erfüllen, könnten aber manchmal besser auf ihre Aufgabe vorbereitet und bei der Ausführung ihrer Geschäfte betreut werden.

5.4.2 Zu den Wirkungen

Besonders eindrucksvoll ist, dass die Geförderten – angesichts ihrer bereits vorhandenen hervorragenden Qualifizierung, die ja in den Aufnahmeverfahren geprüft und damit gesichert wird – die ideelle Förderung als sehr bereichernd erleben. Gerade im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung können schöne Entwicklungen angestoßen und weitergeführt werden. Da den Geförderten diese Bereiche auch wichtig sind, erfüllt die ideelle Förderung eine nicht auf andere Weise erreichbare Persönlichkeitsförderung, die zu einer umfassenden Begabtenförderung auch notwendig gehört. In diesem Bereich ist das Konzept der ideellen Förderung international einmalig und vorbildlich für andere Länder.

Auffallend ist, dass die Geförderten übereinstimmend der Ansicht sind, dass sogenannte Schlüsselkompetenzen eher zu wenig vermittelt werden. Auslandskurse zum Erwerb von Sprach- und interkultureller Kompetenz, Workshops zu Verhandlungstraining und Diskussionsleitung oder Reflexionsgespräche zu *Diversity Management* und Vereinbarkeit von Beruf und Familie, um nur einige Bereiche zu nennen, müssen fester Bestandteil der Angebote ideeller Förderung werden bzw. bleiben, da es auch hierfür schon bewährte Beispiele gibt.

5.4.3 Zur Passung von Geförderten und Maßnahmen

In diesem Bericht noch wenig angesprochen wurde die Frage nach der Passfähigkeit von Geförderten und konkreten Angeboten der ideellen Förderung. Besonders bedeutsam erscheint diese Frage bei oberflächlichem Hinsehen nicht. Denn die Werke wählen durch ihre Aufnahmeverfahren ja genau diejenigen Personen aus, von denen sie annehmen, dass sie für ihr Angebot zur ideellen Förderung empfänglich sind. Dann liegt es auch nahe, ein relativ standardisiertes Angebot an Fördermaßnahmen vorzuhalten und allein durch die Möglichkeit der Wahl sowie die Möglichkeit der Selbstgestaltung individuelle Präferenzen zu berücksichtigen. Dieser Ansatz ist nicht falsch und auf jeden Fall positiv zu würdigen, da er schon für eine starke Passung von Persönlichkeit und Programm sorgt.

Dennoch findet man in zahlreichen Einzeläußerungen von Geförderten, dass sie spezielle Wünsche für das Programmangebot hätten oder sich durch das vorhandene Programm nicht vollständig angesprochen fühlen. Die Ausweitung der Gefördertenzahlen hat möglicherweise auch dazu geführt, dass sich die Mitglieder eines Werkes nicht mehr im gleichen Maß als homogene, „verschworene“ Gemeinschaft fühlen, wie dies früher noch der Fall war. Ganz offensichtlich weisen die Geförderten auch innerhalb eines Werkes inzwischen eine größere Heterogenität auf, was sich allein schon in der sehr unterschiedlichen Intensität der Nutzung der Angebote zeigt. Hier wäre zu überlegen, ob auch die Förderwerke differenzierte Zugänge zu ihrer Klientel entwickeln müssen, um sicherzustellen, dass ihre Förderangebote richtig „ankommen“ und effektiv genutzt werden.

5.4.4 Zum Gewicht der Förderung

Die vielen Tabellen und Statistiken des vorliegenden Textes machen es nicht leicht, den Wert der ideellen Förderung zusammenfassend abzuschätzen. Unterscheiden muss man ohnehin zwischen verschiedenen Dimensionen der Förderung, den eingesetzten Maßnahmen und dem Kontext der Förderung, vor allem der „Philosophie“ des Förderwerkes, wenn man die Effekte betrachtet. Überall wird jedoch sichtbar, dass von der ideellen Förderung eine von den Befragten in vielerlei Hinsicht berichtete starke Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung und das gesellschaftlich verantwortungsvolle Handeln ausgeht. Die Tatsache, dass im Mittel etwa 50 – 70 % der Befragten positive Wirkungen der ideellen Förderung berichten, ist unübersehbar und entspricht einer Effektstärke von 1,5 bis 2,0, wie sie als Maß in herkömmlichen Wirksamkeitsstudien verwendet wird. Im Vergleich zur Förderung durch das Studium sind es 30 – 40 % der Befragten (Tabelle 59), die der ideellen Förderung eine stärkere Wirkung auf das gesellschaftliche Engagement zuschreiben, was einer Effektstärke von etwa 1,0 entspricht. Vergleicht man diese Werte mit dem Ergebnis der Metaanalyse von Lipsey und Wilson (1993), nach der psychologische, pädagogische und andere verhaltensorientierte Interventionsmaßnahmen nur eine durchschnittliche Wirkung mit einer Effektstärke von 0,5 entfalten, so kann die ideelle Förderung als extrem wirksam und einflussreich betrachtet werden.

Literatur

- Abele, A. E. (2004). Selbstregulationskompetenzen und beruflicher Erfolg. In B. S. Wiese (Hrsg.), *Individuelle Steuerung beruflicher Entwicklung: Kernkompetenzen in der modernen Arbeitswelt* (S. 61 – 89). Frankfurt am Main: Campus.
- Allgemeine Absichtserklärung der Begabtenförderwerke (2007). *Unveröffentlichtes Arbeitspapier*.
- BMBF (Hrsg.). (2010). *Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen*. Berlin: BMBF.
- BMBF (2008). *Leistungsbeschreibung ED, Ausschreibung zur Evaluation der ideellen Förderung*. Berlin: Autor.
- BMBF (2008). *Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System*. Bonn: BWH GmbH.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (S. 183 – 198). Göttingen: Schwartz.
- Corno, L. (1994). Student volition and education: Outcomes, influences and practices. In D. H. Schunk & B. J. Zimmerman (eds.), *Self-regulation of learning and performance. Issues and educational applications* (pp. 229 – 255). Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum.
- Fabian, G. & Briedis, K. (2009). *Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 1997 zehn Jahre nach dem Examen*. Hannover: HIS Hochschul-Informationen-System GmbH.
- Fischer, L. (2006). *Studium – und darüber hinaus? HISBUS-Kurzbericht Nr. 15*. Hannover: HIS Hochschul-Informationen-System GmbH.
- Gagné, F. (2000). Understanding the complex choreography of talent development through DMGT-based analysis. In K. A. Heller, F. J. Mönks, R. J. Sternberg & R. F. Subotnik (eds.), *International handbook of giftedness and talent* (pp. 67 – 80). Amsterdam: Elsevier.
- Gardner, H. (2007). *Responsibility at work: How leading professionals act (or don't act) responsibly*. San Francisco CA: Jossey-Bass.
- Hany, E. & Grosch, C. (2009). Begabtenförderung auf dem Prüfstand. Langfristige Effekte der Teilnahme an der deutschen Schülerakademie (DSA). Kurzdarstellung der Ergebnisse. *news & science. Begabtenförderung und Begabungsforschung, özbf*, 22 (2), 23-26.
- Heilmann, K. (1999). *Begabung – Leistung – Karriere. Die Preisträger im Bundeswettbewerb Mathematik 1971 – 1995*. Göttingen: Hogrefe.
- Henderson, R. W. & Cunningham, L. (1994). Creating interactive sociocultural environments for self-regulated learning. In D. H. Schunk & B. J. Zimmerman (eds.): *Self-regulation of learning and performance. Issues and educational applications* (pp. 255 – 282). Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum.
- Lipsey, M. E. & Wilson, D. B. (1993). The efficacy of psychological, educational, and behavioural treatment: Confirmation from meta-analysis. *American Psychologist*, 48, 1181 – 1209.
- Mönks, F. J. (1992). Ein interaktionales Modell der Hochbegabung. In E. A. Hany & H. Nickel (Hrsg.), *Begabung und Hochbegabung. Theoretische Konzepte – Empirische Befunde – Praktische Konsequenzen* (S. 17 – 22). Bern: Huber.
- Müßig-Trapp, P. & Willige, J. (2006). *Lebensziele und Werte Studierender. HISBUS-Kurzbericht Nr. 14*. Hannover: HIS Hochschul-Informationen-System GmbH.
- Patton, M. Q. (2002). *Utilization-focused evaluation (U-FE) Checklist*. <http://www.wmich.edu/evalctr/checklists/ufe.pdf>. Online-Ressource. Letzter Zugriff am 05.02.2009.
- Pickl, C. (2004). *Selbstregulation und Transfer*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Pickl, C. (2007). Transfergestütztes Training zur Verbesserung von Selbstregulationskompetenzen von Studierenden im Studienalltag. In M. Landmann & B. Schmitz (Hrsg.), *Selbstregulation erfolgreich fördern. Praxisnahe Trainingsprogramme für effektives Lernen* (S. 131 – 150). Stuttgart: Kohlhammer.
- Statistisches Bundesamt (2009). *Hochschulen auf einen Blick*. <http://www.hochges.de/pdf/HochschulenAufEinenBlick.pdf>. Online-Ressource. Letzter Zugriff am 25.09.2009.

- Stufflebeam, D. L. (2003). The CIPP model for evaluation. In T. Kellaghan & D. L. Stufflebeam (Eds.), *International handbook of educational evaluation* (pp. 31 – 62). Dordrecht: Kluwer.
- Ziegler, A. & Perleth, C. (1997). Wer sind die Begabten bzw. wie sollte man den Begriff der Begabung im beruflichen Bildungswesen verstehen? In W. Kusch (Hrsg.), *Hochschultage Berufliche Bildung 1994* (S. 7 – 20). Neusäss: Kieser.